

Minimuffin

Harry Potter und der Wahn der Nachfahren

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Zitat "Harry Potter und die Heiligtümer des Todes":

Die letzten Dampfschwaden lösten sich in der Herbstluft auf. Der Zug fuhr in eine Kurve. Harry hatte immer noch die Hand zum Abschied erhoben.

"Er wird es schon schaffen", murmelte Ginny.

Als Harry sie ansah, ließ er gedankenverloren die Hand sinken und berührte die Blitznarbe auf seiner Stirn.

"Ich weiß, das wird er."

Die Narbe hatte Harry seit neunzehn Jahren nicht geschmerzt. Alles war gut.

Neunzehn Jahre sind eine lange Zeit - lange genug.

Noch immer sind viele Anhänger des dunklen Lords auf freiem Fuß und noch immer wechseln welche auf seine Seite. Besonders die, bei denen man es nicht vermutet.

Die Geschichte setzt - wie vielleicht schon vermutet - nach dem Epilog des siebten Bandes ein und bringt viele Gefahren mit sich.

Wer ist Robert Sturges wirklich?

Wie entwickelt sich Ted Lupin?

Wie geht es Lily, James, Albus, Rose und Hugo?

Wie kommen sie alle mit der neuen, gefährlichen Situation klar?

Wie kommt Harry mit der Situation klar, auch die, die schon neunzehn Jahre her ist? Hat er immer noch Schuldgefühle?

Und was passiert sonst noch?

Das alles und viel mehr ...

Vorwort

Disclaimer: Die "alten" Figuren gehören alle J.K. Rowling, nicht mir und ich versuche sie so zu beschreiben, wie es ihren Charakteren entspricht und z.B. Harry nicht plötzlich jeden töten zu lassen, der ihm über den Weg läuft (extremes Beispiel).

Ich verdiene hiermit kein Geld oder sonstiges, dies ist einfach nur mein Zeitvertreib.

Außerdem weiche ich nicht von der Geschichte von JKR ab. Kurz: Der dunkle Lord lebt nicht mehr, ebenso wenig wie Lily und James Potter (senior), Sirius oder Tonks und Lupin.

Nebenbei will ich noch sagen, dass ich mich nicht so sehr auf Informationen durch Interviews verlasse - es sind einfach zu viele, als dass ich alle mit einbeziehen könnte. Ich kenne leider auch zu wenig dieser Informationen.

Heißt nicht, dass ich gar keine benutze - aber eher nur die, die mir persönlich auch gefallen ;)

Ein gaaaanz großes Dankeschön und einen dicken Schmatzer an meine liebe Freundin und Beta **Thestralfan!** Ab Kapitel 11 hat sie mit ihrer Arbeit begonnen!

Und noch ein großes Dankeschön an **_Harry_4_ever_** oder auch ganz einfach Franzi, die eine liebe

Nachtaktivität besitzt und ganz tolle Bilder, Banner, Avas, etc. machen kann!

Mein FF-Thread ist on!

Klick mich, ich bin der Link!

Inhaltsverzeichnis

1. Der Anfang
2. Robert Sturges
3. Mittagspause
4. Versammlung
5. Gryffindor
6. Hornissentee
7. Lebende und Tote, Namen um Namen
8. Theos ganz großer Auftritt
9. Unsere Helden von morgen
10. Bella
11. Golfbälle
12. Dreizehnter Stock
13. Streit
14. Büro für muggelige Nachrichten
15. Abbruch der FanFiction

Der Anfang

Ziemlich lange noch blickte Harry dem Zug hinterher. Nun war James wie schon die letzten drei Jahre wieder ein ganzes Jahr fort, aber diesmal saß auch sein anderer Sohn Albus in diesem Zug. Um ihn machte er sich große Sorgen. James war ein Kämpfer, er erinnerte Harry immer an seinen eigenen Vater, an das, was er erzählt bekommen hatte. Aber Albus ... Albus war nicht so stark wie sein großer Bruder, nein. Auf ihn musste man aufpassen, doch wie er James kannte, würde das nicht geschehen. Wenigstens war Rose mit dabei, sie konnte ein wenig auf ihn acht geben. Ja, er würde Rose darum bitten ...

„Harry?“ Ron war unbemerkt an Harrys Seite getreten. „Mensch, jetzt mach dir mal keine Sorgen um Al. Er wird's schon überleben. Außerdem müssen wir langsam los. Kingsley hat uns heute Vormittag schon freigegeben, aber ich glaube nicht, dass er noch eine Verspätung durchgehen lassen wird ... Da wird selbst Dad nicht helfen können.“ Ja, wie Harry erschrocken feststellte, war es wirklich schon ziemlich spät. Außerdem fing Teddy heute an mit seiner Ausbildung zum Auror bei Harry. Trotz nicht vollendeter Ausbildung hatte Harry es geschafft und war zum Leiter des Aurorenbüros bestimmt worden. Darauf war er immer noch stolz, auch wenn er diesen Posten schon Jahre innehatte.

„Ja, lass uns noch schnell Ted holen, wir haben ja versprochen ihn mitzunehmen.“, stimmte Harry Ron zu. Sie winkten Ginny, Hermine und den weinenden Lily und Hugo zu, dann wandten sie sich ab und suchten Ted.

„Was meinst du, wenn ich Ted nicht kennen würde - könnte der Typ dahinten Ted sein?“, flüsterte Ron Harry kichernd zu und zeigte auf einen schon recht betagten Mann.

„Denkst du wirklich, ich hätte einen so schlechten Geschmack? Vielen Dank auch!“ Unbemerkt war Ted von hinten an Harry und Ron herangetreten. Er sah aus, wie er normalerweise auch aussah: Neunzehn Jahre alt, wenig, dunkelbraunes Haar, und auch sonst schien er eher nach seinem Vater zu schlagen als nach seiner Mutter. Er wirkte immer ein bisschen müde und alt und schäbig.

„Bereit?“, fragte Harry ihn und Teds Grinsen verschwand. Er nickte steif.

„Dann komm.“ Und Harry packte Ron und seinen Patensohn an den Ellbogen und disapparierte mit ihnen ins Ministerium.

Als sie dann aus den dunklen Winkeln der smaragdgrünen Feuer traten, huschten wie immer unzählige Blicke Harry entgegen, viele davon waren neidisch und galten seinen beiden Begleitern. Ted schien unter ihnen zu schrumpfen, während Ron stolz seine Brust rausstreckte und groß neben Harry entlang zu den Fahrstühlen ging.

„Was hast du heute vor, Harry?“

„Och, hier ein bisschen, da ein bisschen. Erst einmal warten Ted und ich auf den anderen Schüler, Robert Sturges, dann gibt es eine Grundbesprechung mit allem drum und dran, und dann zeige ich ihnen das Aurorenbüro und vielleicht auch noch die anderen wichtigen Büros hier. Am Nachmittag gibt es noch eine kleine Besprechung mit allen Schülern zusammen.“

„Ja, bei mir sieht das Ganze genauso aus ... Nur sollen meine beiden Schüler beide in Slytherin gewesen sein und dem Typ Crabbe und Goyle entsprechen ...“ Harry lachte nur, er wusste, wie sich Ron in seiner Fantasie ihre beiden ehemaligen Feinde, inzwischen beide tot, als Auroren auf der Jagd nach Todessern vorstellte. Dabei war es eigentlich unmöglich, eine so gute Fantasie zu besitzen.

„Ted? Noch da?“, fragte Harry über die Schulter und blickte sich nach seinem Patenkind um.

„Ja, klar“, murmelte Ted zur Antwort. All die Leute, große Magier teilweise, in ihren edlen Umhängen und den geschäftigen Aktenkoffern, mit ihren wichtigen Mienen, Harry wusste noch zu gut, wie er bei seinem ersten Tag gefühlt hatte. Ted sollte es nicht anders ergehen. Und auch er bekam viele Blicke zu spüren, eben weil er mit Harry Potter, dem nach so vielen Jahren immer noch Auserwählten und dem Jungen, der überlebte, zusammen war. Der eine enge Verbindung zu ihm hatte und nun auch sein Schüler war ... Der seinem Paten helfen wollte, auch die letzten Reste der dunklen Zeit zu zerstören.

„Zweiter Stock, Abteilung für magische Strafverfolgung, mit dem Büro gegen den Missbrauch der Magie, der Aurorenzentrale und dem Zaubergamot-Verwaltungsdienst“, sagte die kühle Frauenstimme. Kingsley hatte nicht viel verändern wollen. Das System an sich, mit dem das Ministerium so viele Jahre über funktioniert

hatte, war gut gewesen, sehr gut sogar, es wurde nur von den falschen Leuten geführt. So sind nur die Führungspersönlichkeiten ausgetauscht, den Abteilungen ein neuer Anstrich verpasst und kleine Minderheiten verändert worden.

„Hier müssen wir raus, Ted. Komm!“ Von allen Seiten wurden Harry und Ron begrüßt (Harry mehr als Ron, wobei der ziemlich säuerlich dreinschaute) und auch Ted wurde höflich zugenickt – neue Schüler sprachen sich schnell herum.

Mitten in dem Gewühl bei den Fahrstühlen mit den Gittern entdeckten sie Mr Weasley. Er war deutlich gealtert und doch jünger – man merkte ihm an, dass er nicht mehr so viel Stress hatte wie noch vor zwei Jahrzehnten, als seine Kinder noch bei ihm lebten. Als es eine Hochzeit mit verheerenden Folgen zu planen galt ...

„Hi Dad! Na, wie bleiben Flugzeuge denn jetzt in der Luft?“, begrüßte Ron seinen Vater.

„Das ist eine gute Frage“, grummelte dieser in seinen neuen Bart hinein, „aber jemand will mir das ja nicht verraten!“ Sein strafender Blick galt Harry.

„Arthur“, begann dieser glucksend, „Ich habe dir doch gesagt, dass du es selber versuchen sollst herauszufinden!“

„Jaah – aber wie soll ich so etwas denn herausfinden ohne Enternit?“

„Internet“, berichtigte Harry und dann ließen sie den säuerlichen Mr Weasley einfach stehen und machten sich auf den Weg in ihre Abteilung, um dort die neuen Mitarbeiter des Ministeriums zu begrüßen – sofern sie schon eingetroffen waren.

Das erste Kapitel. Ich hoffe auf Kommis.

Robert Sturges

Robert war noch nicht eingetroffen. Sie würden noch warten müssen, bevor sie anfangen. Harry schloss die blickdichte Zellentür seines Büros auf und ließ Ted hinein, dann trat er selbst ein. Ron hatte sich vor seinem Büro von ihnen verabschiedet, auch seine Schüler waren noch nicht da.

„Setz dich ruhig, Ted. Es kann wahrscheinlich noch etwas dauern, bis Robert hier ist.“ Vor fünfzehn Jahren hatte Harry angefangen Schüler zu Auroren auszubilden, immer drei Jahre zwei, drei Schüler. Er war froh, dass er Ted unter seine Fittiche nehmen konnte, der Junge konnte verdammt schüchtern sein.

Gerade als auch Harry Ted gegenüber in einem der gemütlichen Sessel des großen Büros Platz genommen hatte, klopfte es. Harry rief „Herein!“ und seine Sekretärin Victoria Bones ihren Kopf zur Tür hereinsteckte.

„Harry“, begann sie, „Robert Sturges hat gerade gemeldet, dass er sich etwas verspäten könnte ...“

„Schon okay, Victoria, wir haben Zeit.“

„Gut.“ Und sie verschwand wieder zurück in ihr Büro.

„Robert Sturges?“ Ted sah in fragend an.

„Ja, du weißt schon, mein anderer Schüler neben dir.“

„Ach ja, klar, stimmt.“ Damit schwiegen sie wieder, doch es war ein angenehmes Schweigen.

Ted sah sich neugierig in Harrys Büro um, letztlich stand er sogar auf, um sich die Bilder auf dem Schreibtisch anzusehen.

„Meine Güte, das ist doch nicht etwa Ginny?!“

„Welches?“, fragte Harry und gesellte sich zu ihm. Ted zeigte auf das eine Bild. Es zeigte Ginny, wie sie ihren Schulabschluss auf Hogwarts bestanden hatte.

„Doch, das ist sie tatsächlich“, lachte Harry. „Damals war sie siebzehn, obwohl sie so viel von ihrem sechsten Schuljahr verpasst hat.“ Ted nickte nur, er wusste, was damals passiert war ...

Wieder klopfte es. Diesmal ging Harry zur Tür um sie selber zu öffnen, während Ted immer noch staunend bei den Fotos stehen blieb und zusah, was Ginny alles in dem Foto anstellte.

„Ach, hallo, du musst Robert sein“, meinte Harry, nachdem er die Tür geöffnet hatte. Ein junger, hübscher Mann von siebzehn Jahren stand ihm gegenüber, unscheinbar und schüchtern lächelnd.

„Ja, der bin ich“, murmelte er zur Antwort. Harry öffnete die Tür etwas weiter.

„Dann komm herein!“ Robert gehorchte und sah sich schnell im Raum um.

„Hi“, piepste er, als er Ted erblickte.

„Hi“, machte der zurück, plötzlich genauso schüchtern. Sie lächelten sich an.

Harry musste ein Glucksen unterdrücken. Die beiden waren sich so ähnlich. Mit etwas Glück würden sie sich auch gut verstehen und dann würde die ganze Ausbildung entspannter werden.

„So, setzt euch erst einmal, Jungs. Wir haben erst mal viel Papierkram zu erledigen“, meinte Harry zu den beiden. Er zog einen der beiden Stapel Papiere auf seinen Schoß und sah sich die erste Seite an.

„So, Ted, fangen wir mit dir an ... Ich les dir jetzt erst mal ein paar Sachen vor und du musst mir sagen, ob sie soweit stimmen, okay?“

„Ja.“

„Okay. Name: Ted Remus Lupin, neunzehn Jahre alt.“

„Richtig“, lächelte Ted. Es war doch schon ziemlich blöd, da Harry dies alles ja in und auswendig wusste.

„Ich weiß, ich weiß, Ted, aber das müssen wir nun einmal machen.“

„Schon okay. Mach einfach weiter.“

Sie gingen noch viele Sachen durch, unter anderem auch jede einzelne Note, die Ted je bekommen hatte auf Hogwarts, seine verschiedenen Lehrer (sein Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste hatte nur einmal gewechselt), ja, sogar, wie oft er Hausaufgaben vergessen hatte und wann.

„Meine Güte, woher weißt du das denn alles?“

„Durch verschiedene Zaubersprüche kann man so etwas ganz leicht herausfinden“, lächelte Harry zurück. Dann besprachen sie noch, was Ted während der letzten zwei Jahre, also zwischen seinem Abschluss, der recht gut war, durchschnittlich könnte man meinen bei Auroren, und jetzt. Er hatte erst angefangen mit einer Ausbildung bei Gringotts, doch der Job hatte ihm nicht behagt und er wurde für „wenig einsatzfähig“, also „unbrauchbar“ eingestuft.

„Ich glaube, wir sind fertig, Ted.“

„Oh.“ Ted lehnte sich entspannt zurück. Harry lächelte ihn an, er kannte dies. Aber wie er ihn jetzt so ansah, seinen Patensohn, da sah er manchmal immer noch das kleine Baby vor sich, das ihn fröhlich anquatschte und vor sich hinbrabbelte und das versuchte, seine Nase einzufangen oder einfach seine Haarfarbe wechselte wie eine Windel. Doch dann fuhr ein magischer Windstoß durch den Raum und Harry wurde wieder in die Realität zurückgeholt, die säuberlich geordneten Papiere von Robert Sturges wurden fast von seinem kleinen Beistelltischchen gestoßen. Er fing sie gerade so noch auf.

Doch woher kam der Windstoß? Schließlich waren sie tief unter der Erde!

Harry sah sich im Raum um, auf der Suche nach etwas Unbekanntem, doch er konnte nichts entdecken. Vielleicht war mal wieder was im Büro der magischen Strafverfolgung schief gegangen, in letzter Zeit passierte das öfters.

„Robert Sturges, siebzehn Jahre alt, wohnhaft in Surrey. Richtig?“

„Genau“, piepste Robert zurück. Harry nahm das nächste Blatt zur Hand.

„Alles in allem ein wahres Prachtexemplar in der Schule, wenn ich das richtig sehe ...“ Robert wurde rot. „Gute bis sehr gute Noten, natürlich auch die ein oder andere Schwäche wie in Wahrsagen zum Beispiel ... So ziemlich die gleichen Lehrer wie Ted hier ... Hey, du warst ja auch in Gryffindor!“, rief Harry dann freudig aus.

„Ja“, murmelte Robert nur.

„Du warst auch selten verletzt oder Hausaufgaben vergessen hast du anscheinend auch nur mit guten Begründungen ... Perfekt!“ Robert wurde noch röter als zuvor.

Und dann ging es weiter mit der Analyse über sein bisheriges Leben – was für Erfahrungen er schon gemacht hatte im Kampf, wie zum Beispiel kleine Duelle, oder welche Zauber und Flüche er beherrschte und welche er dringendst üben musste mit Harry. Wie es schien, waren Ted und Robert fast auf dem gleichen Stand. Oder wie es in seinem Privatleben aussah – also ob er schon etwas Schlimmes durchmachen musste oder ob er bisher glücklich sein konnte. Einzelheiten wurden bei diesem Thema jedoch ausgelassen.

„Kommen wir zu deinem Stammbaum, Robert. Deine Mutter hieß also Sophia Smith, dein Vater Brian Sturges, aber sie beide starben kurz nach deiner Geburt bei einem Autounfall, als sie sich als Muggel getarnt hatten?“

„Ja.“ Robert sah nicht so aus, als würde es ihn sonderlich rühren.

„Was denkst du darüber, Robert?“, fragte Harry plötzlich misstrauisch und lehnte sich, Robert fixierend, nach hinten.

„Wie – wie meinst du das?“

„So, wie ich es gesagt habe.“ Er wollte sich doch nur Zeit verschaffen, mehr nicht.

„Ich ... ich weiß nicht genau, wie ich es beschreiben soll ... Ich weine nicht jede Nacht über ihren Tod und ich kann ohne große Schmerzen an sie denken – schließlich ist das ja auch schon so lange her und ich kann mich nicht an sie erinnern! Aber ... manchmal bin ich doch schon traurig und frage mich, wie es gewesen wäre, wenn.“ Hilfesuchend sah er Harry an, der ihm zunickte. Genau das hatte er von ihm hören wollen, genau so war es ihm auch ergangen. Fing er etwa schon wieder an, so misstrauisch zu werden und in allem etwas zu sehen, was gar nicht da war?

Harry! Hör endlich auf damit! Da ist nichts, wie oft soll ich dir es denn noch sagen?

Kann es sein, dass du langsam etwas paranoid wirst?

Es waren Ginnys und Hermiones Stimmen in seinem Kopf. Es war noch gar nicht so lange her, dass er sie das letzte Mal gehört hatte.

Aber dann fiel Harrys Blick wieder auf die aufgefangenen Unterlagen und er beendete die Gesprächsrunde langsam. Es wurde Zeit für die kleine Mittagspause.

So, das ist glaube ich etwas länger als das davor.

Naja, ich hoffe einfach, dass ich **Kommi**s bekomme ...

Danke, Franzi, dass dir das mit dem Namen aufgefallen ist! *knuddel*

Mittagspause

Aber dann fiel Harrys Blick wieder auf die aufgefangenen Unterlagen und er beendete die Gesprächsrunde langsam. Es wurde Zeit für die kleine Mittagspause. Sie erhoben sich und gingen in die neu eingerichtete Cafeteria, die vom Atrium abführte. Es gab Zwiebelsuppe. Sie suchten sich einen Platz bei Ron und seinen Lehrlingen und diese fingen an, sich zögernd über ihr Privatleben und das ihnen bevorstehende zu unterhalten.

„Ich hab gehört, dass wir mit einem Troll kämpfen müssen ...“

„Wie, jetzt echt?“

„Jaah ...“

„... das glaube ich nicht ...“

„Doch, wirklich! Mein Großonkel war Auror und er hat mir das erzählt!“

„Das kann doch nicht stimmen ...“

„Ich wiederum hab gehört, dass wir Quidditch spielen müssen ...“

„WAS???“

„Harry?“ Das war Rons leise Stimme zwischen den Aufgeregten. Harry blickte auf und sah noch die Spur des Lächelns vom ebigen Lauschen auf dem Gesicht seines besten Freundes.

„Mh?“

„Aber ich kann kein Quidditch spielen!“

„Ich schon, ich war Kapitän von Gryffindor ...“

„Ach jaah, stimmt ...“

„Ich saß noch nicht einmal auf einem Besen ...“

„Echt nicht?“

„Warum?“

Harry blickte Ron weiterhin an. Irgendetwas bedrückte ihn.

„Nicht mal bei der Flugstunde mit Madam Hooch?“

„Nee, da war ich im Krankenflügel ...“

„Warum?“

„Harry ... Kann – kann ich mal kurz mit dir sprechen? Ähm ... allein?“

„Ach, da war im Unterricht davor was schiefgegangen, Verwandlung, und Madam Pomfrey hat total lange gebraucht, bis sie das wieder rückgängig machen konnte ...“

„Was ist denn schiefgegangen? Hat jemand einen Fluch ausprobiert, den er vorher aufgeschnappt hat?“

„Nee ... Ich hab meinen Zauberstab falsch herum gehalten ...“

„Klar, Ron. Komm!“ Sie standen auf und verließen die Cafeteria. Das Atrium war recht leer, alle waren in ihren Büros oder was essen.

Sie stellten sich in eine Nische und redeten leise miteinander.

„Ähm Harry ... Also ... Ich weiß nicht so recht ...“

„Rück schon raus mit der Sprache, Ron! So schlimm kann es doch gar nicht sein ...“

„Ich hab bei diesem Robert kein gutes Gefühl, Harry! Er erinnert mich an jemanden ... Nicht vom Charakter, sonder vom Aussehen! Aber gleichzeitig weiß ich auch, dass ich noch niemanden gesehen habe, der so aussieht wie er ... Ist das nicht verrückt?“

„Ja, irgendwie schon.“ Besorgt sah Harry Ron an. Was war los mit ihm?

„Und – und erinnert er dich auch an jemanden?“

Harry dachte nach. Ja, erinnerte er ihn an jemanden? Harry sah Roberts Gesicht vor sich – oval, leicht sinnlicher Mund, schöne, große, tiefe und strahlende Augen, ein leichter Flaum über der Oberlippe, den er sich regelmäßig rasierte ... Die Haare hingen ihm leicht ins Gesicht, vielleicht sollten sie ihm mal wieder geschnitten werden ...

Aber hatte er so etwas schon mal gesehen bei einem anderen Menschen?

Ja, plötzlich war er sich sicher. Er hatte so etwas schon einmal gesehen – doch nur wo, bei wem?

„Ja, Ron, ich glaube schon ...“

„Also erinnert er dich an jemanden?“ Man konnte die Begeisterung Rons nicht leugnen.

„Ja. Aber ich weiß nicht an wen!“ Rons Begeisterung zerfiel augenblicklich.

„Ach so ...“

„Harry?“

Harry drehte sich um. Da standen Ted und Robert vor ihm, daneben Rons Schüler.

„Harry, die Mittagspause ist vorbei ...“

„Äh, ja klar...“ Er warf Ron noch einen kurzen Blick zu. „Kommt, dann gehen wir wohl mal ... Jetzt zeig ich euch – äh, jetzt zeig ich euch erst einmal die anderen Büros und die anderen Auroren ...“ Harry war noch ganz durch den Wind. War es Ron so wichtig gewesen? Wieso? Konnte doch gut sein, dass Robert mit jemandem verwandt war, den sie kannten – war doch eigentlich ganz schön! Noch jemand hatte Nachwuchs in die Welt gesetzt!

„Harry?“ Ted sah ihn von der Seite aus fragend an. „Was ist mit dir?“ Er schien lange mit sich gerungen zu haben, ihn das zu fragen.

„Nichts“, antwortet Harry sofort. „Was sollte schon groß sein?“ Ted gab sich zufrieden. Und Robert? Der ignorierte die Szene.

Aber von wem könnte er abstammen?

Malfoy? Nie im Leben!, dachte Harry. Dann würde er viel blasser sein und auch insgesamt anders aussehen ... Und seine Art wäre wahrscheinlich auch ganz anders.

Der Fahrstuhl hielt und sie stiegen aus.

„Hi Harry“, hörte er eine tiefe und beruhigende Stimme neben sich. „Wie geht’s?“

„Wie immer, Kingsley. Läuft soweit alles?“

„Auch wie immer. Na, dann sehen wir uns ja nachher!“

„Ja, ich freu mich schon! Bis dann!“ Und Kingsley stieg in den Fahrstuhl ein und fuhr weiter nach oben.

„Was ist denn nachher?“, platzte Robert heraus. Er sah Harry mit unverhohlener Neugierde an. Nein, das war wahrlich nicht Dracos Miene ...

„Da müssen wir doch alle zu einer Besprechung mit allen neuen Schülern aus dem Aurorenbüro. Die finden immer statt. Wird wahrscheinlich ziemlich langweilig werden für euch, aber ich muss leider auch eine Rede halten.“ Inzwischen hatte Harry sich wieder so ziemlich gefasst. Er drängte Bilder von anderen Altbekannten beiseite. Was würde nur Robert von ihm denken, wenn er herausfinden würde, was Harry sich gerade so alles ausmalte?

Ab jetzt hab ich leider nichts mehr im Vorrat, kann also etwas länger dauern bis zum nächsten Kapitel ... Ich hoffe natürlich trotzdem auf gaaaaanz viele Kommis ;D

Versammlung

Entschuldigt bitte dieses unmögliche Chap, mir selber gefällt es nicht besonders, aber es gehört für mich dazu. Besonders Harrys Rede hat mich zum verzweifeln gebracht und ich versuche das nächste Chap besser werden zu lassen.

GLG Muffi

„Wenn ich um Ruhe bitten dürfte!“ Kingsleys beruhigende Stimme hallte klar durch den Raum. Alle Schüler sowie Lehrer des zweiten Stockwerkes hatten sich in einem der Gerichtsräume versammelt. Süß, wie aufgeregt sie doch waren.

„Danke. Nun, heute haben wir uns hier versammelt, um alle neuen Schüler willkommen zu heißen und allen alten Hasen ein herzliches „Willkommen zurück“ zu überbringen! Und noch einmal ein Dankeschön an alle, die sich dazu bereiterklärt haben, die Schüler zu unterrichten ...“

„Man, das hört sich ja an wie in Hogwarts“, staunte Robert.

Harry lachte nur leise. Robert hatte nie die Reden von Dumbledore mitbekomme, diese waren inzwischen fast so etwas wie eine Legende. *„Willkommen! Willkommen zu einem neuen Jahr in Hogwarts! Bevor wir mit unserem Bankett beginnen, möchte ich ein paar Worte sagen. Und hier sind sie: Schwachkopf! Schwabbelspeck! Krimskrams! Quiek! Danke sehr!“* Was hätte Robert jetzt gesagt, wenn er diese Rede gehört hätte? Die von McGonagall waren zwar auch gut, aber lange noch nicht so eindrucksvoll wie die ihres Vorgängers.

„Dieses Jahr wird sich nicht sehr viel vom alten Jahr unterscheiden. Die Ausbildungen werden keine Änderungen haben, nur wollen wir den – ich nenne sie jetzt einfach einmal Lehrer – mehr Freiraum gönnen. Insgesamt also werden die Unterrichtsstunden ein klein wenig gekürzt, dafür aber dann der zusätzliche Freiraum, in den Sachen wiederholt werden können, wenn zum Beispiel die ein oder andere Lücke vorhanden ist, oder wo man etwas spezieller auf etwas eingehen kann, erweitert.“ Kingsley machte eine kurze Pause, da viele anfangen zu klatschen. „Danke, aber das war doch nichts Besonderes! Bedankt euch lieber bei den Leitern der jeweiligen Büros, dass die sich gegen mich durchgesetzt haben!“ Es wurde gelacht. Oh ja, Harry erinnerte sich noch gut an die letzte Sitzung, in der sie Kingsley in den Wahnsinn getrieben hatten. „Okay, das war’s erst einmal von meiner Seite aus. Gehen wir nun etwas spezieller auf die Themen ein. Das „Büro“, das anfängt, ist die Abteilung für magische Strafverfolgung. Madam Hopfkirch, wenn ich Sie nach vorne bitten dürfte!“

Ein schwaches, aber höfliches Klatschen ertönte, das aber auch schnell wieder verstummte, als Madam Hopfkirch anfang zu reden.

„Nun, da wir wieder ein paar neue Schüler begrüßen dürfen, möchte ich erst einmal mit den Regeln beginnen“, leierte sie herunter. „Erstens muss dem jeweiligen Lehrer gehorcht werden. Zweitens werden die Zauberstäbe nur gezückt, wenn sie auch wirklich benötigt werden. Drittens werden Verspätungen nicht geduldet. Viertens ...“

„Wo sind wir denn hier gelandet?“, hörte Harry Ron schräg vor ihm entsetzt flüstern. Die Menschen, besonders die Schüler, in seiner näheren Umgebung, glucksten leise vor sich hin. „Nee, jetzt mal ehrlich: Letztes Jahr dachte ich ja noch, okay, jetzt geht’s nicht mehr schlimmer – aber ... *was soll das?*“ Ein kleiner Zauberer direkt vor Harry kugelte prustete lauthals los. Madam Hopfkirch blickte etwas verwirrt auf, dann besann sie sich wieder auf ihren Text und leierte weiter.

„Besser als Binns“, meinte ein Schüler des Aurorenbüros in der Reihe hinter Harry anerkennend.

„... zwanzigstens sollten Schüler nicht ausgeschlossen oder gemobbt werden, da sonst –,

„Madam Hopfkirch“, fiel ihr Kingsley ins Wort. „Madam Hopfkirch, meinen sie nicht, es wäre *vielleicht* besser, wenn sie ihre Rede so langsam beenden würden? Nicht, dass sie nicht großartig wäre“, fügte er dann noch schnell hintendran, als er ihren tödlichen Blick bemerkte. Das Publikum brüllte vor Lachen. Von wem ließ sich Kingsley sonst schon einschüchtern? „Das war sie nämlich wirklich. Aber es halten heute noch viele andere Leute ihre Reden und dann sollen die Schüler ja auch noch *ein klein wenig* lernen ...“

„Ja, natürlich“, antwortete ihm Madam Hopfkirch unwirsch. Sie blickte auf ihre Notizen hinab und fuhr fort. „Nun, da ich ja meine Rede – an der ich übrigens *eine Woche* gearbeitet habe –“, diese Stichelei ging klar in Kingsleys Richtung, „nicht fortsetzen darf, wünsche ich Ihnen allen noch einen guten Tag.“ Und mit diesen Worten stolzierte sie vom Rednerpult und von der Bühne zu ihrem Sitzplatz, in dessen Nähe sofort das Lachen von den Gesichtern verschwand und sich alle etwas gerade wieder hinsetzten. Die anderen jedoch johlten unverhohlen auf und klatschten laut. Manche piffen sogar erfreut.

„Ähm, ja“, sagte Kingsley verwirrt nach einer kurzen Pause. „Das war dann die erste Rede aus der Abteilung für magische Strafverfolgung ...“ Er sammelte sich kurz. „Machen wir nun weiter mit dem Büro gegen den Missbrauch der Magie. Edward Shambley, wenn ich sie nach vorne bitten dürfte!“

Auch er lieferte keine Granate ab. Zwar hielt er keine Vorträge über Regeln und Strafen, jedoch erzählte er nur das gleiche wie jedes Jahr – nämlich das, was die neuen Schüler für Abschlussnoten hatten.

„Danke, Edward“, unterbrach Kingsley auch hier, jedoch wesentlich gefasster. Seine Augen leuchteten auf bei der Ankündigung des nächsten Büros. „Kommen wir nun zu unserer Aurorenzentrale. Harry Potter, wenn ich auch dich nach vorne bitte dürfte!“ Der Applaus war nun wesentlich größer als bei Harrys Vorgängern am Rednerpult. Er hörte Ron noch rufen „Komm schon, Harry!“ und ein Zischen „Ruhe, Weasley!“, das ganz nach Percy klang. Belustigt blickte Harry ins Publikum und er wartete geduldig lächelnd, bis sie sich beruhigt hatten. Jedes Jahr war es das gleiche. Jedes Jahr rief Ron dazwischen und jedes Jahr wurde er von Percy in die Schranken gewiesen.

„Danke!“, rief Harry dann endlich in die Runde und sofort wurde es still. „Aber dabei habe ich gar nichts großes zu sagen ... Ich möchte erst mal damit anfangen, jeden unserer neuen Schüler kurz vorzustellen und ich bitte euch dann wenigstens kurz zu erheben. Abatt, Florian!“ Florian erhob sich zögernd und nahm höflichen Applaus entgegen. Er war einer von Rons Schülern. „Brian, Sabbin!“ Auch er erhob sich. Kurz schweifte Harrys Blick zu Ted, der sich sichtlich nervös in seinen Stuhl drückte. Er seufzte kurz, ließ seinen Blick noch einen Moment auf ihm liegen, dann rief er noch ein paar Schüler auf. Dann: „Lupin, Ted!“ Schüchtern erhob sich der junge Mann, blieb einen kurzen Augenblick mit hochgezogenen Schultern stehen und ließ sich dann wieder schnell in da weiche Polster sinken. Als Ron dann auch noch einen kurzen Pfiff ausstieß, glich seine Gesichtsfarbe endgültig der einer fast reifen Tomate. Unbeirrt machte Harry schnell weiter, er wollte Ted schnell aus dem kleinen Rampenlicht ziehen.

„Sturges, Robert!“ Auch Robert war schüchtern, ja. Aber es war noch nicht so schlimm wie bei Ted, denn er stand wenigstens gerade und lief nicht in einer anderen Farbe an. Dann – endlich – kam der letzte Schüler dran. Dieses Jahr hatten sie besonders viele Talente entdecken können, deswegen waren es mehr als sonst.

„Zabini, Bridget!“ Er erhob sich, lächelte und machte eine kurze Verbeugung in die Runde, dann ließ er sich wieder nieder und alle Augen richteten sich auf Harry.

„Nun“, begann er und fuhr sich durch die Haare, „wie wir alle wissen, haben wir seit neunzehn Jahren keinen wirklichen Krieg mehr gehabt. Schön und gut, wir sind nun wieder sicher, können allen unseren Nachbarn vertrauen und so weiter und so weiter. Das denken bestimmt die meisten von euch.“ Er machte eine bedeutungsvolle Pause. „Aber es ist falsch. Zwar haben wir seit Jahren keinen Krieg mehr, der an den erinnert, den wir schon zweimal hatten – jedoch sind noch immer viele dunkle Magier unterwegs. Viele Todesser gibt es noch, viele wurden nie gefasst, sind ausgebrochen oder wurden verschont, da es zum Beispiel nicht genügend Beweise gab. Und dann gibt es immer noch den „Reinblüterwahn“, nach dem alle Muggelstämmige oder Halbblüter Missgeburten seien und keine Zauberer oder Hexen werden dürfen. Manche glauben immer noch an die These, die knapp zwei Jahrzehnten auftauchte: Nämlich dass Muggelstämmige ihre Magie geklaut haben von anderen Magiern. Das ist natürlich absoluter *Blödsinn*“, rief Harry aufgebracht und blickte den Leuten fest in die Augen. Ohne Ausnahme starrten sie zurück. „Genauso ist es Blödsinn, dass immer erzählt wird, der Imperio sei abgeschafft worden oder der Crucio oder sogar der Avada Kedavra!“ Fahrig und scheinbar unwillkürlich wischte er sich die Haare aus der Stirn, sodass alle seine Narbe sehen konnten. „Wenn euch also das jemand erzählt – glaubt ihm nicht! Erst vor ein paar Wochen gab es wieder einen kleinen, netten Kampf, in dem ich alle drei Flüche gesehen habe – letzterer hat sein Ziel zum Glück verfehlt.“

Eigentlich wäre es ja schön, wenn wir das erreichen könnten – die unverzeihlichen Flüche abzuschaffen. Leider wird das meiner Meinung nach nie passieren, wir können nur versuchen, die Leute dazu zu bringen, sie nicht anzuwenden. Das also ist eines unserer Ziele. Und noch eines, die Todesser und anderen schwarzen Magier einzufangen.

Aber eigentlich sind wir ja wegen einem ganz anderen Thema hier versammelt“, meinte Harry und lächelte

plötzlich leicht. „Eigentlich wollte ich nur kurz zusammenfassen, was die Neulinge im Aurorenbüro so alles lernen werden.

Tja, da wäre erst einmal eine Menge Theorie – Regeln, an die man sich halten muss, zum Beispiel was man in welchen Situationen tut. Wiederholungen – von einfachen Zaubern wie der Expelliarmus bis hin zu Schildzaubern. Neue Zaubern und Flüche und andere Arten von Magie wie die Okklumentik. Auf euch werden also eine Menge schwieriger Sachen zukommen und ihr werdet viel Zeit investieren müssen.“ Er hörte leises aufstöhnen und verkniff sich nur mit Mühe ein Lachen. „Das war’s jetzt von meiner Seite.“ Und er ging wieder auf seinen Platz zurück, begleitet von Applaus.

„Gute Rede“, meinte Ted zu ihm, als Harry sich auf seinem Stuhl niederließ.

„Danke, Ted.“

Dann wandte er seinen Blick nach vorne und versuchte der nächsten Rede zu lauschen, doch seine Gedanken schweiften immer wieder ab – zu dem Jungen, der auf seiner anderen Seite saß und der auch schon seinem besten Freund Kopfzerbrechen bereitet hatte.

Gryffindor

ch bin gerade total in Schreibleune, deswegen gibt es das neue Chap auch schon jetzt.

@_harry_4_ever_: Freut mich! Danke! Und du hast recht, meine Anfangsidee war ja nur ein achter Harry Potter Band, und die sind ja bekanntlich dick :) Also, Robert Sturges wird weiterhin der nette Junge von nebenan bleiben (wer weiß? Vielleicht ist er ja wirklich nicht mehr? (;) Und Teddy ist doch ein Metamorphmagus (oder wie man die schreibt^^), Remus hatte ja gesagt, dass er schon eine Stunde nach seiner Geburt eine andere Haarfarbe hatte - also wird das Lila schon passen, aber ich kann es ja noch reinbringen ^^

@SchokoBienchen: Danke! Aber wegen dem Bild dank mal lieber Franzl (_Harry_4_ever_)! =)

@Mininiffler: Sorry, Schatz, du musst dich noch lange gedulden^^ Mh, das kann sein, aber in neunzehn Jahren hat sich viel geändert, oder? ;)

Wenn ihr wollt, könnt ihr auch Vorschläge machen, was ich reinbringen soll - nur bitte nicht solche Ideen wie, dass Harry und Ginny sich scheiden lassen und Harry und Hermine zusammenkommen, etc. (Das Pairing gefällt mir eh nicht). Und auch nicht, wer Robert ist, sorry. Aber irgendeine Situation vielleicht oder ein kleineres Thema ...

So, viel Spaß jetzt beim neuen unwichtig-wichtigen Chap!
GLG Muffi

„Wie alt ist die Hopfkirch eigentlich?“, fragte Ron nebenbei, während er ein Gähnen zu unterdrücken versuchte.

„Äh – keine Ahnung, wieso willst du das wissen?“, erwiderte Harry etwas verwirrt.

„Och, nur weil ich hoffe, dass sie bald in Rente geht und wir dann von ihren Reden erlöst sind ...“

Alle im Fahrstuhl lachten – leicht schockiert – auf. Madam Hopfkirch war aber zum Glück nicht dabei.

„Ronald Weasley!“, ertönte eine halb belustigte, halb ärgerliche Stimme. Der Fahrstuhl setzte sich gerade erst wieder in Bewegung und Arthur Weasley hatte Rons letzten Satz mitbekommen.

„Lass das ja nicht deine Mutter hören!“

„Keine Sorge, Dad. So blöd bin ich ja nun auch wieder nicht.“

„Wie, echt jetzt?“ George Weasley war mit seinem Vater in den Fahrstuhl gestiegen. „Mann, Ronnispatz! Wieso hast du denn nie etwas gesagt?“ Er sah gut aus. Angelina machte ihn glücklich und seine Kinder liebte er über alles, jedoch merkte man ihm deutlich an, dass etwas fehlte – ein Stück von ihm. Sein Gegenstück, das er vor neunzehn Jahren in einem Schloss bei einer Explosion mit einem letzten Witz verloren hatte.

„Zweiter Stock, Abteilung für magische Strafverfolgung, ...“ Sie stiegen aus, winkten noch kurz Arthur und George und gingen dann gemächlich zurück.

„Was haben wir jetzt noch vor?“, fragte Ted neugierig.

„Wir wiederholen“, antwortete Harry schlicht und führte ihn und Robert in sein Büro. Mit einem Schlenker seines Zauberstabes rückten alle Möbel beiseite und eine kleine Fläche, gut, um kleinere Duelle zu üben, entstand.

„Stellt euch dort auf“, wies Harry sie an und deutete auf eine Wand, während er auf die andere zuging, „und dann versucht mich zu entwaffnen.“ Locker hielt er seinen Zauberstab an der Seite und wartete gespannt. Es war unglaublich, wie viele Hexen und Zauberer diesen einfachen Fluch nicht hinbekamen.

Ted und Robert sahen sich kurz an, dann begann Ted.

„Expelliarmus!“ Harrys Zauberstab flog in eine Ecke.

„Sehr gut, Ted! Wenn du noch ein bisschen mehr übst, wird der Zauberstab dir auch zufliegen und kann größere Distanzen überwinden!“ Ted strahlte leicht, dann rief er Harrys Zauberstab und warf ihm seinen Besitzer zu.

„Los, Robert!“

Doch Robert sagte nichts, er führte den Zauber ungesagt aus und er schaffte es, dass der Phoenixstab ihm in die Hand flog.

„Eine Spezialität von dir?“, fragte Harry und musste leicht grinsen.

„Könnte man so meinen.“ Er warf Harry seinen Zauberstab zu und Harry machte eine kleine Bemerkung in einen Stapel Pergamente.

„Ich muss leider alles Mögliche und Unmögliche festhalten, wisst ihr. Ziemlich lästig, aber notwendig.“ Er schrieb zu Ende und wandte sich ihnen wieder grinsend zu. „Herzlichen Glückwunsch übrigens! Schon seit neunzehn Jahren hat mich keiner mehr entwaffnet!“

„Du hast dich ja auch nicht verteidigt!“

„Stimmt. Aber das kommt erst viel später.“

Jetzt will ich den Stupor von euch sehen – allerdings bin diesmal nicht ich euer Versuchskaninchen. Ich hab dort was ...“ Er ging zu seinem Schreibtisch und holte ein großes Glas hervor – mittendrin saß eine dicke, schwarze Spinne mit üppig behaarten Beinen.

„Iiiiiiih!“, ertönte ein Schrei von der Tür her. Erschrocken wandten sie sich um und sahen Ron dort stehen mit großen Augen, starr auf die Spinne gerichtet.

„Harry – ich ... ich wollte eigentlich nur Fragen, ob du das eine Formular noch hast ... Du weißt schon ... Das über die unverzeihlichen Flüche ...“

„Ja, klar, hab ich noch“, rief Harry grinsend und reichte es ihm schwungvoll. „Brauchst du auch eine Spinne für ein paar Wiederholungen?“

„Nee, danke, passt schon ...“ Und Ron verschwand wieder.

„Hat er Angst vor Spinnen?“, fragte Robert interessiert.

„Und wie“, sagte Harry und holte die Spinne mit der bloßen Hand aus dem Glas.

„Und? Wie war es heute bei der Arbeit? Wie hat Teddy sich angestellt?“ Interessiert starrte Ginny ihren Mann an und vergaß vollkommen den Topf mit heißer Zwiebelsuppe auf dem Herd.

„Herrin“, hörte man neben der Tür eine leise Stimme murmeln, „soll ich -?“

„Nein“, erwiderte Ginny mit strenger Stimme. „Sorry, Kreacher, aber wenigstens in der Küche will ich noch was tun! Also, raus hier! - Nun, Harry?“

Harry grinste in sich hinein. „Pass lieber auf die Suppe auf, ich und Lily haben Hunger.“ Er setzte sich an den Tisch und ließ Teller und Löffel heranschweben. „Aber es war recht gut bei der Arbeit. Ich glaube, Robert und Teddy werden sich prächtig verstehen. Beide neugierig, schüchtern und liebenswert.“ Ginny rührte hastig in der Suppe um noch etwas zu retten, doch bald schon gab sie es auf und ließ den Topf auf den langen Holztisch schweben. „Iß, solange sie noch heiß ist“, sagte sie zu Harry, bevor sie nach Lily rief.

„Dad!“, kreischte die Kleine dann auch schon und flog ihrem Vater um den Hals. „Dad! Ich hab dich so vermisst!“

„Ich dich auch, Süße“, lachte Harry sie an. „Aber so lange war ich doch auch nicht weg!“

„Trotzdem zu lange“, meinte sie und rutschte auf einen Stuhl um zu essen.

„Wie war die Rede?“, fragte Ginny weiter zwischen zwei Löffeln.

„Ach, die Rede ...“

WUUUUUSCH!

Eine Eule flog durch das offene Fenster herein.

„Oh, Erwin!“ Harry sprang sofort auf und nahm James’ Eule den Brief ab und faltete ihn auf. Dann begann er laut zu lesen.

Mum, Dad –

Ja, wir sind gut angekommen, ja, wir sind satt und zufrieden, ja, ich habe Neville liebe Grüße ausgerichtet. Ihr seid aber Schuld, dass die Umstehenden gelacht haben.

Aber – hey! Wisst ihr was? Rupert hat eine Tarantel dabei! Die hat total lange und beharrte Beine und alle Mädchen laufen vor ihr weg. Macht euch also keine Sorgen um mich, dass ich in ein ‚Abenteuer gezwungen werde‘. Passt schon.

Ich hör jetzt auf, wir haben uns so viel zu erzählen und Rupert hat welche von diesen besonderen Bohnen dabei, die Geräusche machen.

Liebe Grüße,

James

PS: Ach, falls es euch interessieren sollte: Albus ist ebenfalls in Gryffindor, ebenso wie Rose. Die sind fast

ausgeflippt, als ob das nicht klar gewesen wäre.

„Oh, das ist ja *wunderbar*“, rief Ginny und vergaß vollkommen ihre Zwiebelsuppe. „Albus ist also auch nach Gryffindor gekommen!“ Sie strahlte Harry breit an und drückte Lily fest, die sich auch sichtlich freute.
PENG!

Das war Albus' Eule, Treven, sie war so tollpatschig. Immer erwischte sie die geschlossenen Fenster.

Harry nahm auch ihr den Brief ab und las wieder laut vor, doch den letzten Teil, der nur für ihn bestimmt war, behielt er für sich.

ICH HAB'S GESCHAFFT!

ICH BIN IN GRYFFINDOR!

Ich fass es nicht! Rose auch!

Und wir mussten nur einen Hut aufsetzen, sonst nichts – wenn ich James erwische ...

Man, das sieht alles so toll aus – das Schloss, die Boote, der Zug, die Große Halle, der Turm, die Schlafsäle, die Gänge – ja, sogar die Geister haben wir schon gesehen, einschließlich Peeves (der wollte uns doch tatsächlich dazu bringen, einen Geheimgang zu benutzen. Einer hat's getan und ist in einer dieser unsichtbaren Stufen stecken geblieben. Wir mussten ihn herausziehen).

Ich bin müde, ich leg mich gleich schlafen.

Gute Nacht!

Albus

Ach, Dad – danke! Es hat geholfen!

Harry und Ginny strahlten sich an.

„Er ist so glücklich“, flüsterte Ginny und leichte Tränen schwammen in ihren Augen.

„Ja“, lächelte Harry zurück und umarmte sie fest.

Es war ein wundervoller Moment. Dabei wurde ganz vergessen, was alles vom Tag noch erzählt werden musste – und damit waren keine Reden gemeint.

Hornissentee

Hey!

@_Harry_4_ever_: Natürlich weiß ich schon was über die Geschichte der FF ;) Aber ich bin nicht Rowling, also ich bin nicht der Typ, der so viel vorrausplanen kann, dann würde ich schon nach einer Seite den Spaß verlieren. Ich bin eher spontan und wage auch zu behaupten, dass ich mich inzwischen recht gut darauf verstehe, spontane Einfälle recht gut einzubringen! ^^ Ich habe mit Absicht kein Abenteuer gewählt, weil ich darunter viel mehr verstehe als ich vermutlich schreiben kann ... Ich habe zwar geschwankt, mich dann aber doch erstmal dafür entschieden (hab ja auch "Sonstiges" angegeben) und kann es später zur Not ja umändern. Todesser dürfen natürlich nicht fehlen! ;)

@SchokoBienchen: ja, ich war auch so fürchterlich traurig, als Fred gestorben ist, ich wollte das gar nicht glauben und kann es immer noch nicht fassen ... "Zum Glück" ist er so spät gestorben und fehlt dann nicht plötzlich an einer Stelle ... Er war einer meiner Lieblingsfiguren ...

Und NEIN, ich werde es noch nicht verraten! ;)

Soso, viel Spaß! Bin gespannt, was ihr dazu sagt, ich hoffe auf Kommis!

GLG Muffi

„Aufstehen!“, brüllte jemand und schmiss irgendetwas quer durch den Raum. Es traf Harry und verdeckte sein Gesicht, seine leisen Schnarchgeräusche wurden unterbrochen und wurden zu einem Prusten.

„Was zum -?“ Er fuhr hoch und riss sich seinen Reiseumhang vom Gesicht. „Ginny!“

„Irgendwie musste ich dich ja schnell wach bekommen“, grinste sie nur und machte ihre Bettseite ordentlich. „Du solltest dich übrigens beeilen, es ist schon spät. Sonst warten die beiden Jungs noch auf dich!“

Harry grummelte zur Antwort nur irgendetwas Unverständliches und rappelte sich auf. Halb blind tastete er nach seiner Brille, die vom Reiseumhang heruntergeschmissen worden war, und als er sie schließlich fand und seinen ersten Schritt für diesen Tag machen wollte, stolperte er über seine Jeans und legte sich der Länge nach hin. Ginny kicherte nur und trat an ihm vorbei aus der Tür.

„Dein Frühstück steht unten! Ich gehe mit Lily jetzt rüber zu Hermine und Hugo, und denk ja daran, dass Teddy heute Abend kommen wollte!“

Harry fluchte nur etwas Unverständliches zur Antwort, schnappte sich frische Sachen und sprang schnell unter die Dusche. Das Frühstück – Müsli – wurde, nach einem Blick auf die *normale* Küchenuhr im Stehen hinuntergeschlungen und dann trat er auch schon in den Kamin im Wohnzimmer. Ein „Zaubereiministerium!“ später trat er aus einem Kamin im Atrium und klopfte sich das bisschen Ruß von den Sachen.

„Ah, Mr Potter! Guten Morgen!“ Harry erstarrte. Er kannte diese Stimme nur zu gut. Aber das konnte nicht sein, nicht, nachdem der Besitzer dieser Stimme aus dem Ministerium geflogen war und sogar ein klein wenig in Askaban sitzen musste ... Was machte ... im Ministerium?!

Harry sah auf. Er wusste, dass er diese Stimme überall wiedererkennen würde. Er hatte es gewusst. Entsetzt starrte er die Person vor ihm an, die sich – gespielt verlegen – räusperte.

„Chrm, chrm.“

„Ja, bitte?“, presste Harry mühsam hervor.

„Nun, Mr Potter, inzwischen arbeite ich ja beim Tagespropheten und hätte daher ein paar Fragen an Sie.“ Ungläubig starrte Harry sie an. Das war doch nicht ihr ernst?! Sie und Tagesprophet ...? Da konnte ja gleich die Kimmkorn kommen und ihn befragen mit ihrer Feder!

„Hätten sie etwas Zeit?“, fügte Umbridge dann mit einem gespielten, ungeduldigen Lächeln hinzu.

„Ähm“, machte Harry, fuhr sich fahrig durch sein ungebändigtes Haar und warf einen Blick auf seine Uhr. „Jaah, ein paar Minuten hätte ich wohl ...“

„Sehr gut! Dann können wir ja gleich in ihr Büro gehen!“ Ohne eine Antwort abzuwarten warf sie ihm noch eines ihrer gespielten Mädchenlächeln zu und schritt voran zu den Fahrstühlen. Harry hatte Mühe mit ihr Schrittzuhalten, trotz des großen Unterschiedes in der Beinlänge.

Umbridge ging immer noch voran, als sie schon längst in der Aurorenabteilung angekommen waren, aber wenigstens wartete sie geduldig ab, dass Harry ihr die Tür öffnete.

„Dankeschön!“, strahlte sie und trat an ihm vorbei. Drinnen sah sie sich neugierig um, aber als Harry die Tür geräuschvoll ins Schloss fallen ließ, ließ sie sich in einem der bequemen Sessel nieder.

„Ähm – möchten sie vielleicht etwas trinken? Kaffee, Kürbissaft ...?“

„Ein Tee, wäre genau das Richtige“, meinte sie, immer noch lächelnd. „Hornisse, bitte.“

„Hornisse?!“

„Ja, genau.“ Harry warf ihr noch einen verwunderten Blick zu, aber dann trat er hinüber an die eine Wand und griff in das kleine Schächtelchen mit den Teeblättern. Es waren besondere Teeblätter, sie verwandelten sich in den Geschmack, den man haben wollte. Dann nahm Harry eine Tasse, hexte warmes Wasser hinein und ließ die Blätter hineinfallen, dann reichte er Umbridge die Tasse und setzte sich ihr gegenüber.

„Danke!“ Umbridge nahm einen kleinen Schluck, schloss genüsslich die Augen und kramte dann ein Pergament und eine Feder hinaus. Dann schenkte sie Harry ihre vollste Aufmerksamkeit.

„Nun, Mr Potter – Wären Sie soweit, dass wir beginnen können?“

„Ja.“

„Wir – die Redaktion des Tagespropheten – hatten die Idee, eine neue Serie zu starten – und zwar über die Helden von morgen. Zweifellos sind wir uns sicher, dass auch Sie dazu gehören werden – und wir sind uns auch sicher, dass sie dabei sind, neue Helden auszubilden. Daher wollten wir auch ihre Schüler und alle anderen des Aurorenbüros in die Reihe mit aufnehmen“, sagte sie mit der typischen Stimme eines Interviewers. Sie lächelte immer noch. „Kommen wir also zur ersten Frage. Wie heißen ihre Schüler denn, wie alt sind sie, und welche Vorzüge weisen sie auf?“ Harry konnte seine Überraschung nicht verbergen. Helden von morgen? Die Klatschseite musste wirklich arm dran sein.

„Nun ... dieses Mal habe ich zwei Schüler. Zum einen Robert Sturges, siebzehn Jahre alt, und – ganz dem Anschein nach – ein sehr guter und intelligenter Junge. Er hatte fast ausschließlich gute bis sehr gute Noten in Hogwarts und hat sich bisher auch recht gut angestellt.“

Und dann ist da noch Ted Lupin, neunzehn Jahre alt und auch gut. Nicht ganz so wie Robert aber er gehörte auch zu den Besten, als die Schüler für die Auroren ausgewählt wurden.“

„Ted Lupin? Ihr Patensohn?“ Umbridge zog eine Augenbraue hoch. Harry wusste, was sie dachte.

„Ganz recht. Er war fabelhaft in der Prüfung“, meinte er kühl.

Umbridge nickte und kritzelte eifrig etwas auf das Pergament. Ihr Lächeln war so gut wie verschwunden.

„Durften Sie sich Ihre Schüler selber aussuchen?“ Harry zog die Augenbrauen hoch und lehnte sich mit verschränkten Armen zurück.

„Teils ja und teils nein. Wir Auroren setzen uns zusammen, sehen uns die Liste an und verteilen die Schüler dann gemeinsam. Wenn andere also etwas gegen die eigene Wahl haben, wird das berücksichtigt.“

„Haben Sie nun Ted Lupin selbst ausgewählt oder wurde er Ihnen aufs Auge gedrückt?“ Harrys Augen verengten sich leicht.

„Meine Kollegen meinten, er wäre bei mir am besten aufgehoben. Widersprochen habe ich ihnen nicht.“ Er wusste, was Umbridge vorhatte. Aber wusste nicht, warum. Vielleicht sollte er Kingsley nachher mal einen Besuch abstatten ...

„Gut.“ Wieder kritzelte sie eifrig auf dem Pergament herum.

„Und wie –“ Doch weiter kam sie nicht, denn es klopfte und die Tür ging auf.

„Morgen, Harry! Und – oh, guten morgen ...“ Es war besagter Ted Lupin. „Störe ich?“

„Nein, ganz und gar nicht, Ted“, sagte Harry schnell und bedeutete ihm doch einzutreten. „Wir waren sowieso gerade fertig, oder, Miss Umbridge?“

„Natürlich“, erwiderte sie, packte ihre Sachen zusammen und stand auf. „Danke vielmals für den Tee, Mr Potter. Ich werde nun weitergehen und noch ein paar ihrer Kollegen befragen. Vielleicht sehen wir uns im Laufe des Tages ja noch einmal.“ Sie öffnete die Tür.

„Das kann natürlich passieren“, meinte Harry ausdruckslos und schloss die Tür hinter der kleinen Kröte. Erleichtert seufzte er auf.

„Wer war das?“

„Och, nur eine ehemalige Lehrerin von mir, die inzwischen beim Tagespropheten arbeitet.“

„... der Name Umbridge kommt mir irgendwie bekannt vor ...“

„Kann gut sein, sie war mal ein höheres Tier hier im Ministerium.“

„Wurde sie gefeuert?“ Neugierig sah Ted Harry an.

„Indirekt“, sagte Harry und verkniff sich ein Lachen. „Nachher müssen wir noch einmal bei Kingsley

vorbei, bevor wir nach Hause gehen.“

„Warum?“

„Glaub mir, das willst du lieber nicht wissen.“ Und Ted gab sich mit dieser Antwort zufrieden.

In Gedanken seufzte Harry auf. Manchmal war es wirklich beunruhigend, wie schnell dieser Junge nachgab und nicht weiter nachfragte. Neugierde war keine Sünde, sondern etwas, dass einen zwar manchmal in ungelegene Situationen brachte, sich aber im Endeffekt immer lohnte.

Ted setzte sich in den Sessel, in dem Umbridge vorher gesessen hatte und roch an der halb leeren Teetasse.

„Iiih, was ist das denn?“

„Hornissentee.“

„Was ist das?“ Ungläubig sah Ted ihn an.

„Hornissentee.“

„Wie ist sie denn auf die Idee gekommen?“

„Wenn ich das wüsste“, sagte Harry schulternzuckend und räumte die Tasse weg. „Krötentee hätte meiner Meinung nach aber besser gepasst. Oder Froschleichte.“

„Kaulquappentee“, meinte Ted trocken und lehnte sich entspannt zurück.

„Magst du eigentlich Pizza, Ted?“

„Was ist das denn?“

„Ein Muggelgericht. Schmeckt vorzüglich. Ginny wollte heute Abend welche machen, mal was anderes. Die Kinder sind verrückt danach, seit sie sie einmal probiert haben.“

„Dann werde ich sie wohl mal probieren ...“ Harry lachte auf.

„Du wirst doch keine Angst haben vor einem Gericht? Ted, du warst in Gryffindor!“ Doch Ted errötete nur und sparte sich eine Antwort.

„Okay, keine Antwort ist auch eine Antwort.“ Er brummte nur etwas zur Antwort.

„Was hast du heute vor?“

„Ich? Gar nichts. In den letzten Tagen hab ich euch zwar in Verteidigung geprüft, aber theoretisch könnte es ja möglich sein, dass ich schummele. Deswegen werdet ihr alle heute und in den nächsten Tagen in der Gruppe und alleine von extra Prüfern geprüft. Sind so ziemlich die gleichen, die auch in Hogwarts die Prüfungen abnehmen.“

„Was? Und das erzählst du mir erst jetzt?“

Harry zuckte nur mit den Schultern. „Durfte ich halt nicht früher.“

„Aber – aber du kommst doch mit?“

„Klar, muss ich ja als Leiter.“

„Oh. Gut.“ Doch Ted sah überhaupt nicht beruhigt aus. Harry wusste, wie nervös er wirklich war und verkniff sich ein Grinsen. Er war so beschäftigt, ernst drein zu gucken, dass er nicht bemerkte, wie seine Bürotür aufging.

„Oh, Rob!“, rief Ted und sprang auf. „Hi.“

„Morgen.“

„Du glaubst nicht, was wir heute machen?!“

„Öhm – was denn?“ Es war schön mit anzusehen, wie die beiden miteinander umgingen. Sie hatten sehr viel miteinander zu tun gehabt in den letzten beiden Wochen, Harry hatte ihnen viel Partnerarbeit aufgeschwatzt und sich dann gemütlich mit einer Tasse Kaffee neben sie gesetzt und sie beobachtet. Inzwischen waren sie schon so etwas wie Freunde geworden, beide hatten ihre Schüchternheit dem anderen gegenüber so ziemlich überwunden.

„Wir werden heute geprüft. Und zwar von den Prüfern, die auch nach Hogwarts kommen. In Verteidigung.“

„Was?“ Robert starrte genauso entsetzt wie Ted zwischen den beiden hin und her. Harry lachte amüsiert.

„Ich durfte euch nichts früher erzählen, tut mir Leid, Rob. Aber ich bin mir sicher, dass ihr es schafft.“

„Ich – bei Merlins Unterhose ...“

Harry warf kichernd einen Blick auf seine alte Uhr, dann rief er entsetzt: „Mein Gott, wir müssen uns beeilen! In einer Minute müssen wir da sein!“

„Wo müssen wir überhaupt hin?“, fragte Ted, während sie aus dem Büro hetzen.

„Wieder in die alten Gerichtsräume“, meinte Harry nur und beschleunigte seine Schritte.

Lebende und Tote, Namen um Namen

Hi, ich wieder!

@SchokoBienchen: Ich mag sie doch auch nicht, aber sie ist in dieser Hinsicht perfekt ;) Und danke!

Jetzt kommt - wie ich finde - das erste Mal ein kleiner Ansatz von Spannung rein^^

Aber - hey! Ich sehe doch, wie viele meine FF abonniert haben und wie oft sie schon aufgerufen wurde!

Warum sagt ihr mir nicht, wie ihr sie findet? Ich kann Kritik sehr gut vertragen! Also bitte Kommiss!

Sorry, aber ich sehe nicht viel Sinn darin, wenn ich keine Rückmeldung bekomme - für mich ist das so, dass ich sie gleich auf meinem PC behalten könnte ...

Naja - jetzt geht's weiter mit einem seeeehr wichtigen, aber leider nicht langen, Chap. Würde ich dies auslassen, würde die Geschichte unlogisch werden, also merkt es euch für später!^^

GLG Muffi

„Beeil dich!“, zischte der Mann. Eilig winkte er seinem Gefährten, die Kapuze tief in sein Gesicht gezogen. „Wir haben nicht viel Zeit!“

„Jaja“, maulte sein Gefährte und schlich ihm lustlos hinterher. „Was suchst du hier überhaupt?“

„Erklär ich dir später. Komm!“

Vorsichtig öffnete der erste Mann die Tür. Mit einem leisen Quietschen ging sie auf. Vorsichtig trat er ein, gewappnet für die speziellen Flüche, die noch keiner geschafft hatte zu entfernen, und stellte sich ihnen tapfer, dann war es auch schon wieder vorbei.

„Bei Merlin“, keuchte sein Gefährte entsetzt, „was war das denn?“

„Flüche, die jeden abhalten sollen, der hier nicht hereingehört. Besonders jemanden bestimmten – jemanden toten ...“

„Du meinst -“

„Ja.“ Dann lief er schnell weiter, eine kleine Treppe hinunter und riss eine Tür auf. Vor sich sah er einen langen Tisch aus feinem, leicht staubigem Holz, es war eine Küche. Da war noch eine Tür, die Speisekammer? Er öffnete sie; ja, es war tatsächlich eine. Er sah schimmliches Brot und lies die Tür schnell wieder ins Schloss fallen.

„Hier unten ist nichts“, rief er seinem Gefährten leise zu, der lässig im Türrahmen lehnte. „Lass uns wieder hochgehen.“

„Willst du nicht noch in die Schränke gucken?“, erwiderte sein Gegenüber gelangweilt und wies mit einer ausladenden Bewegung in den Raum.

„Nein. Ich bin mir sicher, dass wir hier nichts finden werden – und falls doch, dann kehren wir halt zurück.“ Er marschierte mit wehendem Umhang an ihm vorbei, die kleine Treppe wieder hoch und noch eine in den ersten Stock.

„Wo bleibst du?“

„Ich komme ja schon.“

Der erste Mann sah sich kurz um in dem dunklen Flur und beachtete die körperlosen Köpfe nicht weiter. Sein Blick glitt über die Türen, dann riss er eine von ihnen auf.

„Ha!“

„Hast du's?“

„Ich glaube ja. Komm rein!“ Eilig schloss er die Tür hinter ihm.

„Mensch, glaubst du nicht, dass du ein wenig übertreibst? Hier ist niemand außer uns!“

„Da würde ich mich nicht so sehr drauf verlassen. Es heißt, der alte Hauself würde hier immer wieder vorbeischaun, wenn er Zeit hat. Es heißt, bei seiner jetzigen Familie hätte er nicht so sehr viel zu tun.“

„Ja und? Der Elf ist auf unserer Seite, Theo!“ Doch der erste Mann, Theo, schüttelte den Kopf.

„Auch darauf würde ich mich nicht so sehr verlassen, William. Es heißt, er soll die Seiten gewechselt haben – aber frag mich nicht, was ihn dazu veranlasst haben könnte, ich weiß es nicht! Auch wenn ich diesem

Balg so ziemlich alles zutrauen würde!“

„Balg“, kicherte William. „Er ist schon lange kein Balg mehr!“

„Für mich wird er es immer bleiben“, brummte Theo und betrachtete endlich die Wände genauer. Er schritt auf eine zu und blickte nachdenklich an ihr hinab.

„Ja, war ein guter Mensch, aber leider gestorben ...“, murmelte er hin und wieder. Vorsichtig fuhr er mit dem Finger über den vornehmen Stoff, der über die ganzen vier Wände gespannt war. „Ach ja, treu war er ...“

„Du kennst sie alle?“, fragte William neugierig und lehnte sich über seine Schulter. Theo schreckte hoch.

„Merlin, schleich dich doch nicht immer so an!“

„Tu ich gar nicht, du empfindest es immer nur so!“

„Läuft doch auf dasselbe hinaus!“

William grunzte nur und wartete auf seine Antwort.

„Ich kenne viele, ja. Durch meinen Vater.“

„Ach, stimmt.“ Dann blickte auch William auf den Teppich. „Nach was suchst du?“

„Nach einem Namen.“

„Nee, echt jetzt?“, brummte William sarkastisch. „Ich dachte, du suchst eine Suppe!“

„Sei ruhig!“, fuhr Theo ihn abwesend an und las Namen um Namen, las sogar die Generationen, die nicht in Frage kamen.

Er ging zur nächsten Wand, verharrte dort, nur seine Augen huschten hin und her. William seufzte genervt, er wollte hier raus, das Haus behagte ihm nicht, aber damit es schneller ging, nahm er sich eine andere Wand vor.

„Ich schätze mal, du suchst denjenigen, über den wir gesprochen haben?“

„Wen?“, kam es abwesend von Theo.

„Na, Lestrangle! Ob das alles auch wirklich nicht ihm gehört!“

Theo lachte leise, das verwirrte William nur noch mehr.

„Warum lachst du?“

„Du bist so dumm, Will“, meinte Theo und drehte sich zu William um. „Du weißt wirklich nicht, dass das gar nicht in Frage kommen kann?“

„Nein, wieso?“

Wieder seufzte Theo.

„Ich erklär’s dir später.“ Und er wandte sich wieder der Wand zu.

„Aber was suchst du dann?“ Perplex starrte William auf Theos Rücken.

„Jemandem, von dem ich neulich gehört habe. Soll ein Blutsverräter gewesen sein und ich möchte ihn dafür rächen“, antwortete Theo ruhig. William setzte an, ihm etwas zu sagen, ließ es jedoch sein und las sich noch ein paar Namen durch.

„He, du stehst ja hier“, schmunzelte er dann und tippte auf eine Stelle auf dem Teppich.

„Ja, würde mich auch stutzig machen wenn nicht“, sagte Theo, wieder abwesend. William betrachtete gespannt weiter den Teppich, sah Namen um Namen und manche kamen ihm bekannt vor, manche kannte er sogar selber, und da war einer seiner Kumpel. Oder besser gesagt sein ehemaliger Kumpel. Auch er war zum Blutsverräter geworden – allerdings war er jemand, der leicht zu überzeugen war. Vielleicht würde man ihn ja erneut für sich gewinnen können.

„Hier ist es!“, schrie Theo plötzlich aufgeregt und hämmerte mit dem Zeigefinger gegen den Teppich, „Hier ist es! Da ist dieses Schwein!“

„Merlin, Theo, beruhige dich! Es ist nur sein Name, mehr nicht! Noch hast du ihn nicht gefunden!“

William merkte, wie Theos Freude verflog und er gehörig stutzte.

„Theo? Was ist?“

„Ich glaube, das solltest du dir mal ansehen, William“, sagte Theo mit tonloser Stimme und starrte den Teppich an. Seufzend trat William näher.

„Nun?“

„Da.“ Theo zeigte auf eine Stelle. William sah sie an, nein, er betrachtete erst die darüber, die beiden Namen. Einer, der Mann, war Reinblut, die Frau ein Halbblut, wie es aussah, dann erst betrachtete er den Namen, der von den beiden abging.

William starrte ungläubig auf den Namen.

„Das - ... Nein!“

„Doch, ich glaube schon“, sagte Theo mit tonloser Stimme. Eine Weile standen sie noch so da und starrten auf das kleine Fleckchen Wand, dann sah Theo William an und man sah Feuer in seinen Augen lodern, Begeisterung. So viel hatte er sich nicht erhofft.

„Weißt du was, William“, meinte er süßlich, „den Blutsverräter brauchen wir nicht mehr jagen, er ist schon tot.“ Er zeigte auf das Todesdatum des Mannes, den er gesucht hatte. „Aber weißt du, was das Beste ist?“

William schüttelte den Kopf. Es war nicht so, dass er es sich nicht hätte denken können – er wollte es nicht, er wollte es nicht glauben. Er dachte, dies wäre ein Traum, ein wunderbarer Traum, den er nicht zu träumen je gewagt hatte. Er wollte eine Bestätigung hören von Theo. Vorher zwickte er sich aber noch ausführlich in den Arm.

„Aua! Ich glaube, ich bin tatsächlich wach ...“

Theo lachte laut und wahnsinnig auf. Seine Laune war gestiegen um ein Vielfaches.

„Das Beste an allem ist, dass wir eine neue Aufgabe haben, Will. Eine Aufgabe, die wir lieben und mit Begeisterung ausführen werden.

Doch jetzt komm! Lass uns diese überaus freudige Nachricht den anderen mitteilen! Es wird wundervoll werden, dass verspreche ich dir, William! Das schwöre ich dir bei meinem Leben!“

„Na, dann kannst du dir ja sicher sein, dass du es behalten wirst, trotz des Balges!“, lachte nun auch William überschwänglich.

„Ach, der!“, schnaufte Theo kurz, dann grinste er aber schon wieder. „Der wird uns schon nicht mehr in die Quere kommen! Dafür kenne ich ihn zu gut!“

„Dann hoffe ich mal, dass du ihn richtig kennst“, strahlte William.

Dann hörten sie die Haustür schlagen. Ihr Lächeln wurde dünner, verschwand aber nicht vollständig.

Theo legte einen Finger an die Lippen und schlich auf Zehenspitzen zur Tür, um sie ein Stück zu öffnen und zu lauschen.

„... jaja, Mine, ich glaube dir ja! Aber warum soll ich es ihn nicht machen lassen? Ihm wird langweilig!“

„Das habe ich dir doch schon tausend Mal erklärt, Ginevra!“

„Nenn mich nicht Ginevra!“, fauchte die erste Stimme. Dann schloss Theo wieder die Tür, leise, und drehte sich grinsend zu William um.

„Theo, was sollen wir jetzt tun? Wie kommen wir hier heraus?“, fragte William leise und entsetzt.

„Wir warten“, antwortete Theo schlicht und setzte sich auf den Boden, den Rücken gegen die Wand gelehnt. „Ich glaube nicht, dass sie lange bleiben werden. So wie es sich anhörte, verschwinden sie gleich wieder.“

„Und was, wenn sie doch noch kurz hier hineinsehen, aus welchem Grund auch immer?“

„Na, wozu sind wir Zauberer? Wir kennen Flüche, die sie nie benutzen würden. Wir hauen sie um. Und hier würde uns keiner hören.“

William seufzte leise.

„Ja da hast du Recht.“ Dann stahl sich wieder ein Grinsen auf sein Gesicht. „Weißt du was, Theo? Fast schon wünsche ich mir, dass sie hier rein schauen würden. Ich glaube, im Moment wäre ich im Stande, sie so richtig durchzuhexen!“

Theo lachte nur schallend als Antwort. Aber niemand kam hoch und bald hörten sie die Haustür unten schlagen. Theo richtete sich wieder auf und sagte: „Komm, Will! Lass uns den anderen Bescheid geben und alles erzählen!“

„Auf was warten wir noch?“, rief William überschwänglich und dann verließen die beiden das Haus und apparierten, sobald die Haustür sich hinter ihnen geschlossen hatte.

Theos ganz großer Auftritt

Hey, erstmal ein ganz großes Dankeschön für die lieben Kommiss!

Erheiternd, eure Vermutungen, fast alle richtig (die Betonung liegt auf fast^^)!

@Ginny94: Der Umbridge-Artikel ist eher ein Übergang, als dass er eine zentrale Rolle o.Ä. spielen wird. Ich werde ihn zwar noch einmal erwähnen, aber er ist eher eine Nebensächlichkeit, die das ganze etwas aufpeppen soll. =)

@Witchy: Ich hoffe mal, dass deine Fragen sich in diesem Chap klären, hab es extra mit rein genommen ... Falls nicht, dann frag einfach noch einmal!

@_Harry_4_ever_: Entschuldigen musst du dich nicht! = Und bei dir war das, weswegen ich oben "fast" geschrieben habe. Ist aber nur eine Nebensächlichkeit falsch vermutet^^*

@SchokoBienenchen: Jap, Grimmauldplatz und jap, Todesser, und nochmal jap, Ginny und Hermine^^ JKRs Stil? Wow, danke =)

*Am 11. hab ich abends noch einen FF-Thread in Auftrag gegeben, bisher ist er allerdings noch nicht freigestellt worden ... Also haltet eure Augen auf, den Link werde ich hier und in meiner Signatur natürlich angeben! ^^ [Edit: Der Thread ist on! Link findet ihr an den genannten Stellen ... (Doktor Potter *rofl*)]*

So, ich glaube, das ist etwas länger geworden, aber kürzer hab ich's nicht bekommen ... Naja, ich glaube nicht, dass es euch stören wird^^

GLG Muffi

Aufmerksam betrachtete Harry die Schüler, die schon bei den Prüfern standen und nervös sich an verschiedenen Verteidigungszaubern versuchten. Dahinten war Professor Tofty, der ihn auch schon beide Male in Verteidigung gegen die dunklen Künste geprüft hatte; er war ein netter, alter Zauberer, der keine Vorurteile hegte. Von ihm geprüft zu werden konnte meistens nur ein Vorteil sein.

Jetzt waren die ersten fertig und die nächsten im Alphabet wurden aufgerufen, die zweite Gruppe von den zweien. Ted und Robert waren unter ihnen, nervös warfen sie Harry noch einen Blick zu, als sie vor ihren Prüfern zum stehen kamen. Tatsächlich hatte Rob Tofty bekommen – nur Ted hatte nicht ganz so viel Glück gehabt, Professor Mensent prüfte ihn und er war dafür bekannt, Reinblüter zu bevorzugen. Stirnrunzelnd heftete Harry seinen Blick auf die beiden. Er wusste, dass das nicht gut gehen konnte.

„Nun, Mr Lupin, dann zeigen sie mir doch bitte einmal den Antidisapparierfluch.“ Harry bekam große Augen.

„Den – den was bitte?“, stotterte Ted nervös.

„Den Antidisapparierfluch“, wiederholte Professor Mensent sichtlich genervt. Ted starrte ihn nur mit großen Augen an.

Harry stieß einen leisen Fluch aus und näherte sich den beiden mit schnellen Schritten.

„Professor Mensent, entschuldigen Sie bitte die Unterbrechung“, begann er stirnrunzelnd, „aber Sie sollten eigentlich wissen, dass dieser Fluch noch nicht gefordert war.“

Professor Mensent zog gespielt überrascht die Augenbrauen hoch und warf einen Blick in seine Notizen.

„Oh, ja, natürlich. Das habe ich ganz übersehen. Entschuldigen Sie bitte vielmals, Mr Lupin“, brachte er mit zusammengepressten Zähnen hervor.

„Darf ich mal?“, fragte Harry unwirsch und griff nach Mensents Notizen. Dort, ganz oben, waren die Namen der Prüflinge aufgelistet, und die, die Halbblut oder Muggelstämmig waren, waren rot markiert.

„Professor“, sagte Harry gefährlich leise, „darf ich Sie fragen, wieso hier alle, die kein ‚reines‘ Blut haben, rot markiert sind?“ Ted sah mit großen Augen zwischen Harry und Professor Mensent hin und her. „Und liegt es nur an den Schülern, oder warum haben Florian Abatt, den sie eben gerade geprüft haben, und Ted hier bisher nur schlechte Noten? So weit ich weiß ist Florian ein ausgezeichnete Zauberer.“

„Vielleicht hat er einfach nur einen schlechten Tag erwischt“, zischte der Professor mit zusammengekniffenen Augen.

„Nun, Professor“, sagte Harry dann mit lauter Stimme, sodass auch jeder seine Worte mitbekam, und richtete sich zu seiner vollen Größe auf, „darf ich Sie bitten, sofort den Raum zu verlassen?“ Es war still geworden in dem großen, hohen Raum aus Stein.

„Wieso?“, spielte Mensent mit.

„Wegen rassistischen Absichten Nicht-Reinblüttern gegenüber und wegen versuchten Betruges.“ Mensent warf Harry noch einen tödlichen Blick zu, dann ging er hoch erhobenen Hauptes hinaus.

„Komm mit, Ted“, sagte Harry leise und führte seinen Patensohn am Arm zu den anderen hinaus, die schon fertig waren.

„Florian?“

„Ja, Mr Potter?“ Ein schlaksiger Junge mit Brille trat hervor.

„Ich muss dir leider sagen, dass du deine Prüfung noch einmal ablegen musst. Professor Mensent war leider nicht unbeeinflusst.“

„Oh.“ Mehr sagte Florian nicht, sonder starrte einfach nur auf seine Schuhe.

„Gleich nachdem die anderen fertig sind, seid ihr, du und Ted, dran.“ Die beiden Jungen nickten. „Okay, ich muss wieder rein.“ Nach einem letzten Blick auf die beiden schritt Harry wieder in den hohen Raum und stellte sich unauffällig an die Wand.

Man sah sofort, wer es in dieser Truppe draufhatte. Manch einer hatte Mühe, den Zauberstab nach einem Expelliarmus aufzufangen und schrie den Zauber nur so heraus, andere jedoch standen cool und lässig da und mussten nur kurz mit dem Zauberstab schnippen, um den Zauber perfekt auszuführen. Zur letzteren Kategorie gehörte auch Robert, was Harry mit ungemeinem Stolz erfüllte. Denn er war nun auch wieder nicht so unschuldig, dass er manche Zauber mit solch einer Bravour ausführen konnte.

Dann aber war die Prüfung zu Ende und die Schüler gingen hinaus. Robert grinste Harry noch einmal zu, als er an ihm vorbeitrat. Kurz bevor die Lehrer ebenfalls den Raum verlassen wollten, trat Harry ihnen in den Weg und versperrte somit den Ausgang.

„Einen Moment noch!“, rief er. „Ich bräuchte noch zwei Prüfer, da Professor Mensent ja nicht ganz unbeeinflusst geblieben ist. Ted Lupin und Florian Abatt müssen ihre Prüfung noch einmal wiederholen.“ Kurzes Gemurmel entstand zwischen den Prüfern, dann traten zwei hervor und Harry ließ die anderen passieren mit der Bitte, doch bitte die zwei Jungs hereinzuschicken. Die Professoren Marchbanks und Limpy stellten sich wieder hinter ihre Pulte und die nervösen Ted und Florian traten vor.

„Nur die Ruhe“, lächelte Professor Limpy Ted zu, „das wird schon gut gehen. Bisher hab ich nur Positives über Sie gehört.“ Ted erwiderte das Lächeln nur schwach. Und dann musste er die Zauber, die er vorhin schon vollbracht hatte, noch einmal wiederholen.

Doch sie kamen nicht weit – drei Flüche zur Verteidigung, dann flog die Tür mit einem lauten Krachen auf und ein Auror stürzte herein.

„Harry!“, rief Stefan Snigelus aufgeregt, als er seinen Vorgesetzten erblickte. „Harry, Sie müssen sofort aufbrechen! Gerade hat Stevens ein Haus voller Todesser gefunden!“

„Ein ganzes Haus?“, fragte Harry ungläubig.

„Ja! Wir wissen nicht genau wie viele, aber wenige sind es nicht! Alle anderen Auroren sind sofort aufgebrochen!“

Harry wollte schon losrennen, da kam ihm eine Idee.

„Sind die Schüler noch hier?“

„Ja – aber wieso?“

„Dann hol sie alle, Stefan, und nimm sie mit! Denn wenn nur wir Auroren dort aufkreuzen weiß ich nicht, wie es ausgehen wird.“ Snigelus verharrte kurz, doch er traute sich nicht sich Harry zu widersetzen und verschwand mit wehendem Umhang. Durch die offene Tür konnte Harry Robert sehen, anscheinend hatte er auf sie gewartet, doch er ignorierte ihn vorerst und wandte sich den anderen Personen im Raum zu.

„Ted, Florian, ihr habt es gehört! Jetzt könnt ihr das Gelernte zum ersten Mal in der Praxis anwenden!“ Man sah ihnen ihre Angst an, doch als Harry den Raum verließ, folgten sie ihm.

„Robert, das Gleiche gilt auch für dich!“ Und Harry lief weiter, wartete keine Antwort ab, und sobald er im Atrium angekommen war, sah er auch schon Snigelus dort stehen. Er hatte nur auf sie gewartet, um ihnen zu sagen, wohin sie apparieren sollten, und dann drehte er sich einmal und verschwand.

„Holt eure Zauberstäbe raus“, wies Harry die drei Jungs hinter sich an, „und seid sofort auf der Hut. Wir werden nicht genau vor das Haus apparieren, dann wäre wir das gefundene Fressen, sondern in eine kleine

Seitenstraße. Die Malsonstreat.“ Die Jungs nickten und Harry verließ sich darauf, dass sie auch dort ankamen, denn er drehte sich schon eilig auf der Stelle, verspürte dieses unangenehme Gefühl und schlug seine Augen dann hinter ein paar Büschen der Malsonstreat wieder auf. Hätte er es nicht gewusst, dann hätte er sie nicht gesehen, doch er sah die Auroren überall versteckt. Manche lagen unter Autos, andere hatten sich in Gärten versteckt, ein paar waren auf Bäume geklettert und einer war sogar so kühn gewesen und war auf ein Hausdach geklettert, gut versteckt hinter einem Schornstein.

„Endlich“, wurde Harry begrüßt. Hinter den Büschen lagen noch zwei Auroren auf der Lauer, Ron und Stevens. „Wir dachten schon, du kommst gar nicht mehr, Mann.“

Harry grinste nur schwach zu seinem besten Freund hinüber als Antwort, dann wandte er sich Stevens zu.

„Wir schätzen, dass dort so um die zwanzig Todesser sind. Sie sollen Geiseln haben, also sollten wir vorsichtig sein. Vor einer halben Stunde habe ich gesehen, wie zwei Männer, eingehüllt in die berühmten Umhänge und mit Kapuzen, das Haus eilig betraten. Danach ist nichts mehr geschehen“, ratterte Stevens runter. Harry nickte nachdenklich und starrte auf das Haus, auf das Stevens gewiesen hatte.

„Da haben sie sich ja eine verdammt gute Zeit ausgesucht“, murmelte Harry, „wo doch im Moment so viele Auroren unerreichbar sind durch Urlaub und Außeneinsätze.“ Dann wandte er sich wieder den beiden Männern neben ihm zu. „Wo sind die jüngeren?“

„Dort hinten“, sagte Ron und zeigte hinter sie. „Wir haben sie lieber erst einmal dort gelassen, da sie ganz schön verängstigt sind und bevor sie uns verraten ...“ Ron fuchtelte mit den Armen in der Luft herum und Harry nickte, ließ dann seinen Blick wieder über die Straße schweifen. Ein Auror streckte kurz seinen Daumen in die Luft und Stevens erklärte eilig diese Geste.

„Deine beiden und Abatt sind eingetroffen, Harry. Sie sind hinten bei den anderen.“ Okay, sie sind also an der richtigen Stelle angekommen, dachte Harry erleichtert. Dann wühlte er in seinem Umhang und zog seinen Tarnumhang hervor.

„Ich werde mir das ganze mal aus der Nähe ansehen“, meinte er bevor er für menschliche Augen verschwand.

„Der ist verrückt“, hörte Harry Stevens noch hinter sich knurren.

„Das war er schon immer“, antwortete Ron ihm mit einem leisen Glucksen.

Vorsichtig trat Harry aus dem Gebüsch und sah sich um. Man konnte nichts Auffälliges erkennen. Nur standen in manchen Vorgärten Gartenzwerge mit ihren auffälligen roten Mützen und Harry fluchte leise.

„Muggelgegend!“ Sie mussten vorsichtig sein und durften keinen, für Muggel unerklärlichen, Lärm machen. Dann ging er weiter, mitten über die Straße, und blieb vor dem heruntergekommenem Haus stehen. Das Gartentor lag nur noch in einer Angel und öffnen brauchte man es nicht mehr.

Leise schlich Harry etwas um das Haus herum, bis er zu einem Fenster kam. Er blickte hinein und sah eine Menge vermummte Gestalten dort auf Stühlen an einem großen und langen Tisch sitzen. Stevens lag mit seiner Schätzung gar nicht mal so falsch.

„Was war denn nun so wichtig?“, hörte Harry einen Todesser genervt durch das gekippte Fenster sagen. „Mensch, Theo, jetzt mach es doch nicht so spannend!“ Ein Todesser – vermutlich Theo – stand auf und ging in dem Raum auf und ab.

„Erst einmal will ich euch sagen, dass das ganze unglaublich klingt. Ich wollte es selber nicht glauben und jetzt klingt das immer noch so ... abstrakt. William -“, er wies auf einen anderen verhüllten Mann, „- da ergeht es genauso.“

„Blablabla“, hörte Harry einen Mann in der Nähe des Fensters leise murmeln.

„Ich habe also zuerst von einem Zauberer gehört, der ein Blutsverräter gewesen sein soll, der uns aber bisher unbekannt war“, fuhr Theo ungerührt fort. Er schien sich wichtig zu nehmen. „William schleppte ich unter einem anderen Vorwand mit in das Haus der Blacks. Ihr kennt ihn ja, ihm sind Blutsverräter egal.“ Er und ein paar andere verdrehten genervt die Augen, einige schnaubten sogar abfällig. „Und in diesen Zeiten ist es auch nicht ganz ungefährlich, alleine hinauszugehen. Yaxley also war vor ziemlich vielen Jahren ja so lieb gewesen und hat uns das Geheimnis des Hauses verraten und ein paar vor uns waren ja auch schon da, so wussten wir also, wie wir hineinkamen und wie wir die Flüche umgehen konnten.“

„Komm endlich zum Punkt!“, knurrte der Zauberer in der Nähe des Fensters mit verschränkten Armen. „Es ist, wie du schon gesagt hast, gefährlich für uns, besonders mit so vielen hier herumzuhocken, vielleicht stehen die Auroren schon draußen Schlange!“ Harry musste sich ein leises Lachen verkneifen. Wie recht er doch hatte ...

„Dann kannst du ja gehen, wenn du dir sonst in die Hosen machst“, knurrte Theo den Mann an. Keiner rührte sich, sie bewarfen sich nur mit tödlichen Blicken.

„Erzähl weiter, Theo“, warf ein anderer genervt ein.

„Ja.“ Theo sammelte sich kurz, dann schritt er weiter auf und ab. „Wir liefen also schnurstracks in den berühmten Salon der Blacks mit dem großen Wandteppich. Erst da habe ich Will aufgeklärt und mich dann sofort auf die Suche nach dem Namen gemacht. Und jetzt kommt’s ...“ Theo sah alle Todesser der Reihe nach an, holte tief Luft und setzte wieder zum Reden an, doch er wurde unterbrochen, als ein kleiner Mann in das Zimmer stürzte.

„Draußen – Auroren“, keuchte er und sank schwer atmend an der Wand hinunter. Sofort brach Unruhe aus, die Todesser sprangen auf und Theo starrte den kleinen Mann ungläubig an.

„Mist!“, fluchte Harry, er hätte so gerne erfahren, was denn nun dort war, in seinem Haus, doch er hätte besser kein Geräusch von sich geben sollen – zwei Todesser hatten ihn gehört, rissen das Fenster auf und schossen wahllos Flüche los.

„Stupor!“, flüsterte Harry unter seinem Umhang, er wollte seinen Aufenthaltsort nicht verraten, und setzte die beiden locker außer Gefecht. Aus den Augenwinkeln sah er, wie seine Kollegen ihre Deckung aufgegeben hatten und sich nun rasch dem Haus näherten, es so schnell wie möglich von allen Seiten umstellten. Zwischendurch erblickte er auch immer wieder einen Schüler, der entschlossen mit den fertig ausgebildeten Auroren mithielt.

Harry rannte wieder zur vorderen Front und sah gerade noch, wie die Haustür aufflog und die Todesser, die eben noch diesem dummen Fluchtversuch unternommen hatten, erstarrten, warum wirklich überrascht, und dieser Moment wurde genutzt. Flüche flogen auf sie zu und es war zu spät zum wehren. Geschockt klappten sie zusammen und die ersten Auroren stürmten das Haus.

Harry sah Ron in der einen Ecke knien, halbwegs geschützt durch eine kleine Mauer und er rannte zu ihm und riss sich den Tarnumhang vom Leib.

„Merlin, Harry, zum Glück geht’s dir gut!“, rief Ron erleichtert, als er Harry erblickte. „Ich weiß nicht, was Ginny gesagt hätte –“

„Was ist mit ihm?“, fuhr Harry dazwischen und deutete auf den Jungen zu Harrys Füßen.

„Muggel“, sagte Ron mit düsterer Miene. „Hat einen von den Schockern abbekommen, die abgelenkt wurde. Die kamen ja aus einem Fenster dahinten.“

„Eigentlich sollten sie mich treffen“, murmelte Harry und beugte sich über den Kleinen. Er konnte nicht viel älter sein als sieben oder acht Jahre.

„Pass auf ihn auf“, sagte Harry dann. „Erst die Todesser, dann kümmern wir uns um ihn und die anderen Muggel.“

„Okay, aber –“, aber Harry war schon losgerannt in das Haus hinein, um wenigstens noch einen Todesser erledigen zu können. Es war merkwürdig still hier.

Harry sah sich um. Er erblickte niemanden, nicht einmal einen Verletzten oder Geschockten. Vorsichtig ging er zu einer Tür, lauschte kurz, und riss sie dann auf, den Zauberstab im Anschlag.

„Lass ihn sinken“, hörte er eine Stimme aus der Ecke schnurren, „das Ding kann Augen ausstechen.“ Da stand er, Theo, lehnte lässig an der Wand und starrte ihn rotfrech an. Aber so dumm war Harry nicht, seinen Zauberstab hielt er weiterhin bereit.

„Na, du bist ja toll“, schnaubte er dem gleichaltrigen Todesser an, „lässt deine Kumpels einfach so im Stich und verkriechst dich in eine Ecke.“

„Ich habe mich nicht verkrochen, Potter“, antwortete Theo stirnrunzelnd. „Ich habe auf dich gewartet.“

„So?“

„Ja. Ich weiß etwas, dass du nicht weißt. Also überlege gut, was du als nächstes tust.“

Harry starrte ihn an. Er wusste, dass es um das ging, was Theo vorhin hatte nicht sagen können.

„Ja, da ist der Potter aber neugierig, was?“, höhnte Theo. Er war wie ausgewechselt. In der Schule noch war er zurückhaltend gewesen, man hatte ihn leicht übersehen können, doch hier, jetzt, spielte er den Großkotz und sah sich wahrscheinlich in einer Anführerrolle. „Vielleicht bin ich ja so nett und sage es dir ...“

„Glaube ich kaum“, unterbrach Harry. „Sonst hättest du vorhin es nicht so spannend gemacht und so viele geholt.“ Und ohne Theo noch Zeit zum einatmen zu geben, hatte er ihn auch schon geschockt. Er ließ ihn liegen und betrat wieder die große, dunkle Eingangshalle. Eine Tür ihm gegenüber ging auf und Stevens trat mit Snigelus und einigen anderen Auroren heraus.

„Harry! Merlin, da bist du ja! Wir haben uns schon Sorgen gemacht!“, rief Stevens auch gleich, als er seinen Chef erblickte.

„Du weißt doch, ich kann auf mich aufpassen“, lächelte Harry und trat auf sie zu. Sein Blick schweifte über die Auroren.

„Ich denke, wir haben alle erwischt“, sagte Stevens auch sofort. Manchmal kam es Harry echt so vor, als könnte er Gedanken lesen. „Und den meisten von uns geht es gut. Ein paar kleine Schnittwunden, ein paar wurden geschockt, doch das kann man ja schnell aufheben.“

„Oh nein, wir haben nicht alle erwischt“, brummte Snigelus neben ihm mit düsterer Miene. „Einer ist entkommen.“ Harry sah ihn lange an.

„Weißt du, wer es war?“

„Nein. Niemand kannte ihn, ist vielleicht jemand, der sich ihnen erst vor kurzem angeschlossen hatte.“

„Okay“, nickte Harry. „Daran können wir jetzt auch nichts mehr ändern. Sind -?“

„Ja“, sagte Stevens sofort. „Alle gefesselt und geknebelt, bereit, um nach Askaban transportiert zu werden.“

„Und die Verletzten von unserer Seite?“

„Überschaubar. Bis auf Hendry alles Schüler, aber überschaubar. Sie stehen dort hinten.“ Harry blickte auf die gewiesene Ecke und sah dort auch Robert stehen mit vier anderen. Schnell ging Harry zu ihm.

„Das habt ihr gut gemacht“, meinte Harry zu ihnen und besah sich ihre Wunden genauer. Meistens waren es nur Schnittwunden, nicht tief, oder Blutergüsse, nur bei Robert lief noch immer etwas Blut aus dem Arm.

„Herrje“, meinte Harry. „Das sollten wir versorgen.“ Er sah sich nach Stevens um, der auch sofort erschien.

„Sam, sorg bitte dafür, dass die Todesser nach Askaban kommen und sag den anderen Bescheid, dass sie ins Ministerium zurückkehren sollen.“ Er warf einen Blick auf seine Uhr. „Oder auch nicht. Es ist schon spät und die Schüler können nach Hause.“ Stevens nickte und verschwand dann eilig. Harry blickte die Jungs und das Mädchen vor ihm an. „Ihr könnt jetzt gehen. Lasst euch gut versorgen!“ Die nickten und lächelten ihm zu, dann verließen sie eilig das Haus und verschwanden.

„Robert?“

„Ja?“ Robert blieb stehen, er hatte ebenfalls vorgehabt zu gehen.

„Du lebst doch alleine, oder?“

„Ähm – ja.“

„Dann komm noch mal mit zurück ins Ministerium! Victoria ist unersetzlich beim Versorgen von Wunden!“

Robert zögerte kurz, aber dann nickte er. „Okay.“

So langsam leerte sich der Raum und Harry sah Ted, der strahlend auf ihn zulief.

„Ob du’s mir glaubst oder nicht, Harry – ich habe zwei Todesser geschockt!“

„Das hast du klasse gemacht“, grinste Harry. „Und jetzt kommt, ich will weg hier. Näheres kannst du ja heute Abend erzählen.“ Zusammen traten sie hinaus, dann packte Harry jeweils einen Arm der beiden und apparierte mit ihnen ins Ministerium.

In der Aurorenabteilung, die momentan merkwürdig still war (sonst war hier immer etwas los, Auroren waren normalerweise immer auf Achse), lief ihnen auch schon Victoria entgegen.

„Vic“, sagte Harry und deutete auf Roberts Arm, „könntest du -“

„Klar“, antwortete sie ohne zu zögern, schnappte sich Robert und zog ihn in den kleinen Raum, der als Krankenstation diente. Harry folgte ihnen noch kurz, um Robert etwas zu sagen.

„Still sitzen“, hörte er Victoria energisch sagen. „Wird gleich ein wenig brennen, aber danach geht’s besser.“

„Rob?“

„Mh?“ Robert sah ihn mit zusammengekauerten Zähnen an.

„Ich und Ted müssen noch mal kurz zu Kingsley und danach wartet Ginny auf uns. Ist das okay?“

„Klar.“

„Gut. Dann kannst du auch verschwinden, wenn Victoria mit der fertig ist.“ Er wandte sich zum gehen, blieb aber noch kurz unbemerkt in der Tür stehen. Es war einfach zu niedlich, was sich jetzt noch abspielte.

„So, jetzt brennt’s“, sagte Victoria vorsichtig und träufelte ein paar Tropfen einer Flüssigkeit auf die Wunde. Robert zog scharf die Luft ein.

„Brennen? Das ist mehr als nur ein Brennen!“

„ja, aber schon wieder vorbei“, lachte sie und stellte die Flüssigkeit wieder zurück. Mit großen Augen beobachtete Robert seine Wunde, die sich in sekundenschnelle wieder verschloss, bis nur noch eine feine Narbe übrig war.

„Wow. Ein Wundermittel!“

„Ja“, lachte Vic wieder und half Rob sein Hemd wieder anzuziehen. Dann setzte sie sich neben ihn auf das kleine Sofa.

„Geht's besser?“

„Ja, viel besser. Danke!“ Robert schenkte ihr ein süßes Lächeln, dass Victoria schon wieder zum Lachen brachte.

„Kann – kann ich dich dafür zum Essen einladen?“, murmelte Robert nervös nach einer kurzen Pause.

„Jaah!“, hauchte Victoria strahlend.

„Dann – heute Abend?“

Wieder nickte Victoria strahlend und Robert seufzte erleichtert. Mit einem leisen Lachen verzog sich Harry.

„Was ist denn los?“, fragte Ted unwissend, als Harry zu ihm trat.

„Nichts“, sagte Harry nur und steuerte grinsend die Fahrstühle an. „Komm, sonst ist Kingsley schon zu Hause.“

„Jaja“, murmelte Ted und folgte ihm.

Vor Kingsleys Büro machten sie halt. Freya, Kingsleys Sekretärin, und der Minister höchstpersönlich standen davor und redeten noch kurz.

„Harry!“, rief Kingsley dann, als er die beiden bemerkte. „Glück gehabt, ich wollte gerade Feierabend machen.“

„Ist auch nur ganz kurz“, sagte Harry und warf einen leicht nervösen Blick zu Ted. Kingsley verstand.

„Dann komm kurz rein“, seufzte er und trat mit ihm in sein Büro. Als die Tür ins Schloss fiel, fragte er: „Was gibt's?“

„Umbridge“, grummelte Harry. „Sie -“

„Wer?“ Kingsleys Umhang, der eben noch locker über seiner Schulter hing, fiel zu Boden.

„Umbridge. Dolores Jane Umbridge.“

„Was ...?“

„Sie arbeitet jetzt beim Tagespropheten für die Klatschseite.“

„Wie die Kimmkorn?“, grummelte Kingsley und hob seinen Umhang auf.

„Vermute ich“, meinte Harry und sah Kingsley in die Augen. „Aber was ich eigentlich wollte – sie wollen da jetzt eine neue Reihe starten und dort die Schüler des Aurorenbüros vorstellen ...“

„Und du bist nicht einverstanden mit dem Inhalt“, stellte Kingsley fest.

„Nein.“

„Na schön!“ Kingsley seufzte. „Ich werde mich drum kümmern. Allerdings ist es für den Abendprophet bereits zu spät. Um diese Uhrzeit wird er normalerweise schon gedruckt.“

„Hab ich mir schon gedacht.“ Jetzt seufzte Harry. „Aber danke.“

„Ich versuch's für morgen.“

„Danke.“ Dann verließen die beiden das Büro, Harry nickte Freya noch kurz zu und dann ging er mit Ted wieder Richtung Atrium, Ginny wartete bestimmt schon ungeduldig mit der Pizza auf sie.

Ich hoffe auf Kommis ;)

Unsere Helden von morgen

Huhuuuu!

Ui, danke für die Kommis!

Im Moment jucken meine Finger total und ich hab so viele Ideen ... Ich hab schon die nächsten drei Kapitel vorausgeplant! ^^

Danke für die Kommis!

@_Harry_4_ever_: Danke! *rosa werd* Jaah, wie gesagt, mir jucken die Finger (und das meistens nach Mitternacht am meisten - dabei wollte ich langsam mal mit früher-schlafen-gehen anfangen)^^

@Witchy: Danke! *rot werd* Das mit Rowling ist für mich echt ein Kompliment ... Wenn ich das gleiche schaffen würde wie sie ... Das würde ich niemandem abkaufen! *lol*

@SchokoBienenchen: ja, du warst gut! *lol* Danke! *inzwischen sehr, sehr rot sei* Ar, ja ... Theo ... Ich mag ihn irgendwie, er ist wie ein Bella-Ersatz für mich ;)

So, okay, zwei Sachen vorneweg^^

1. Mein FF-Thread ist on! Den Link findet ihr vorne in der Übersicht, in meiner Signatur (Doktor Potter ;)) und natürlich im FF-Bereich des Forums ...

2. Dieses Kapitel würde ich grob in 2 Teile unterteilen. Ich bin mir sicher, dass ihr mich für den zweiten am liebsten steinigen wollt und kann's verstehen ^^

Ich glaube, es ist nicht ganz so lang ...

GLG Muffi

„Da seid ihr ja endlich und wo, bei Merlins Unterhose, wart ihr?“, rief Ginny sofort, als sie schnell das Haus betraten, draußen regnete es in Strömen.

„Im Ministerium“, antwortete Harry ihr trocken, während er sich den nassen Umhang von den Schultern streifte.

„Na, das ist ja mal ne Neuigkeit“, erwiderte Ginny sarkastisch und lehnte sich an den Türrahmen. „Harry, ich hab mir Sorgen gemacht!“ Erst jetzt wrang Harry sich dazu durch, einen Blick auf seine alte Uhr zu werfen. Merlin, es war wirklich spät ...

„Sorry, Ginny“, murmelte er dann und küsste sie kurz. „Aber es gab ein kleines Problemchen mit Todessern.“

„Wer?“, stellte Ginny ihre Standardfrage auf dem Weg ins Esszimmer. Als sie an der Treppe vorbeikam, rief sie nach Lily.

„Viele kennen wir nicht.“ Harry und Ted setzten sich, während Ginny die Pizza heranschweben ließ. „Aber ein lieber Theodor Nott war dabei.“

„Theodor?!“ Hätte Harry nicht so schnell reagiert, hätten sie die Pizza vom Boden essen können.

„Ja.“

„Dad! Ted!“ Und ein kleiner Rotschopf mit grün-braunen Augen warf sich in die Arme der beiden Männer.

„Hallo, Lily“, lachte Ted und wuschelte ihr durch die Haare.

„Lass das!“, rief sie sofort und zog sich auf ihren Stuhl zurück. Mit großen, aber nicht länger ärgerlichen Augen sah sie Ted – eine Art dritter Bruder für sie – an. „Wo wart ihr?“

„Todesser jagen.“

„Wow.“ Ehrfürchtig vergaß Lily ihre Pizza auf dem Teller. Grinsend stopfte sich Harry ein Stück in den Mund und zwinkerte Ginny zu.

„Man, Ginny, das Zeug ist gut!“, rief Ted nach seinem ersten Stück. Dann wandte er sich schnell wieder Lily zu, bevor sie wieder meckern konnte.

„Ja, ich war dabei“, grinste er sie an, er kannte sie gut.

„Uuund?“

„Ja.“

„Boah.“ Ihre Augen wurden noch größer, denn sie wusste nun, dass Ted höchstpersönlich welche erledigt hatte.

„Was ‚Ja‘?“, warf Ginny verwirrt dazwischen.

„Ja, dass Ted selber mindestens zwei umgehauen hat“, erklärte Harry ihr.

„Oh *Ted*, wie schön!“, rief Ginny entzückt. „Deine erste, oder?“ Ted nickte grinsend.

„Erzähl noch mehr!“, quengelte Lily.

Genüsslich schob sich Ted erst noch ein Stück Pizza in den Mund, bis er dann endlich antwortete. „Ich war gerade mitten in der Prüfung, als uns gesagt wurde, dass eine Menge Todesser in einem Haus gesichtet wurden von Stevens und wir dort alle hinsollten. Harry hat gesagt, wir Schüler sollen auch mit, da im Moment ja so viele Auroren im Urlaub oder auf Außeneinsätze sind. Da kamen wir dann also an und irgendwie scheinen die Todesser dann mitbekommen zu haben, dass wir da waren und dann flogen auch schon Flüche aus einem Fenster. Wir haben dann unsere Deckung aufgegeben und sind zum Haus.“

„Lily, denk an deine Pizza!“, erinnerte ihre Mutter sie sanft. Verwundert blickte das Mädchen auf seinen Teller, als wüsste es nicht, was das war. Dann jedoch überlegte sie es sich und aß mit den Fingern weiter.

„Ein paar Todesser kamen schon aus der Tür, sie waren echt so dumm und wollten aus der Haustür fliehen“, erzählte Ted munter kauend weiter, sichtlich zufrieden mit sich. „Die waren schnell geschockt, denn sie waren wirklich verwundert, naja, und dann sind wir rein und in der Halle haben wir noch ein paar getroffen, da sind die ersten kleinen Duelle entstanden. Auf der linken Seite war ein Raum, in dem alle Todesser anscheinend gewesen waren, aber die konnten wir auch recht schnell überrumpeln. Dann haben wir alle erst einmal in diesen Raum gebracht, um sie beisammen zu haben, und irgendwann kam dann auch Harry vorbei.“ Er schob sich das letzte Stück Pizza in den Mund und sah seinen Paten an. „Wo warst du überhaupt?“

Grinsend legte Harry sein Besteck auf den Teller. „In der Nähe. Ich bin weiter vorne hinter Büsche appariert, da waren auch Sam Stevens und Ron.“ Er stand auf und ging in den Flur, erzählte währenddessen weiter. „Die haben mir erst mal von der aktuellen Lage berichtet und dann hab ich mich einfach auf den Weg zum Haus gemacht und durch ein Fenster in diesen Raum mit den Todessern gesehen. Theodor hat gerade eine Rede gehalten. Er nahm sich ziemlich wichtig. Er wollte gerade etwas Wichtiges erzählen, da wurdet ihr entdeckt und diese Flüche, die aus dem Fenster kamen, sollten eigentlich mich treffen.“ Harry kam zurück mit einem silbernen Bündel in der Hand. „Tja, dann hab ich Theodor noch in einem Raum auf der rechten Seite der Halle getroffen, er war echt so dumm und hat geglaubt, ich würde ihn nicht angreifen. Ging ziemlich schnell.“

„Und wie bist du unbemerkt zum Haus gekommen?“, fragte Ted mit leicht gerunzelter Stirn. Ginny grinste wissend.

„Hiermit“, sagte Harry und warf Ted das silberne Bündel zu. „Ein Tarnumhang.“ Er brauchte nicht zu wissen, dass es ein besonderer war. Es reichte, wenn Ron, Hermine und Ginny davon wussten.

„Du hast mir nie davon erzählt.“

„War bisher ja auch nicht nötig, oder?“ Grinsend ließ Harry sich auf einen Stuhl sinken. Lily aber sprang auf, riss Ted den Umhang aus der Hand und verschwand unter ihm. Ginny seufzte.

„Aber nicht so lange, Lily!“

„Ja, Mum“, kam es von der Tür her, die sich dann wie von Geisterhand öffnete und wieder schloss.

„Sie geht immer zu Hugo hinüber und dann treiben sie sich in den Gärten unsichtbar herum“, erklärte Ginny Ted. „Bis vor kurzem waren noch Al und Rosie dabei, aber die sind ja jetzt in Hogwarts.“

„Aber macht ihr euch keine Sor-“, setzte Ted an, doch er wurde unterbrochen, als etwas gegen die Fensterscheibe knallte. Eine Eule.

Harry sprang auf, Nervosität überfiel ihn. Schnell rannte er zum Fenster riss es auf und nahm den Abendpropheten entgegen. Fast vergaß er, die Eule zu bezahlen. Er hatte vorgehabt, sie schnell im Wohnzimmer verschwinden zu lassen, doch ...

„Gib mal her, Harry“, sagte Ginny. „Ich hab gehört, die wollten eine klitzekleine Serie starten über die Schüler des Aurorenbüros.“ Harry warf Ginny einen mehr als tödlichen Blick zu. Sie ignorierte ihn aber und hatte schon die Zeitung in der Hand und aufgeschlagen.

„Ah, hier ist es ja. Ui, Ted, sieh mal, das geht über dich und -“ Ihr stockte der Atem. Eilig huschten ihre Augen über die Zeilen und sie sog scharf die Luft ein. Ein undefinierbarer Blick ging zu Harry, was sollten sie jetzt sagen?

„Echt?“, fragte Ted neugierig und ging zu Ginny hinüber, um mitzulesen. „Zeig mal her, das wusste ich ja noch gar nicht ...“

„Ääh“, machte Ginny und schlug die Zeitung schnell wieder zu. „Neiin, also ... Ich hab mich geirrt, hab die Namen falsch gelesen ...“ Wieder sah sie Harry hilflos an.

„Ted, hilfst du Ginny bitte beim Abräumen?“, sagte Harry mit aller Autorität, die er im Moment aufbringen konnte. Was nicht gerade viel war.

Aber Ted dachte gar nicht daran. Er kniff die Augen leicht zusammen und schnappte sich die Zeitung, schlug sie auf – und fing an zu lesen. Hilflos sahen Harry und Ginny sich an.

Unsere Helden von morgen - Wie man ganz einfach Auror werden kann

Ich, Dolores Jane Umbridge, machte mich heute Morgen in aller Frühe auf, um für unsere neue, kleine Serie zu recherchieren. Dazu gehört auch das Interviewen und so fing ich den Leiter des Aurorenbüros, Mr Harry James Potter, direkt nach seiner Ankunft im Ministerium ab. Er lud mich sofort auf eine Tasse Tee in sein Büro ein und ich stellte mich in vertrauter Runde (wir kennen uns schon recht lange) die ersten Fragen.

Er erzählte mir, dass einer seiner beiden Schüler der eigene Patensohn Ted Remus Lupin war. Ebenfalls vertraute er mir an, dass er sie sich selbst aussuchen durfte.

Und warum? Gibt es einen anderen Grund, als dass er ihn durchschleusen will? Mr Potter gab selbst zu, dass Mr Lupin wahrlich nicht zu den besten Zauberern gehörte.

Warum tut Harry Potter, der Mann, dem wir so viel verdanken, einem armen, siebzehnjährigen Jungen so etwas an? Wieso quält er ihn so?

Und warum sucht er, als seinen zweiten Schüler, ausgerechnet Robert Sturges, einen wahrlichen Künstler der Magie, aus?

Leider wurden wir von ebenjenem Patensohn unterbrochen und ich wollte die Seele des armen Jungens nicht noch mehr zerstören, wie es Mr Potter tat, und so beendete ich das Gespräch schnell und machte mich auf zu anderen Auroren. Auch dort fragte ich nach, was sie von Harry Potters Auswahl hielten und erhielt nur Bestätigungen meiner Vermutungen ...

Ted knüllte die Zeitung zusammen, Tränen glitzerten in seinen Augen.

„Ted“, sagte Harry mit leiser Stimme und legte ihm eine Hand auf die Schulter, „du weißt, dass ich das niemals gesagt habe.“

„Ja, ich weiß“, erwiderte Ted und wandte sich ab. „Trotzdem würde ich jetzt gerne nach Hause gehen. Gute Nacht!“ Als er zur Tür hinausrauschte, hielt ihn weder Harry noch Ginny davon ab. Erst als sie die Haustür schlagen hörten, brach Ginny das Schweigen.

„Es hat ihn wohl ziemlich getroffen, oder?“

Harry nickte zur Antwort nur und starrte noch immer auf die Tür, durch die sein Patensohn eben gerade verschwunden war.

Ginny machte sich hinter ihm ans abräumen und seufzend half er ihr. Der Abend war für ihn – trotz des großen Erfolges heute – gelaufen.

„Rein da!“, motzte ein großer Zauberer und schubste die Gestalt in die Zelle. Dann verschloss er geräuschvoll die Zellentür und ging zu den anderen Zauberern im Gang.

„Haben wir alle?“

„Ja.“

Und sie verließen das Gefängnis. Und als ihre Patroni verschwunden waren, kehrte auch wieder die Angst und die Dunkelheit zurück – außer für einen.

„Was lachst du so?“, fragte der Mann aus der Zelle gegenüber barsch.

„Ich hab gute Laune“, meinte der, der eben gelacht hatte.

„Du freust dich, dass du in Askaban gelandet bist?“ Ungläubig starrte sein Zellennachbar ihn an. „Theo, du bist doch nicht ganz dicht!“

„Dankeschön“, grinste Theo. „Und nein, ich freue mich natürlich nicht, dass ich in Askaban gelandet bin.“

„Hat es was damit zu tun, was du uns vorhin erzählen wolltest?“, fragte ein Mann mürrisch aus einer Zelle schräg gegenüber. Es war der, der Theo angeschnauzt hatte, weil er es so spannend gemacht hatte.

„Volltreffer. Gut gedacht, Clark“, sagte Theo ironisch. Clark verdrehte nur die Augen.

„Wann willst du es uns erzählen? Ich glaube kaum, dass die Auroren so schnell zurückkehren werden!“, rief ein Mann von weiter hinten. Theo grinste schelmisch, ging nach vorne an seine Zellentür und rief William, dessen Zelle auf der anderen Seite lag, etwas zu.

„Ich möchte nicht, dass die Dementoren etwas mitbekommen“, sagte Theo. „Kannst du das also leise weitergeben auf deiner Seite?“

„Klar.“ William nickte, grinste dann leicht und näherte sich dem Ohr seines Zellennachbars. Zufrieden nickte Theo. Dann wandte er sich seinem Zellennachbarn zu, er hatte nur einen, und flüsterte ihm seine Entdeckung ins Ohr. Der bekam ganz große Augen, je mehr Theo ihm erzählte.

„Du spinnst!“, war sein Kommentar, als Theo sich entspannt zurücklehnte.

„Nein. Du hast doch von dem Blutsverräter gehört, oder?“

„Jaah, aber ...“

„Und auch von den neuen verwandtschaftlichen Beziehungen? Die hast du doch auch im Kopf?“

„Jaah, aber ...“

„Warum aber?“

Der Mann hielt ungläubig die Luft an.

„Es stimmt also ...?“, flüsterte er ungläubig.

„Ja“, nickte Theo und setzte sich auf die Holzbank, auf der er auch schlafen musste. Er zuckte zusammen, als sein Zellennachbar laut aufschrie und jubelnd durch seine Zelle sprang.

„Leute, aufgepasst!“, rief er. „Es geht weiter!“ Und dann rannte er zu seinem anderen Zellennachbar und erzählte es ihm, der reagierte nicht anders und erzählte es auch weiter, und so ging es weiter, bis schließlich alle in Askaban davon wussten, die davon wissen sollten.

Theo wachte mit einem Lächeln im Gesicht auf. Das lag nicht daran, dass draußen Nebel herrschte – nein, es lag daran, dass heute Kontrolle war. Vom Zaubereiminister persönlich. Und sonst nur noch zwei Zauberer als kleine Leibgarde.

Mit einem Ruck richtete sich Theo auf und blickte in andere Gesichter, ebenfalls gerade erst erwacht und ebenfalls strahlend. Gestern Abend hatten sie lange diskutiert. Da war es egal gewesen, dass die Dementoren mitgehört hatten, sie mochten das Ministerium ebenfalls nicht.

Das morgendliche, karge Frühstück schwebte herbei und sie ließen es sich schmecken, schwiegen und gingen im Kopf noch einmal alles durch. Es war wichtig, dass sie keinen Fehler machten. Sie mussten sich genau an ihren Zeitplan halten. Sie mussten es gleichzeitig machen. Sonst würde es nicht gehen.

Plötzlich quietschte etwas. Alle Köpfe ruckten hoch und man sah die Anspannung in allen Gesichtern.

Der Minister kam.

Sie hörte Schritte auf der Treppe, die zu ihrem Flur führte und sofort stellten sie sich leidend. Als würden die Dementoren sie wirklich angreifen.

Ein helles Licht drang zu ihnen. Patroni der Zauberer. Wie erwartet trat der Minister zuerst an Theos Zelle, seine beiden Leibwächter stellten sich an einer Wand auf.

Kingsley Shacklebolt holte einen großen Schlüssel aus der Tasche und öffnete damit das magische Schloss der Zelle er trat ein und ging bis kurz vor Theo, dann blieb er stehen und musterte ihn genau.

„Wie geht es dir?“, fragt er mit seiner tiefen Stimme, ohne wirklich daran interessiert zu sein.

„Hab’s mir schlimmer vorgestellt“, erwiderte Theo und konnte sein Grinsen gerade noch so in ein halb wahnsinniges Lächeln verwandeln. Das war das Startsignal.

Ganz am Ende des langen Ganges ertönten zwei schrille Schreie und sie fuhren herum. Theo hielt die Luft an. Hoffentlich kam Shacklebolt nicht auf die Idee, höchstpersönlich nachzusehen ...

„Geht nachsehen!“, fuhr er aber die beiden Auroren an und trat – töricht wie er war – an die Gitterstäbe heran um den beiden davon hetzenden Auroren nachzusehen – und dabei drehte er Theo den Rücken zu.

Leise und vorsichtig erhob sich dieser und schlich sich an Kingsley heran. Er sah diese eine Stelle im Nacken, die man treffen musste, damit man ohnmächtig wurde ...

Theo spürte die Blicke der anderen auf sich ruhen, hoffentlich würde der Minister sie nicht bemerken ...

Und dann stand er genau hinter ihm. Theo atmete tief ein, holte aus und – traf. Shacklebolt sackte zusammen. Und er gab glücklicherweise keinen anderen Ton von sich, als ein leises Stöhnen. Innerlich jubelte Theo schon, doch er wagte nicht, seine Freude auch laut herauszuposaunen. Schnell schnappte er sich den

Zauberstab des Ministers und den Schlüssel, dann fesselte er ihn und ließ ihn in eine Ecke schweben. Schließlich trat er auf den Gang hinaus.

Am anderen Ende konnte er sehen, wie die beiden Auroren zusammensackten – der eine schreiend, der andere still und leise. Sie hatten es also geschafft ... Einer hatte sich also ohnmächtig gestellt und ein Auror war hineingestürzt, ihm wurde der Zauberstab in einer unachtsamen Sekunde entrissen und somit waren beide schnell erledigt gewesen ...

Theo sah, wie ein Todesser mit Zauberstab grinsend aus der Zelle trat und die beiden Auroren ebenfalls fesselte und in eine Ecke schweben ließ. Endlich konnten sie sich freuen und es wurden sogleich zwei Patroni gegen die Dementoren heraufbeschworen.

Theo schritt von Zelle zu Zelle und öffnete sie mit dem Schlüssel, seinen Schlangen-Patronus immer bei sich. Es dauerte seine Zeit, bis sie alle befreit waren, zwischendurch wurde sich immer wieder abgeklatscht und umarmt und schließlich sammelten sich alle vorne bei der Treppe und starrten Theo erwartungsvoll an.

„Wir haben’s geschafft!“, rief dieser ihnen zum wiederholten Male heiser zu. „Wir sind frei! Massenausbruch aus Askaban und wir sind dabei!“ Wieder johlten sie. „Wir haben drei Zauberstäbe ergattert und noch dazu den Schlüssel zu allen Zellen! Wer, bitteschön, hat das sonst noch geschafft? Hä? Richtig! Keiner!“ Zufrieden sah er in die grinsenden Gesichter. „Und wisst ihr was? Wir werden auch unsere neue Aufgabe bewältigen! Wir werden es schaffen! Jetzt werden wir uns erst einmal Unterschlüpfe suchen und dann werden wir uns bald wieder treffen, an einem wirklich sicheren Ort, und wir werden sein Stolz sein!“ Sie jubelten ausgelassen, feierten, purzelten die Treppe hinunter und teilten sich schließlich in drei etwa gleich große Gruppen auf, sodass immer ein Zauberstab dabei war.

„Wir sehen uns bald!“, rief Theo, bis er mit seiner Gruppe verschwand.

Auf in ein neues und besseres Leben!, dachte er erfreut. Auf, die Welt zu regieren!

... *Kommis?* ^^

Bella

Hallo!

Das Kapitel hab ich schon seit zwei Tagen fertig ;)

So, erstmal eine gute und eine schlechte Nachricht vorweg. Die Gute: Meine Beta ist heute aus dem Urlaub zurückgekehrt und wird nach diesem Chap ihre Arbeit aufnehmen (bisher sind sie ja ungebetat). Die Schlechte: Dadurch kann es sich etwas mehr verzögern und außerdem geht Donnerstag auch für mich die Schule wieder los, ich hab also nicht mehr ganz so viel Zeit zum schreiben ... Sorry, das wird dann also jetzt wieder etwas länger dauern bis zum nächsten Kapitel, aber ich werde mich bemühen!

Aber danke für die lieben Kommis!

Golfbälle

Hallo!

Sorry, hat echt lange gedauert =(

Re-Kommis gibt es ab jetzt in meinem Thread, da es sonst doch etwas viel wurde für hier.

Ich freue mich aber auf neue Kommis^^

So. Das erste Chap, das meine Freundin Beta-gelesen hat. Danke nochmal, Kaddel^^

Das Chap widme ich auch ihr.

So, lange Rede, kurzer Sinn. Der zweite Teil des Kapitels. Viel Spaß!

Dreizehnter Stock

Entschuldigt bitte! Ich hab euch sau lange warten lassen ...

Das Kapitel hat mich ein paar Nerven gekostet, hab versucht, mir extra viel Mühe zu geben. Ich weiß aber nicht, ob es geklappt hat. Ich hoffe es aber!

HEL Muffi

Der Morgen hatte so normal begonnen, doch jetzt war es ... anders als sonst. Als Harry aus dem Fahrstuhl stieg und den Gang zu den Büros der Auroren betrat, bemerkte er es gleich. *Irgendetwas war anders.* Denn noch nie hatte hier so viel Chaos geherrscht.

Was auch komisch war: Niemand bemerkte ihn. Oder wollte ihn bemerken. Sonst wurde er oft von allen Seiten begrüßt ... Doch jetzt nicht.

„Was ist los?“, rief er. Doch keiner antwortete ihm. Er erblickte in dem Gewusel einen Rotschopf, der ihm sehr bekannt vorkam, und stoppte ihn.

„Ron!“, rief er. „Was ist los?“

„Da bist du ja, Harry!“, stöhnte er hektisch. Die ersten in der näheren Umgebung blieben stehen und lauschten. Bis schließlich alle Harry entdeckt hatten und stehen blieben. „Mann, wir haben ein ernsthaftes Problem! Oder besser gesagt zwei! Oder mehr!“

„Sprich Klartext, Ron!“

„Kingsley ist nicht aus Askaban zurückgekehrt sowie seine Leibgarde, bestehend aus den Auroren Hollow und Recess! Und alle Todesser, die wir erst eingeliefert haben, sind ausgebrochen! Und ein paar Dementoren sind verschwunden!“

Es herrschte Totenstille, als Harry der Atem stockte. Das bedeutete ... Ihr Minister war verschwunden? Und zwei Auroren? Und viele Gefangene? Und ... Dementoren?

„Habt ... Seit wann wisst ihr das?“

„Seit eben ... Noch gar nicht so lange, eine halbe Stunde vielleicht ...“

„Und – und ihr habt noch niemanden nach Askaban geschickt, um zu sehen, ob Kingsley da ist? Oder ... woher wisst ihr das mit den Gefangenen?“

„Daher“, grummelte Ron und reichte Harry ein Stück Papier.

Hat Spaß gemacht. War aber viel zu einfach, hätte mehr von dir erwartet, Harryspatz.

Sehen uns bestimmt ALLE mal wieder!

Theo

PS: Dementoren sind nette Haustiere ...

„Das hat uns eine Eule gebracht. Vor einer halben Stunde etwa.“ Harry starrte sprachlos auf das Blatt Papier. Was das bedeutete, wenn ...

... wenn die Öffentlichkeit davon erfuhr.

„Sorgt dafür, dass das nicht aus dem Ministerium dringt!“, schnauzte Harry die umstehenden Auroren an. „Am besten, wenn so wenig wie möglich Büros davon erfahren! Leitet sofort eine Suche nach den Flüchtlingen und den Dementoren ein! Ich gehe jetzt nach Askaban und schaue mir das Ganze vor Ort an! Ron, Sam, ihr begleitet mich! Snigelus, Sie passen hier bitte auf und übernehmen das Kommando!“ Ron und Stevens traten an seine Seite und sie gingen raschen Schrittes aus dem Ministerium. Gekonnt ignorierten sie die fragenden Blicke, die ihnen nachstarrten, als sie an ihnen vorbeihuschten und nur abwinkten, wenn jemand etwas fragen wollte.

„Apparieren?“, fragte Ron unsinnigerweise im Atrium.

„Was denn sonst?“, entgegnete Harry und ergriff seine beiden Gefährten am Arm und disapparierte mit ihnen.

Harry erstarrte, als er das riesige steinerne Gebäude vor sich erblickte. Alles war still, bis auf das Meer, das hinter ihnen rauschte.

Denn sie sahen etwas, das sie nicht erwartet hätten. Nämlich –
Nichts.

Es gab nicht einmal den kleinsten Hinweis auf einen Ausbruch, auf einen Angriff ...

„Seid ihr sicher, dass der Brief keine Fälschung war?“, fragte Harry mit leiser Stimme.

„Vollkommen“, antwortete Stevens tonlos. Sie blieben noch einen Moment lang stehen, dann setzten sie sich in Bewegung und betraten langsam die lange Treppe, die außen am Gebäude entlangführte.

„In welchen Stock müssen wir?“

„In den dreizehnten.“

„Na toll.“

Schweigend stiegen sie nebeneinander die Treppen hinauf, wieso nur waren die Decken so hoch? Sie sollten sich wirklich mal was einfallen lassen, am besten eine Art Aufzug ...

Jeder machte sich auf alles bereit, sie hatten keine Ahnung, was sie vorfinden würden. Vollkommene Verwüstung? War dies nur eine Falle gewesen und die Todesser würden dort oben auf sie lauern? Und was war mit Kingsley geschehen?

Dann – endlich – hatten sie das richtige Stockwerk erreicht. Gespannt holten sie noch einmal tief Luft, holten ihre Zauberstäbe hervor, und traten dann um die Ecke.

Doch da war nichts. Nur die Zellen, alle leer. Nicht einmal ein Dementor ließ sich blicken.

„Meine Fresse“, murmelte Ron. „Ich hatte alles erwartet – nur nicht das.“ Harry öffnete seinen Mund, wie um etwas zu erwidern, doch er schüttelte dann nur den Kopf und trat langsam in den Gang, die Augen wachsam überallhin gerichtet.

„Harry?“, ertönte ein schwaches Stimmchen, gleich rechts von ihnen. Sie fuhren herum.

Es war ihr Minister, Kingsley, Merlin sei Dank, *er lebte!*

Doch sein Anblick ... er war einfach nur erschreckend.

Er lag dort halb, lehnte halb an der Wand. Er war schrecklich blass und man sah, dass die Seile, die ihn fesselten, ihm in die Haut schnitten.

„Oh Merlin – Kingsley!“ Harry stürzte zu seinem Vorgesetzten und befreite ihn. „Wie geht’s dir?“

„Jetzt besser“, stöhnte der Minister und rieb seine Handgelenke. Harry half ihm auf.

„Wo sind Hollow und Recess, Kingsley?“

„Die sind ... Oh nein!“ Kingsleys Augen wurden groß, dann sprang er auch schon aus der Zelle und lief den Gang hinab, Harry dicht auf seinen Fersen.

„Sag mal, war ihm nicht eben noch das Blut abgeschnitten?“, murmelte Ron kopfschüttelnd.

„Lass uns einfach mal hinterher“, sagte Stevens nur und sie schritten – im Vergleich gemächlich – weiter in das Gebäude hinein. Sie sahen, wie in der letzten Zelle Harry und Kingsley aufgeregt sich über etwas beugten. Ein Knäuel? Aus schwarzem Stoff?

Dann griff Kingsley in das Knäuel, umfasste ein paar Hände und zog. Das Knäuel hatte aus Hollow und Recess bestanden. Sie sahen Kingsley erschreckend ähnlich. Von der Blässe her. Und von den leichten Schnitten an Handgelenken und anderen Stellen.

„Geht’s?“, fragte Kingsley seine beiden Auroren.

„Ja“, murmelten die beiden nur zur Antwort und rieben sich an ein paar Stellen die Haut, um sie besser zu durchbluten.

„Was ist passiert?“, fragte Harry endlich und blickte die beiden anderen Auroren und Kingsley erwartungsvoll an.

„Ach“, murmelte der Minister, „wir waren anscheinend zu unvorsichtig. Ich bin erst zu Theodor Nott hinein gegangen, irgendjemand hat weiter hinten geschrien und unsere beiden Kollegen hier wollten nachsehen. Ich kann mir nicht erklären, wie sie es geschafft haben – aber die Dementoren haben keinerlei Wirkung gezeigt.“

„Sie waren bei vollständigem ... Bewusstsein?!“

„Ja. Ich kann’s mir einfach nicht erklären ...“

Sprachlos starrten sie sich an. Was war bloß schief gelaufen? Wie hatten sie anscheinend einen Plan schmieden können? Hatten die Dementoren versagt? Aber wie hätte das geschehen sollen?

„Was ... bedeutet das?“, flüsterte Stevens. Zum ersten Mal konnte man bei ihm einen leisen Hauch von

Angst heraushören. Er starrte Harry an – und der schien etwas zu verstehen, was kein anderer verstand.

„Ich glaube“, begann er bedächtig, „dass das auf jeden Fall nichts Gutes bedeutet. Ich – es ist *schrecklich*. Es ist irgendetwas passiert, was ... was die Todesser „abgeschirmt“ haben muss, was ihnen gezeigt haben muss, dass es Hoffnung gibt ... Anders hätten sie den Dementoren nicht widerstehen können.“

„Du meinst also“, sagte Ron langsam, „dass was passiert ist, das uns wieder in Angst und Schrecken versetzen wird?“

„Ja.“

„Meinst du – es wird eine neue Zeit anbrechen? Wie letztes Mal?“

Harry atmete tief durch.

„Ich weiß es nicht, Ron ... Aber ich vermute. Und ich vermute ja, es kann gut sein, dass eine neue Zeit anbrechen wird. Denn was anderes hätte so toll sein können?“

„Doch, Kingsley, sei vernünftig!“

„Harry, zum letzten Mal – mir geht es gut!“ Harry schüttelte nur den Kopf. Kingsley war wirklich stur. Er wollte sich einfach nicht kurz untersuchen lassen, obwohl er doch zugab, kurz das Bewusstsein verloren zu haben in der Anwesenheit der Todesser ...

„Na schön“, schnaufte er dann. „Aber es ist dann dein Problem, wenn du Beschwerden hast!“

„Sehe ich auch so.“

„Wir sollten vielleicht langsam mal ins Ministerium zurückkehren“, sagte Stevens schnell, um die beiden Streithähne abzulenken.

„Jaah. Stimmt.“ Harry und Kingsley warfen sich noch kurz böse Blicke zu, dann drehten sie sich am Fuße der langen Treppe und verschwanden mit den Auroren.

„Ich verschwinde“, murmelte Kingsley im Atrium. Er brauchte sich nur kurz umzusehen, um zu wissen, dass alle Bescheid wussten und nur auf ihn gewartet hatten.

„Ich dachte, dass sollen so wenige wie möglich erfahren“, murmelte Harry wütend.

„Ähm, Harry“, quiekte Ron plötzlich mit etwas höherer Stimme. „Ich ... das ... also ... als du noch nicht da warst ...“

Harrys Augen wurden kleiner, als er verstand. „Jaah?“

„Da ... also, da haben wir schon ein bisschen ... Alarm geschlagen ...“

„Ein bisschen“, hustete Stevens unterdrückt neben ihm. Er hörte sofort auf, als er Rons Blick sah.

Harry jedoch stand nur da, starrte konzentriert in die Luft und kniff die Lippen zusammen.

„Harry?“, fragte Ron vorsichtig. „Was ist los?“

„Ich denke nach. Ich überlege, wie man ... die Panik klein halten kann. Denn der Tagesprophet weiß davon schon, oder?“

„Ähm – ja.“ Plötzlich sah Ron sehr nervös aus.

„Seht mal!“, rief Stevens plötzlich und zeigte über sie in die Luft. Eine Eule flog auf sie zu ...

„Wie ist die denn hier hereingekommen?“, rief Harry erschrocken und streckte seinen Arm aus, damit sie landen konnte. Stevens zeigte auf den Besuchereingang, von dem sich gerade ein Zauberer des Ministeriums entfernte. Die Kabine bewegte sich gerade wieder in Richtung Erdoberfläche.

Harry senkte seinen Blick wieder auf die Eule neben ihm. Sie trug einen Brief an ihrem Bein, der an ihn adressiert war. Neugierig nahm er ihn ab und drehte ihn um. Das Siegel Hogwarts' verschloss ihn.

„Aus Hogwarts“, murmelte Harry überrascht und brach das Wachs. Dann faltete er den Brief sorgfältig auseinander und begann zu lesen.

„Ich bring die Eule wieder hinaus“, meinte Stevens und ging mit dem Kauz zum Besuchereingang.

„Jaja“, sagte Harry nur abwesend, seine Augen huschten über das wenig beschriebene Papier.

Sehr geehrter Mr Potter,

Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass ihr Sohn, Mr James Sirius Potter, erneut durch Fehlverhalten aufgefallen ist. Ich bitte Sie, mich unverzüglich in meinem Büro aufzusuchen, um die Angelegenheit mit ihrem Sohn und mir zu klären.

Mit freundlichen Grüßen

„Und?“, fragte Ron neugierig und versuchte, auf das Blatt zu spähen.

„James hat irgendetwas angestellt“, seufzte Harry und steckte den Brief in seinen Umhang. „Ich muss los, das klären. Kannst du das hier ...?“

„Klar. Sam wird mich schon noch unterstützen.“

„Ja, das macht er ja zu gerne.“ Ron lachte nur.

„Dann geh jetzt auch! Besser du als Ginny!“

„Stimmt“, grinste Harry leicht und drehte sich auf der Stelle, um zu apparieren.

Hogsmead sah toll aus im Anfang des Herbstes. Wenn ab und an schon das erste verfärbte Blatt an den Bäumen und Büschen hervorblitzte und wenn der Wind wehte und die Gerüche zum tanzen brachte.

Er sah noch kurz zu den drei Besen hinüber. Er wollte nicht dran denken, an die Situation, als er das letzte Mal an genau dieser Stelle hier appariert hatte ...

Er drehte sich um und ging auf das Schloss zu. Der Kies knirschte unter seinen Schuhen, als er durch das große Tor auf das Schlossgelände schritt.

„Hallo, Hagrid!“, rief er, als sein großer Freund um seine Hütte herumtrat.

„Harry!“, antwortete Hagrid strahlend und kam näher. „Wie geht’s?“

„Ganz gut, danke“, log er und versuchte ein Grinsen.

„Stimmt was nicht mit Ron und Hermine? Mit Ginny, Lily, Hugo?“

„Nein, nein, mit denen ist alles in Ordnung. Es ist nur ... Ach, ich hab gerade einen Brief von Minerva bekommen, James soll schon wieder was angestellt haben“, log Harry weiter.

„Oh. Jaah. Das hat er“, murmelte Hagrid in seinen Bart.

„Ist – ist es schlimm?“

„Naja. Kommt drauf an, wie man’s sieht.“

„Klingt schon besser als im Brief“, sagte Harry erleichterter und setzte sich dann wieder in Bewegung. „Ich sollte wohl besser hinauf. Bis später!“

„Jaah. Man sieht sich!“

Die Sonne stand schon an ihrem höchsten Punkt, als Harry einen kurzen Blick gen Himmel warf. Das große Schlossportal stand weit offen, um die angenehme Luft hineinzulassen und kein Schüler begegnete Harry im Schloss. Klar, es war Unterrichtszeit.

Wie sehr hatte er Hogwarts doch vermisst. Er war zwar letztes Jahr wegen James das letzte Mal hier gewesen, doch Hogwarts war etwas ganz Besonderes für ihn. Sein wahres zu Hause.

Auf den Gängen begegnete er aber hin und wieder einem Geist, unter anderem auch Nick, er grüßte sie, ging aber rasch weiter. Er verdrängte den Gedanken an sein neues, großes Problem und malte sich aus, was James hatte anstellen können. Er dachte an explodierende Toilettenschüsseln und Feuer spuckende Waschbecken, als er vor dem Wasserspeier zum stehen kam.

Er wusste das Passwort nicht.

„Okay“, sagte Harry und holte tief Luft. Hatte etwas im Brief gestanden? Er holte ihn erneut raus und las ihn Wort für Wort. Aber da war nichts.

„Okay“, sagte er erneut. „Lässt du mich so ein?“

Der Wasserspeier rührte sich nicht.

„Wäre auch zu schön gewesen. Mh ... wie wäre es mit ... James? Potter? Fehltritt? Nein? Angelegenheit? Schulleiter? Harry? Fehlverhalten?“ Er ging den Brief Wort für Wort durch, las dem Wasserspeier jedes einzelne Wörtchen vor, doch er regte sich noch immer nicht. „Oh, schön!“, rief Harry leicht genervt. „Hintern versohlen? Strafarbeit? Umbridge? Sätze schreiben? Punktabzug? – Ach, komm schon! Lass mich durch!“

Ah, war es nur Einbildung, oder zogen sich die Mundwinkel der Statue wirklich weiter nach oben, als ob er Harry hämisch angrinsen würde?

„James! Sirius! Potter! Rumtreiber!“

Der Wasserspeier sprang zur Seite.

„Oh, toll“, murmelte Harry. „Was Besseres hätte sie sich auch nicht ausdenken können.“ Er stieg die Stufen

hinauf und war eher oben als das Ende der Treppe. Als dies schließlich ankam, hatte er schon geklopft und war eingetreten.

Ah, ja. McGonagalls Büro.

Harry wusste nicht wieso, aber er erwartete immer noch das ihres Vorgängers hier. Es sah so anders aus. Gemütliche, weinrote Knautschessel standen vor dem Kamin, ein kleiner, dunkler Holztisch davor. Bücherregale türmten sich an den Wänden, doch sie hatte keinerlei Geräte wie ein Spickoskop hier stehen. Die Dinger hatten sie so derart genervt, dass sie sie weggeschlossen hatte.

„Guten Tag, Minerva“, grüßte Harry, lächelte leicht und trat näher. Eine Gestalt, ein Junge, ca. dreizehn Jahre alt, saß mit dem Rücken zu ihm auf einem Stuhl. Er zuckte leicht zusammen, als er Harrys Stimme vernahm.

McGonagall bedeutete Harry, sich neben James zu setzen und schwungvoll ließ Harry sich nieder. Er spürte den betretenen Blick seines Sohnes auf sich ruhen und versuchte einen tadelnden in seine Richtung, der jedoch gründlich misslang.

„Ich hoffe doch, ich habe Sie nicht gestört, Harry“, begann McGonagall.

„Nein, ganz und gar nicht. Ich bin sogar recht froh über ein klein wenig Ablenkung.“ Harry sah aus den Augenwinkeln, wie ein kleines Lächeln über James' Züge huschte. Ginny hätte bei weitem nicht so reagiert. Zwar hatte sie selber genügend angestellt, doch bei ihren Kindern war sie streng. Er hatte nichts anderes von dem Jungen erwartet, blieb jedoch mit seiner Aufmerksamkeit bei der Professorin.

„Also, was hat James angestellt?“

„Er hat“, sagte McGonagall ernst und lehnte sich leicht vor. Sie atmete tief durch. „Ihr Sohn hat Peeves in eine Mädchentoilette im ersten Stock gelockt.“ Sie machte eine kurze Pause und Harry stockte der Atem. Sie konnte nichts anderes als das Klo der Maulenden Myrte meinen. Und dort war ein Eingang, den als letzter James finden sollte „Dort hat er mithilfe seiner Freunde und Myrte Peeves in eine Starre versetzt und ... und ihm ein hässliches, rosanes Rüschenkleid gezwängt und geschminkt. Dann hat er ihn in die Eingangshalle befördert und dort mithilfe der anderen Schüler Tattoos mit diesem Stift hier gegeben.“ Sie hielt Harry einen Edding entgegen. Harry nahm in neugierig entgegen und lachte leise auf, als er ihn erkannte.

So ganz böse konnte er James nicht sein. Es war eine gute Idee gewesen und auch Peeves musste mal was einstecken. Nur sollte er sich jetzt etwas vor dem Poltergeist in Acht nehmen.

Wie konnte er seinem Sohn auch böse sein? Er war doch auch stolz auf seinen Vater gewesen und der hatte nichts anderes getan.

Harry räusperte sich und versteckte seine Belustigung.

„Das war natürlich nicht in Ordnung von dir, James“, versuchte er seinen Sohn zu tadeln. Es misslang ihm - mal wieder. James grinste nur.

„Ja, Dad.“

„Du wirst dich vor keiner Strafe drücken.“

„Nein, Dad.“

„Und du machst das nicht noch einmal.“

„Dad!“ James sah ihn entrüstet an. Als ob er einen Streich zweimal spielen würde.

„Ich meine ja nur“, grinste Harry und lehnte sich zurück.

„Nun, Mr Potter“, wandte sich McGonagall James zu. „Ich denke, es wäre angemessen, wenn Sie zweimal Hagrid aushelfen würden. Er hat schon die ein oder andere Arbeit für sie vorgesehen.“

„Okay“, meinte James.

„Dann können Sie jetzt gehen.“

„Ja, Professor.“

„Wartest du unten noch kurz?“, rief Harry ihm hinterher, als James schon an der Tür stand.

„Klar.“ Erst als die Tür sich schloss und sie sich sicher sein konnten, dass James schon außer Hörweite war, begann McGonagall mit eindringlicher Stimme zu sprechen.

„Was ist geschehen, Harry?“ Harry seufzte und schloss die Augen. Ihr konnte er nichts mehr vormachen.

„Wie viel wissen Sie bereits?“

„Nicht viel. Ich weiß nur, dass Kingsley Shacklebolt vermisst wird und zwei Ihrer Auroren.“

„Sie wurden bereits gefunden und ihnen scheint nichts passiert zu sein.“

„Merlin sei Dank“, stöhnte die Professorin erleichtert auf. „Aber was ist noch geschehen?“

„Ein paar Dementoren sind aus Askaban verschwunden“, sagte Harry mit immer noch geschlossenen Augen. „Und es gab einen erschreckenden Massenausbruch. Ich schätze etwa zwanzig Gefangene.“

„Oh mein ...“, murmelte sie und starrte mit leeren Augen in die Luft hinter ihm. „Und keine Spur?“

„Nein. Nur ein Brief von einem der Todesser. Er dürfte Ihnen bekannt sein – Theodor Nott. Er war in meinem Jahrgang, aber in Slytherin.“

„Ja, ich kenne ihn noch ... was hat er geschrieben?“

„Nur, dass sie ausgebrochen sind und Dementoren mitgenommen haben. Keinen Hinweis, nichts. Aber so blöd hätte ich sie auch nicht eingeschätzt.“

„Natürlich, natürlich ...“, murmelte die Professorin und dann schwiegen sie, jeder seinen eigenen Gedanken nachhängend. Harry öffnete seine Augen wieder und betrachtete die Porträts an den Wänden. Ohne Ausnahme sah jeder Schulleiter besorgt und nachdenklich drein, dann blieb sein Blick an dem Porträt hinter McGonagall hängen.

„Haben Sie eine Ahnung? Oder auch nur eine Vermutung?“, fragte Harry seinen ehemaligen Schulleiter.

„Eine Vermutung, ja. Aber viel mehr leider nicht, Harry“, antwortete Dumbledore nachdenklich,

„Und – wollen Sie sie auch äußern?“

„Nun“, begann Dumbledore und rückte ein wenig zurecht. „Ich denke, dass die entflohenen Todesser an einen Ort zurückgekehrt sind, der eine große Bedeutung für sie hat. Mit dem sie ihre Freude in Verbindung bringen.“

„Moment mal“, sagte Harry und richtete sich auf. „Woher wissen Sie, dass die Todesser sich über etwas gefreut haben müssen?“

„Auch ich habe noch in Erinnerung, wie Sirius damals entkommen konnte, Harry. Es war recht einfach, eins und eins zusammenzuzählen. Ich habe nichts anderes getan als du.“

„Ah, ja.“ Harry schwieg kurz. „Aber wo sind die Todesser jetzt ihrer Vermutung nach?“

„Das weiß ich nicht. Dazu sollten wir dann doch wohl ihren Grund kennen, um nähere Vermutungen anstellen zu können.“

„Ja“, murmelte Harry und dachte angestrengt nach. Was, zur Hölle, war so erfreulich? Oder besser: Was war so schlecht, dass es Todesser erfreute?

„Müssen Sie nicht langsam in ihr Büro zurückkehren?“, riss ihn McGonagall nach einigen Minuten aus seinen Gedanken. „Und ihr Sohn wartet noch auf Sie, Harry.“

„Oh, jaah ... Natürlich ...“ Harry stand auf und reichte der Schulleiterin die Hand. „Ich schätze, wir sehen uns bald wieder.“

„Das glaube ich auch“, erwiderte sie mit düsterer Miene. „Ich glaube, wir sollten bald zusehen, den restlichen Orden wieder auf die Beine zu bekommen, wenn wir keine Entwarnung geben können.“

„Der Auffassung bin ich leider auch. Auf Wiedersehen, Minerva.“

„Auf Wiedersehen, Harry.“

Diesmal ließ er sich von der Treppe hinunterfahren. Er wusste nicht, ob er nicht vielleicht gestolpert wäre, so tief in Gedanken versunken war er.

„Dad?“, hörte er James' Stimme und drängte seinen Grüblereien in den Hintergrund.

„Ah, James. Ich war gerade nur in Gedanken.“

„Ist was passiert?“, fragte sein Sohn besorgt.

„Nein, nein, wie sollte auch?“, log Harry erneut. „Es ist schon alles in Ordnung soweit – soweit deine Mutter nichts erfährt.“

„Oh, ja“, murrte James und verzog das Gesicht. „Mum.“

„Aber hast du das wirklich getan?“

„Ja, klar. Denkst du, Gonagall denkt sich so was aus?“

„Nein. Nein, natürlich nicht.“

„Stolz?“, grinste James breit und zog eine Augenbraue empor. Harry sah ihn nur an und das war ihm Antwort genug.

„Ah. Toll.“

„Aber denk bloß nicht, dass das eine Freikarte ist, James!“, setzte Harry rasch nach. „Du solltest dich vor Peeves ein wenig in Acht nehmen.“

„Weiß ich, Dad. Ist doch klar.“

„Ja, sag das aber auch Ter, Lee und Paul. Sie wissen das vielleicht nicht so.“

„Ach, Dad! Er hatte es verdient!“

„So? Was hat er denn gemacht? – Oder nein, sag es mir lieber nicht. Ich will es gar nicht wissen.“ Sie lachten.

„Aber James“, sagte Harry dann und senkte die Stimme. „Denk dran – ich hab immer noch die Karte und kann sehen, was du tust. Ich will in nächstes Zeit keine Beschwerden mehr über dich hören!“

„Bis wann?“, fragte James ehrlich entsetzt.

„Sagen wir, bis zu den Herbstferien vorläufig.“

„Bis wann?!“

„Du hast mich schon richtig verstanden, Jamsie!“, lachte Harry.

„Nenn mich nicht so!“

„Wie auch immer“, grinste Harry und wandte sich zum gehen. „Ich hab noch eine Menge zu tun und du hast auch noch Unterricht. Also beeil dich!“

„Ist doch nur Geschichte“, murrte James.

„Und trotzdem wirst du drin geprüft.“

„He! Du hattest auch eine schlechte Note in deinen ZAGs in dem Fach!“

„Ein Grund mehr, warum du keine bekommen solltest.“

„Oh, Dad!“

„Wir sehen uns, James“, grinste Harry weiter und setzte sich in Bewegung. „Und denk an die Karte!“

„Jaja!“, stöhnte James und ging in die andere Richtung.

„Ach, hat sich das Klassenzimmer verlegt?“

„DAD!“

Lachend ging Harry durch das Schloss, und wieder hinaus. Er sah, dass eine Klasse im Gewächshaus drei war und sah Neville wild gestikulieren. Er hatte wirklich den perfekten Job bekommen.

Wieder knirschte der Kies unter seinen Schuhen und seine Gedanken kehrten zurück. Was bloß war so toll, so grausam, so schrecklich? Er dachte in alle Richtungen, doch ihm fiel rein gar nichts ein.

Schließlich trat er durch das Tor und befand sich nun in der Zone, in der man apparieren konnte. *Vielleicht haben sie im Büro schon was herausgefunden*, dachte Harry hoffnungsvoll und drehte sich auf der Stelle. Mit einem leisen Knall und einer leichten Staubwolke verschwand er, sein geliebtes Hogwarts hinter sich zurücklassend.

Streit

Tut mir Leid!

Ich war in einem Schreibtiefer - einem ziemlich Schlimmen leider. Danach hab ich mich sofort an das neue Kapitel gesetzt. Hier ist es - fertig geschrieben und fertig gebetet.

Verzeiht mir! ^^"

Hab euch lieb, Muffi

„Wo warst du?“ Harry fuhr herum. Er hatte nicht bemerkt, dass Ginny sich in den Türrahmen geschlichen hatte, während er seinen Umhang ausgezogen und aufgehangen hatte. Sie funkelte ihn wütend an.

„Ähm – wieso? Ich war ganz normal im Ministerium arbeiten.“

„Lüg mich nicht an!“, fauchte sie. Warum war sie so ... aufbrausend? Hatte sie auch eine Eule von Hogwarts bekommen? „Ich weiß doch, dass du nicht dort warst! Ron war gerade hier, er wollte mit dir sprechen, und ob du noch nicht zurück seiest! Wo – warst – du?“

„Ich ... musste noch kurz ein paar Federn und so besorgen gehen für das Büro ...“

„Und dafür brauchst du plötzlich über eine halbe Stunde, ja?“

„Ginny ...“

„Nichts ‚Ginny‘!“, äffte sie. Harry wich einen Schritt zurück und hob abwehrend die Hände. „Harry, sag mir die Wahrheit! Weißt du, was für Sorgen ich mir plötzlich gemacht habe? Und bei Rons Gesichtsausdruck?“

Harry schloss für einen kurzen Moment die Augen und atmete tief durch. Er drängte seine Wut für seinen besten Freund in den Hintergrund. Er musste Ginny beruhigen. Was anderes zählte gerade nicht. Er öffnete seine Augen wieder, bevor er sagte: „Ginny, bitte, lass mich ausreden, okay? Es ist wirklich nichts Schlimmes passiert. Kingsley ... Ihm war bloß nicht so gut und deswegen ist er ein bisschen länger geblieben dort, wo er war. Wir hatten uns Sorgen gemacht und ich und Ron hatten ihn gefunden. Da ging es ihm schon wieder besser. Es ist wirklich nichts.“

„Und warum war Ron dann noch hier?“

„Wahrscheinlich wollte er wissen, ob eine Eule von Kingsley eingetroffen sei. Der wollte sich bei mir melden, wenn was passiert wäre.“ Harry beobachtete Ginny genau. Sie war noch immer aufgebracht und funkelte ihn immer noch wütend an, doch sie schien schon etwas beruhigter.

„Und warum hatte Ron auch noch gegrinst? Lustig ist das ja nun wirklich nicht!“ In Harry brodelte langsam leichte Wut auf. Schon länger hatte er Ron nicht mehr gehasst.

„Ich kann seine Gedanken leider nicht lesen“, sagte Harry ruhig und trat auf seine Frau zu. „Bist du wieder beruhigter?“

„Ein bisschen nur.“

„Wo ist Lily?“

„Schon drüben. Wir müssen auch gleich los, du weißt ja, sie haben uns zum Abendessen eingeladen.“

„Was, heute essen wir auch woanders?“ Harry war überrascht. Hatte er das gewusst? Wahrscheinlich hatte er es vergessen. Immerhin wusste er noch, dass sie morgen bei seinen Schwiegereltern waren.

„Ja, Harry“, seufzte Ginny und wandte sich von ihm ab, „merk dir so was doch endlich mal!“

„Musst du gerade sagen“, grinste Harry leise und hoffte, dass Ginny das nicht gehört hatte.

„Ich bin noch nicht so alt, dass ich taub werde!“, rief sie aber von weiter hinten. Harry befand es für besser, lieber nichts zu erwidern und das Thema zu wechseln. Er ging ihr langsam hinterher.

„Und? Wie war dein Tag?“

„Wie immer. Ich und Hermine waren einkaufen, ich hab ihr noch Tipps für Lily gegeben – du weißt ja, wie wählerisch sie sein kann beim Essen. Und sonst habe ich mit Lily noch ein bisschen Mathe geübt. Sie wird richtig gut!“

„Mathe?“, lachte Harry. „Dann pass bloß auf, dass sie nicht bald besser wird als du!“

„Danke sehr, Liebling. Du weißt immer, wie man einer Frau Komplimente macht.“

„Wie gern würde ich jetzt sagen, dass ich dazu erzogen wurde, immer die Wahrheit zu sagen“, grummelte Harry und schaute Ginny über die Schulter. „Was schreibst du da?“

„Einen Text.“

„Ginny!“

„Oh, na schön“, murmelte Ginny und setzte den Punkt hinter ihren letzten Satz, bevor sie zu ihm aufschaute. „Ich hab dir doch schon länger erzählt, dass ich mich mal an einem Buch probieren wollte.“

„Das ...“

„Ja, das war mein Ernst.“

Harry blinzelte sie überrascht ab. Sie hatte das Thema einmal kurz vor ein paar Wochen angesprochen, doch er hatte dem ganzen nicht wirklich viel Bedeutung geschenkt. Er hatte gedacht, dass sie nur einen Scherz machen wollen ...

„Das ... ist wirklich überraschend.“

„Ja, oder? Passt eigentlich nicht wirklich zu mir. Ich hätte das auch eher Hermine zugetraut. Aber ... ich bin ja nicht mehr so wie früher, ich will einfach mal was Neues ausprobieren.“

„Versteh mich nicht falsch“, sagte Harry, „ich find’s toll, dass du das probieren willst! Ich bin wirklich nur überrascht. Worum geht’s?“

„Oh, da hab ich lange überlegt“, erzählte Ginny mit glühenden Augen. Ihre Sorgen schienen vergessen. „Ich wollte kein Sachbuch oder so etwas schreiben – das finde ich langweilig. Es soll eine richtige Geschichte werden. Es geht um ein älteres Mädchen, gerade volljährig geworden, das in einem Heim aufgewachsen ist und nichts über ihre Verwandtschaft weiß. Sie versucht, etwas über ihre Familie herauszufinden. Aber das wird natürlich nicht leicht werden für sie.“

„Erinnert mich an was“, schmunzelte Harry.“

„Kann schon passieren“, sagte Ginny und grinste ihn an.

„Wie heißt das Mädchen?“

„Jemima.“

„Das ... ist ein schöner Name ...“ Harry sah sie merkwürdig an.

„Ja, der ist sehr ausgefallen“, lachte Ginny, „doch er passt, wie ich finde. Musst du aber nicht verstehen.“ Sie schenkte ihm einen lieben Blick.

„Kann ich schon mal was lesen?“, flüsterte Harry an ihr Ohr. Sie bekam eine leichte Gänsehaut und reichte ihm ein Blatt.

„Hier. Ich bin aber noch nicht so sehr zufrieden. Ist halt nur ein Manuskript.“

„Brauchst du einen Laptop?“, fragte Harry schelmisch. „So ein Muggelding. Ich hab dir ja erzählt, wie toll die Dinger eigentlich sind ...“

„Nein, danke, Schatz, aber ich komme prima ohne Muggelsachen zurecht.“ Sie warf ihm ihren typischen Blick zu, dem sie ihm immer schenkte, wenn sie auf dieses Thema zu sprechen kamen. Harry senkte seinen Blick auf das Blatt und fing an, das Gekritzelte zu entziffern.

„Wie heißt du?“

„Jemima. Meine Mutter hat mir den Namen gegeben, bevor sie verrückt wurde ... Sie war krank und meine Geburt war einfach zu viel gewesen ...“

„Deine Mutter, he?“, höhnte der in schwarz gehüllte Mann. „Weißt aber schon, dass sie das nicht getan hat?“

„Wie ... wie meinen Sie das?“, stotterte Jemima und sah den Mann verängstigt an.

„Dass du in Lügen aufgewachsen bist, kleines Mädchen. Deine ‚Mutter‘ ist nicht deine biologische Mutter. Ebenso dein Vater, deine Tanten, deine Onkel, deine Cousins und Cousinen, deine Großeltern, ...“

„STOPP!“, schrie Jemima den Mann an, mit Tränen in den Augen. „HÖREN SIE SOFORT AUF! DAS IST NICHT WAHR!“

„Dann glaub halt weiter die ganzen Lügenmärchen, Mädchen“, sagte der Mann ungerührt und taxierte sie. „Aber ich an deiner Stelle würde endlich einmal die hübschen Augen öffnen und nachforschen! Glaube nie etwas, dass dir nicht bewiesen wurde!“ Er hatte noch einen letzten, mitleidlosen Blick für Jemima übrig, bevor er sich umdrehte - und ganz plötzlich verschwand.

Wo ist er hin? Jemima drehte sich, ihre Augen huschten suchend überall hin. Wo war er, wo war er? Was war los? Was wollte er von ihr?

Was hatte er damit gemeint? Natürlich waren das ihre Eltern! Natürlich!

Aber ... was, wenn er Recht behielt?

Jemimas Augen wurden leer, starr und leer. Ihr Magen, er gab ihr ein ungutes Gefühl – und sie konnte sich normalerweise auf ihn verlassen. Sie hasste ihn. Ihren Magen. Sie hasste ihn abgrundtief und noch tiefer. Tief, wie es nicht mehr ging.

„Jemima“, murmelte sie zu sich selbst, die Menschen um sie herum nicht bemerkend, „Jemima. Alleine. Jetzt bist du also alleine.“

„Ginny“, murmelte Harry.

„Ja, ich weiß. Aber es ist ja wie gesagt nur ein Manuskript. Ich werde bestimmt noch ziemlich viel dran ändern.“

„Ginny, nein ... also ... Das ist toll! Woher hast du das gelernt?“

„Äh – gelernt?“ Perplex sah Ginny ihn an. „Schreiben ... Schreiben kann man nicht wirklich lernen. Man kann es nur verfeinern.“

„Und – wie lange verfeinerst du schon?“

„Ein halbes Jahr ...“

„Und wieso hab ich davon bisher nichts erfahren?“, tadelte Harry gespielt.

„Weil ... Oh, wir müssen los!“ Hektisch sprang Ginny auf und räumte die Papiere zusammen. Sie stopfte sie in eine Schublade und rannte dann in den Flur.

„Harry! Komm, beeil dich!“

Harry lachte nur und folgte ihr Gemächlich. Seine Schuhe trug er noch immer und seine Jacke warf er sich nur kurz über. Ginny stand fix und fertig schon in der Haustür.

„Sie werden uns schon nicht verfluchen, nur weil wir ein paar Minuten zu spät kommen!“, lachte er und zog die Tür hinter sich zu.

„Das vielleicht nicht, aber ich sag Lily ja auch immer, dass sie pünktlich sein soll! Wie sieht das denn aus, wenn ich mich verspäte?“

Okay, das war ein Argument. Harry beschleunigte seine Schritte, wenn auch nicht allzu sehr, und ging neben Ginny die Straße entlang.

„Hat Hermine schon erzählt, was es gibt?“, fragte er beiläufig.

„Du wirst schon wie Ron! Immer nur ans Essen denken!“, grinste Ginny. „Aber nein, sie hat noch nichts gesagt.“

„Nicht mal einen kleinen Tipp?“

„Nein. Du weißt doch, wie sehr sie daraus immer Geheimnisse macht.“

„Ja, und dann wehe, man lobt ihr Essen nicht ausführlich“, lachte Harry. „Aber schmecken tut es ja wirklich.“

„Ja. Da hat die gute Hermine wohl noch eine Begabung mehr.“

„Zum Glück kann sie kein Quidditch. Sonst würde ich mich wirklich fragen, ob sie noch ein Mensch ist.“ Ginny lachte nur leise zur Antwort.

Sie bogen um die Ecke und sahen dann schon das Haus ihrer besten Freunde. Sie klopfen an die Tür, die sofort aufgerissen wurde. Ein kleines Mädchen mit roten Haaren strahlte sie an.

„Ihr seid zwei Minuten zu spät! Jetzt darf ich auch einmal zu spät kommen!“

„Ja, aber nur zwei Minuten“, seufzte Ginny und strich Lily über den Kopf, bevor sie eintrat und den Mantel an die Garderobe hing.

„Ginny! Harry!“ Braune, wuschelige Haare erschienen im Türrahmen und die beiden Freundinnen begrüßten sich. Dann umarmte Hermine auch Harry.

„Wie geht es euch?“

„Gut“, sagte Harry leicht lächelnd. Er bemerkte Hermines forschenden Blick, doch sie sagte zum Glück nichts. Was, zum Teufel, hatte Ron schon wieder verraten?

„Kommt rein, kommt rein“, gestikuliert sie wild. „Setzt euch, das Essen kommt sofort!“ Sie wuselte in die

Küche. Lily lief auf den Tisch zu, an dem schon Hugo saß und Ginny setzte sich dazu.

„Hugo“, rief Harry, „wo ist denn Ron?“

„Der ist noch oben“, antwortete der kleine Knirps und malte auf seiner Serviette weiter.

„Hi, Harry“, ertönte von der Treppe im Flur her eine altbekannte Stimme, „sehen wir uns also auch mal wieder!“

Schnell trat Harry zurück in den Flur und schloss die Tür hinter sich.

„Was?“, fragte Ron argwöhnisch.

„Was hast du Hermine erzählt?“

„Ich ... nichts ...“

„Wirklich nichts oder nichts freiwillig?“

„Nichts ... also ... freiwillig ...“

Harry stöhnte.

„Wie viel?“, fragte er und schloss die Augen.

„Das Nötigste. Dass ein paar Todesser ausgebrochen sind, aber nicht viele ...“

„Gut.“ Er öffnete wieder seine Augen und starrte leer über Rons Schulter.

„Harry? Was ist los?“, fragte dieser besorgt und legte seinem besten Freund die Hand auf die Schulter.

„Nichts. Nichts Neues zumindest.“

„Dann geht's ja noch“, versuchte Ron zu scherzen, doch keiner lachte.

„Jungs?“, ertönte Hermines Stimme durch die Tür. „Das Essen steht auf dem Tisch! Kommt!“

„Ja, Schatz“, erwiderte Ron, er warf Harry noch einen leicht mahnenden Blick zu, dass er sich ja zusammenreißen sollte, und öffnete dann die Tür erneut.

Es war schon spät, draußen war alles dunkel und die Sterne funkelten am blanken Nachthimmel. Ginny gab leise Atmungsgeräusche von sich, doch Harry konnte einfach nicht einschlafen, auch wenn diese Laute die Einschläfernden waren.

Morgen musste viel erledigt werden ... Man musste zusehen, dass die anderen Büros normal weiterliefen und dass die zuständigen Büros ihre Arbeit schnell und präzise erledigten. Es musste versucht werden, den Tagesprophet an jeglicher Berichterstattung weiterhin zu hindern und auch sonst den Vorfall so gut wie möglich zu vertuschen. Und es musste aufgepasst werden, dass es Kingsley auch weiterhin so gut ging.

Harry rieb sich müde die Augen. Wie gerne würde er jetzt in seinem Himmelbett in Hogwarts liegen ... Auch nach neunzehn Jahren vermisste er es immer noch. Er beneidete seine Söhne regelrecht darum. Dass sie in Hogwarts leben konnten.

Nicht, dass es ihm hier nicht gefiel und dass er es nicht genoss, hier mit Ginny und Lily zu leben ... Doch war es nicht vergleichbar.

James ... Was er und Albus wohl gerade machten?

Leise seufzend stand Harry auf, fischte seinen Zauberstab vom Nachttisch und ein Stück Pergament aus der Schublade und ging hinab ins Wohnzimmer, wo er es sich auf der Couch gemütlich machte. Dann murmelte er „Lumos!“ und faltete das Pergament auseinander. Er warf noch einen Blick zur Treppe, doch alles war ruhig. Dann wandte er sich wieder dem Papier zu und tippte einmal mit dem Zauberstab dagegen.

„Ich schwöre feierlich, dass ich ein Tunichtgut bin.“

Wie von Geisterhand zogen sich Linien über das ganze Weiß, alle von der Stelle ausgehend, wo der Zauberstab das verarbeitete Holz berührt hatte. Schnell erkannte man Konturen und Punkte. Auch bewegende Punkte.

Harry suchte die Karte des Rumtreibers ab. Sein Blick fiel erst auf den Gryffindorturm und auf die Jungenschlafsäle. Albus lag friedlich in seinem Bett im Saal der Erstklässler. Doch der Schlafsaal der Drittklässler war ziemlich unbewohnt – vier Punkte fehlten.

Er seufzte einmal vernehmlich und ließ seinen Blick über die ganze Karte wandern. Er entdeckte Lehrer und Vertrauensschüler ihre Runden im Schloss ziehen, doch James oder seine Freunde waren nicht dabei.

Er besah sich das Gelände genauer. Hagrid schlief in seiner Hütte, doch wen anders entdeckte er im ersten Moment nicht.

Aber dort, im Wald ... Da waren vier Punkte.

„Was bilden die sich eigentlich ein?“, schimpfte Harry. Er berührte die Karte erneut mit seinem Zauberstab und murmelte „Unheil angerichtet“, bevor er sich wieder auf den Weg in sein Schlafzimmer machte.

„Die Hammelbeine werde ich ihnen langziehen“, knurrte er das alte Muggelspruchwort. Wie sehr Ginny sich doch immer über diesen Satz aufregte.

„Nein ... nicht ... Colin ...“ Er wälzte sich unruhig hin und her. „Noch so jung ... Pass auf ...“

„Harry!“

„Sie sind tot ... sinnlos ...“

„Harry! Wach auf!“

„Nein ...“

„Harry!“

Harry fuhr hoch. Er sah in Ginnys sorgenvolles Gesicht.

„Ginny! Sie ... sie sind alle tot ...“

„Ich weiß“, antwortete sie sanft, „doch das sind sie schon seit Jahren. Seit neunzehn Jahren. Du hast wieder nur schlecht geträumt!“

„Ich ... jaah ...“

„Du hast es also immer noch nicht überwunden?“

„Nein“, seufzte er. „Ich glaube, ich werde es wohl nie ganz überwinden.“

„Dann träum jetzt was anderes!“ Mit sanfter Gewalt drückte Ginny ihren Mann in die Kissen zurück.

„Träum von deinem letzten Geburtstag oder von Weihnachten!“

„Jaah ... gute Idee ...“

Ginny legte sich auch wieder in die Kissen und schloss ebenfalls die Augen.

Harry amtierte tief durch. Wann endlich würden diese Alpträume ihn gänzlich in Ruhe lassen? Zwar wurden sie immer seltener – doch sie kehrten immer wieder. Und raubten ihm den Schlaf.

Flüsterten ihm zu, dass er es nicht verdient hätte, zu leben, wo sie doch alle tot waren. Für immer.

Vögel zwitscherten leise und friedlich vor sich hin. Sie sangen ihre eigenen Liebeslieder an ihre Partner, an die Bäume und Blumen, an die Natur – einfach an alles.

Harry drehte sich vorsichtig auf den Rücken und genoss, wie die Sonne frech seine Nase kitzelte.

„Morgen, Ginny“, murmelte er genüsslich und schlug die Augen auf. Doch die andere Bettseite war leer. Sie war schon aufgestanden.

Er zuckte mit den Schultern und schloss die Augen wieder. So schnell würde ihn nichts aus dem Bett bekommen. Er hatte noch ein bisschen Zeit. Zeit, bevor er ins Büro musste.

Sein Büro.

Er seufzte tief. Er freute sich überhaupt nicht auf heute. Was würde wohl alles Neues passieren?

Nun, bis zur Arbeit brauchte er nicht warten.

„POTTER!“, schrie Ginny aus Leibeskräften durch das Haus. So nannte sie Harry nur, wenn sie wahrhaftig wütend war. „KOMM SOFORT RUNTER! UND DENK DRAN - DA, WO KEINE FLIESEN SIND, KANN MAN RENNEN!“

Harry biss die Zähne zusammen. Was war so früh am morgen geschehen, das sie so aufregte?

Doch er traute sich nicht, noch länger zu trödeln. Mit einer wütenden Ginny war nicht zu spaßen.

Er schwang die Beine aus dem Bett und griff im Vorbeigehen nach seinem Morgenmantel. Dann lief er die Treppe hinunter und in die gemütliche Küche, wo Ginny an der Anrichte lehnte.

„Da!“, schnauzte sie und deutete auf den Tisch. Da lag der Tagesprophet.

„Lies!“, befahl sie und funkelte wütend.

Harry warf einen Blick auf die Titelseite.

Ausbruch in Askaban! Minister verletzt!

Harry verkniiff sich das aufseufzen. Sollte nicht alles klar gewesen sein mit dem Tagespropheten? Hatte nicht jemand dafür sorgen sollen, dass genau dies nicht geschah?

Es war ein Schock für alle, als die Nachricht gestern in die Redaktion eintrudelte: Es gab einen Ausbruch in Askaban! Der erste seit ca. zwanzig Jahren.

„Wir können uns leider nicht erklären, wie das passiert ist“, erklärte ein Ministeriumsangestellter nervös.

„Aber wir sind uns sicher, dass wir den Fall sehr bald aufklären können.“

Auroren wurden für die Suche bereits eingesetzt, sie suchen überall in Großbritannien nach den Übeltätern. Doch was, wenn sie schon außerhalb der Grenzen sind?

„Sollte sich dieser Fall tatsächlich bestätigen“, so der Mitarbeiter weiter, „dann werden wir natürlich die anderen Ministerien kontaktieren. Doch bisher sehen wir keinen Grund dazu.“

Wie uns in der Redaktion auch schnell einfiel – die Verbindung.

Der letzte Ausbruch ereignete sich in der Zeit, als der dunkle Lord noch lebte – was hatte dies zu bedeuten?

Wir stellten gestern noch Umfrage an. In unserer Redaktion und im Ministerium, das in Aufruhr ist.

„Ich weiß es nicht“, stammelte eine der Kolleginnen hier, „aber ... es ist gut möglich, oder?“

„Die einzigen Ausbrüche aus Askaban, die es je gab, fanden in der Zeit des dunklen Lords statt“, bemerkte ein Kollege bitter. „Und wir haben ihn schon einmal für tot erklärt.“

Im Ministerium waren ganz ähnliche Stimmen zu hören.

„Ich bezweifle es nicht!“, behauptete eine Angestellte im marineblauen Umhang steif und fest. „Wir sollten nicht noch einmal den gleichen Fehler begehen und Anzeichen ignorieren! Wir haben es an Sirius Black gesehen! Der erste Ausbruch überhaupt und keiner hatte auf seine Verbindung zu Du-weißt-schon-wem geachtet! Und was hatten wir davon?!“

„Das schlimmste an allem – der Minister wurde verletzt und kann sich an rein gar nichts mehr erinnern“, murmelte ein anderer Mitarbeiter der gleichen Abteilung betreten.

Hört, hört! Der Minister wurde verletzt?!

Dazu schickten wir unsere geschätzte Kollegin Dolores Umbridge los, um den Herrn Minister persönlich zu diesem Schock zu befragen (siehe S. 2).

Ganz Großbritannien in Aufruhr; wie geht es weiter?

Mehr dazu auf Seite 3.

„Wieso – hast – du – mir – das – verschwiegen?“, knurrte Ginny, sobald Harry die Zeitung sinken ließ.

Er wusste nicht, was er machen sollte. Er fuchtelte mit den Händen in der Luft herum, um nicht ganz tatenlos dazustehen.

„Oh, lass mich raten“, sagte Ginny verächtlich. „Du wolltest mal wieder den Helden spielen und mich beschützen, wie? Die arme kleine Ginny kann so etwas ja noch gar nicht vertragen! Die arme kleine Ginny muss ja noch geschützt werden! Oder noch besser – bemuttert!“

Harry schloss die Augen. „Ginny“, murmelte er, „nein-“

„Streite es nicht ab!“, fauchte sie. „Ich weiß, dass es stimmt! Harry, wann kapierst du endlich mal, dass ich kein Kind mehr bin? Ich bin eine erwachsene Frau von fünfunddreißig Jahren! Ich habe bereits drei Kinder auf die Welt gebracht! Und dann willst du mir nicht mal erzählen, was draußen los ist?“ Sie atmete tief durch. Harry wagte es, die Augen wieder zu öffnen und sie vorsichtig anzusehen.

„Ginny“, murmelte er wieder, „bitte, hör mir zu!“

„Ich warte.“

„Ich ... Eigentlich sollte das kaum einer erfahren, damit eben keine Panik entsteht. Eigentlich sollte es nur das Aurorenbüro wissen und diejenigen, die es halt auch noch wissen musste. Aber noch bevor ich da war, wurde ganz groß Alarm geschlagen!“

„Schön“, knurrte seine Frau, „aber das erklärt immer noch nicht, wieso du mir nichts zutraust! Du traust mir rein gar nichts zu, Harry!“

„Ginny -“

„NEIN! Kapiert es endlich, Harry, oder wir müssen Konsequenzen ziehen!“

„Was für Konsequenzen?“ Entsetzt sah Harry sie an.

„Ich will mich bei weitem nicht von dir trennen“, antwortete Ginny, schon etwas ruhiger, „dafür liebe ich dich viel zu sehr. Doch vielleicht wäre ein klein wenig Abstand zwischendurch ganz gut.“

„Ginny!“

„Lass stecken, Harry. Ich gehe jetzt ins Bad.“ Sie ging an ihm vorbei. Als sie in der Tür stand, drehte sie sich noch einmal um. „Oh, und les dir ruhig das Interview durch. Es erscheint mir ein wenig seltsam, könnte natürlich auch an der Fragestellerin liegen. Und auf Seite zehn könnte dich auch noch was interessieren.“

Dann verschwand sie endgültig die Treppe hinauf.

Was hatte er jetzt nur wieder angerichtet? Harry schüttelte traurig den Kopf. Er hatte gedacht, er wüsste es inzwischen besser und hätte sich geändert. Doch wie es schien, konnte man seine innersten Instinkte nicht ändern. Oder wenn, dann nur mit sehr viel Mühe und Zeit. Die er einfach nicht hatte.

Seufzend ließ er sich auf der kleinen Küchenbank nieder und schlug die Zeitung bei dem Interview mit Kingsley auf. Von Umbridge.

„Ich kann mich kaum noch dran erinnern!“

Ich, Dolores Umbridge, hatte gestern die Freude, unseren lieben Zaubereiminister zu befragen. Doch leider war das Thema nicht ganz ohne – es ging um den Ausbruch in Askaban und seine Rolle in dem Spiel (näheres auf S. 1).

Brav klopfte ich an sein Büro und wartete das „Herein“ ab. Dann ließ ich mich in einem seiner sehr bequemen Sessel nieder und begann, ihn zu befragen.

FRAGE: Herr Minister – wie fühlen Sie sich?

MINISTER: Mir geht es wieder recht gut. Den Schock habe ich schon fast gänzlich wieder verdaut und körperlich geht es mir auch wieder gut.

FRAGE: Was haben die Ausgebrochenen Ihnen denn alles Böses angetan?

MINISTER: Nichts allzu schlimmes. Ich wurde gefesselt und die Seile haben mir in die Handgelenke geschnitten. Ansonsten war ich nur ohnmächtig. Ich kann mich an rein gar nichts mehr erinnern, was geschehen war, als die Todesser ausgebrochen sind.

FRAGE: Schlimm genug! Was wurde denn bereits unternommen gegen die Flüchtlinge? Gibt es schon Hinweise?

MINISTER: Wir sind auf der Suche nach ihnen. Zwei Auroren sind unterwegs und ein paar andere Mitarbeiter aus der Abteilung für magische Strafverfolgung. Ansonsten gibt es leider noch keinerlei Hinweise, nein.

FRAGE: Nur so wenige auf der Suche? Warum nicht mehr?

MINISTER: Wir müssen aufpassen, dass keine Panik entsteht, denn es gibt keinen Grund dafür. Es werden also alle möglichen Kräfte hier gebraucht.

FRAGE: Und wie geht es jetzt mit Askaban weiter? Was machen sie mit den übrigen Gefangenen?

MINISTER: Wir werden sie in Askaban lassen. Die Dementoren sind immer noch dort und wir stellen verschärft Kontrollen an. Es gibt auch keinen besseren Ort, wo wir die Verbrecher festhalten könnten.

FRAGE: Und sonst? Ich habe gehört, dass Mr Potter sie gefunden hat. Wie stehen Sie dazu? Hat das irgendeine Bedeutung? Immerhin ist er sehr viel in solche Fälle verwickelt!

MINISTER: ...

Harry schlug die Zeitung zu. Jetzt wurde es ihm zu blöd, das Wichtigste schien er auch gelesen zu haben. Ihm fiel ein, welche Seite ihm Ginny noch empfohlen hatte. Er schlug sie auf und sah, dass es die Klatsch und Tratsch Seite war. Die Titel waren alle uninteressant (Gilderoy Lockhart ist von der geschlossenen Station gekommen!) – bis auf einen.

Ich sage: Entschuldigung

Sicher ist vielen von Ihnen noch bekannt, wie der Anfang und leider auch einzige Teil der Serie „Unsere Helden von morgen“ lautete. Er behandelte die beiden Schüler von Mr Harry Potter, Leiter der Aurorenabteilung im Ministerium.

Nach dem Erscheinen dieses Artikels wurden viele negativen Stimmen laut – von wegen, Harry würde Ted Lupin, sein Patenkind, nur bevorzugen, wie ich schrieb.

Natürlich ist dies nicht wahr.

Hiermit entschuldige ich mich offiziell bei den betroffenen Personen Mr Ted Lupin und Mr Harry Potter. Leider muss ich an dieser Stelle auch verkünden, dass die Serie nicht fortgesetzt wird.

Dolores Umbridge

„Hmpf!“, machte Harry und knallte die Zeitung auf den Tisch. „Das macht es auch nicht mehr besser, du dumme Schlampe!“

Er hörte, wie oben im Haus eine Tür ging und kleine Füße die Treppe hinuntertapsten.

„Morgen, Daddy!“, rief Lily vergnügt und hüpfte auf seinen Schoß. „Ich hab Hunger!“

„Na, dann müssen wir wohl was dagegen unternehmen!“, lachte Harry, stand auf und holte die Cornflakes aus dem Schrank.

Es war verdammt kalt hier zwischen den Bäumen. Doch es störte sie nicht – fröhlich hüpfen sie zwischen den Bäumen umher, als sei dies ihr eigener Garten, indem sie eine Party feierten. Sie warteten auf die anderen beiden Gruppen. Sie mussten bald eintreffen.

„Theo!“, rief ein Mann, der zwischen ein paar Büschen ausgestreckt saß. „Da kommt die erste Gruppe!“

„Perfekt“, grinste Theo und ging voran, um sie zu begrüßen.

„Habt ihr schon wen gesehen von der anderen Gruppe?“, rief er dem vordersten Mann mit Zauberstab zu.

„Nein, noch nicht“, antwortete er und ließ sich am Feuer nieder. „Aber sie müsstest wohl bald kommen.“

„Ja, das müssten sie.“

„Wird unsere Sitzung hier sein? Im ungeschützten Wald?“

„Natürlich nicht!“, empörte sich Theo, „dort hinten ist eine große Höhle, wo wir alle locker reinpassen werden. Da werden wir uns besprechen und sie ist auch schon magisch geschützt.“

„Die nächste Gruppe!“, rief ein anderer Todesser nahe bei ihnen.

„Schön!“, freute sich Theo und stand auf. Der andere Zauberer mit dem Zauberstab tat es ihm gleich. „Lass uns schon mal reingehen.“

Sie gingen zwischen den Feuern hindurch und überall erhoben sich auch die anderen Todesser der beiden Gruppen wieder und folgten ihnen. Die letzte Gruppe dicht hinter ihnen, von William mit Zauberstab angeführt.

In der Höhle setzten sie sich Halbkreisförmig auf den Boden, die drei Männer mit dem Zauberstab den restlichen Todessern gegenüber.

„Freunde!“, begann Theo, als endlich alle still waren. „Noch einmal: Wir haben es geschafft, aus Askaban zu fliehen! Dabei war es so simpel, dass Askaban eigentlich gar nicht sicher ist! Alles Märchen, wie wir nun wissen!“

Doch genug der Freude – uns steht eine Menge bevor.

Zunächst einmal brauchen wir alle Zauberstäbe. Wie viele fehlen?“

„Einundzwanzig“, sagte ein Zauberer aus der Mitte der Todesser.

„Das sind ... viele“, murmelte Theo. „Einer von euch kann nicht zufällig welche herstellen?“ Allgemeines Kopfschütteln. „Nun denn ... Dann müssen wir wohl anders durchgreifen. Wie wäre es mit einem kleinen Trip in die Winkelgasse? Ich habe gehört, dort soll es einen sehr guten Zauberstabmacher geben.“

„Du willst doch nicht etwa Ollivander entführen?“, keuchte William entsetzt. Theo wandte sich ihm mit hochgezogenen Augenbrauen zu.

„Und warum nicht, Will? Was bleibt uns anderes übrig?“ Als Will nichts sagte, drehte er sich wieder um. „Wer also ist bereit, dieses kleine Abenteuer zu bestehen?“ Drei Todesser meldeten sich, ebenso der Mann mit Zauberstab.

„Okay ... Ich glaube, ihr schafft das mit einem Zauberstab. Wenn ihr im Laden seid, könnt ihr einfach so tun, als wolltet ihr einen kaufen! Eure Gesichter sind nicht bekannt, sie sind nicht in der Zeitung aufgetaucht. Wartet, bis ihr den passenden habt, dann entführt den alten Mann. Und sorgt dafür, dass es schon spät ist!“ Die vier nickten.

„Und warum sitzt ihr hier noch rum? Na los! Verschwindet nach London!“ Aufgescheucht sprangen sie auf und rannten hinaus, wo es leicht nieselte.

„Dann wäre unser erstes Problem hoffentlich gelöst. Nun zum zweiten ... Will, wie geht es Alvan?“

„Ihm geht es hervorragend!“, sagte William hinter ihm. „Er hat mich vorhin noch kontaktiert. Er wurde nicht bemerkt.“

„Sehr gut“, murmelte Theo und lief auf und ab. „Sehr gut ... Was steht noch an?“

„Ich -“, begann William, doch er wurde unterbrochen. Menschenstimmen näherten sich ihrem Versteck.

„Hast du an den Muffliato gedacht?“, flüsterte Will. „Und an die Desillusionierungszauber?“
„Mist!“, schimpfte Theo leise. „Ich wusste doch, dass ich was vergessen habe!“
„Dann lauft!“, rief Will, sprang auf und rannte hinaus in den Wald mit den anderen. Zwischen den Bäumen sah man Fackeln immer näher kommen.
„Morgen!“, brüllte Theo den anderen zu, „morgen Abend am Fluss!“
Dann zerstreuten sie sich und Theo disapparierte.

PS: Großes Danke an die 22 Abonnenten und dass die FF schon über 2300 Mal aufgerufen wurde ...
knuddel

Büro für muggelige Nachrichten

Hallo!

Ich musste aus diesem Kapitel sogar etwas rauslassen, da es sonst zu lang wurde - ich hab an euch gedacht ;) Es kommt dann im nächsten Kapitel.

Ich hoffe, es gefällt euch, da ich eigentlich recht zufrieden mit bin. Und toll, dass meine Beta Thestralfan so schnell war x)

Hab euch lieb! Muffi

Nur der leise Knall verriet ihre Ankunft. Zwischen den Blättern hindurch sah sie, wie die Muggel vor ihr auf dem Bürgersteig herumwirbelte und ängstlich in den Wald spähte. Hermine zog sich weiter zurück.

„Was war das, Mami?“, hörte sie eine kleine Mädchenstimme quieken.

„Ich – ich weiß es nicht“, antwortete die Mutter. „Bestimmt ... das war nichts Schlimmes. Komm, gehen wir weiter!“ Die beiden Muggel stöckelten weiter, die Schritte waren jetzt jedoch schneller als vorher. Beinahe wäre Hermine doch noch hervorgetreten, um die beiden zu beruhigen, doch sie ließ es bleiben. Was sollte sie ihnen sagen, wenn sie fragen würden, warum sie um diese Zeit noch im Wald war in einer einsamen Gegend?

Dann waren die Schritte verklungen und Hermine trat aus dem Gebüsch. Ein Blick nach links, ein Blick nach rechts – keiner da. Sie entzündete ihren Zauberstab mit einem kleinen gemurmelten „*Lumos!*“ und ging in die gleiche Richtung, wie die Muggel es ihr zuvor getan hatten.

Der Wind rauschte und ließ die Blätter wirbeln, doch keines fiel hinab. Ebenso wenig, wie sich auch nur die kleinste Maus entdecken ließ.

Hugo war zu Hause geblieben bei ihrem Mann, Ronald. Es war spät, er musste bald ins Bett, und außerdem konnte er nicht viel mit der Muggelwelt anfangen. Oder eher alle beide ihrer Männer. Denn das konnte Hugo nur von Ron haben.

Hermine hingegen fühlte sich sichtlich wohl in ihrer anderen Welt, ihren zweite zu Hause. Zwar konnte sie sich auch ein Leben ohne Magie nicht mehr vorstellen – doch erinnerte sie sich gerne an ihre Zeit vor Hogwarts. Sie erinnerte sich an ihre alten Freunde aus der Grundschule ... Ein mulmiges Gefühl machte sich in ihrem Magen breit.

Sie fühlte sich mit einem Mal schuldig. Wo vorher nur eine kleine Leere, ein kleiner Stich gewesen war – da war jetzt eine große Wunde, die blutete. Plötzlich sah sie all die vergessenen Gesichter wieder vor sich. Emily – eine lustige Brünnette, sehr laut, lebensfroh. Ashley – Blond, ruhig, aber witzig, beliebt und gutaussehend, talentiert. Und Lisa, ebenfalls ruhig, selbstbewusst, vernünftig, klug.

Sie vier waren unzertrennlich gewesen. Bis der Brief kam.

Hermine hatte ihnen erzählt, sie würde auf ein Internat gehen, um sich dort besser ausbilden zu lassen. Und dann hatte sie mehr oder weniger freiwillig den Kontakt abgebrochen und sich Hogwarts samt Schulbüchern gewidmet.

Ihre Beine drohten zu versagen. Hermine schwankte gefährlich und ließ sich vorsichtig auf den Boden nieder. Was, wenn sie sie nie wieder sehen würde?

Bisher hatte ihr das nie so viel ausgemacht. Sie hatte jetzt andere Freunde, auf die sie nicht verzichten konnte. Aber was, wenn sie die Mädchen nie wieder sehen würde, sondern nur eine Todesanzeige von ihnen lesen würde? Zauberer, und somit auch Hexen, lebten länger als Muggel.

Tränen stiegen ihr in die Augen. Wieso nur war sie ausgerechnet hier, in der vielleicht wichtigsten Sache überhaupt, der Freundschaft, so dumm gewesen? Sie hatten sich doch damals mit Spucke geschworen, für immer füreinander da zu sein ... Dass sie nie etwas auseinanderbringen würde ...

Zwei Lichter näherten sich auf der Straße, ein Motor brummte immer lauter. Dann quietschten leise Bremsen und eine Autotür klappte.

„Kann ich Ihnen helfen?“, fragte eine beruhigende Männerstimme. Dann – ein kurzes Keuchen.

„Hermine!“

„Dad?“, flüsterte Hermine und sah mit feuchten Augen auf. „Dad, was machst du denn hier?“

„Ich hab gerade noch was besorgt, bevor der Supermarkt zumacht ... Aber was ist denn mit dir los?“ Er half ihr auf.

„Ach, es ... es ist nur ...“ Stumm liefen wieder Tränen über ihre Wangen und Mr Granger packte sie unterm Arm.

„Komm, Kleines, ich nehm’ dich erst einmal mit. Du kannst hier doch nicht sitzen bleiben! Und mach deinen Zauberstab aus, für eine Taschenlampe ist er leider zu dünn ...“

Hermine gehorchte und stieg dann auf der Beifahrerseite im Auto ein. Sie schwieg, als ihr Vater den Motor anließ und Gas gab.

Auch Mr Granger schwieg. Spürte er, dass jetzt nicht der richtige Zeitpunkt zum reden war?

„Willst du ... vielleicht etwas Musik hören?“, fragte er nach einer Weile.

„Ja, gerne“, antwortete Hermine leise. Der Mann langte über die Gangschaltung hinweg und drückte einen Knopf. Dann drehte er ein bisschen an einem Rad, damit die Musik lauter wurde.

*Time can bring you down
Time can bend your knees.
Time can break your heart
Have you begging please.
Begging please ...*

Hermine machte das Radio schnell wieder aus.

„Was ist denn los?“, fragte ihr Vater erstaunt.

„Das ... Lied hab ich einfach schon zu oft gehört“, stotterte sie und blickte stur aus dem Fenster. Mr Granger blickte sie noch kurz nachdenklich an, aber dann musste er den Blinker setzen und um eine Kurve.

In dieser Kurve, von der Ebedon Street zur Michigan Street, fasste Hermine einen Entschluss. Gleich morgen würde sie anfangen zu suchen. Nach ihren alten Freunden. Gleich morgen würde sie in ein Internetcafé der Muggel gehen und auf entsprechenden Internetseiten suchen. Sie würde sie wiedersehen, sich entschuldigen ... und ihnen zumindest einen kleinen Teil erklären.

„Wir sind da!“, verkündete Hermine Vater und stieg aus dem Wagen. Dann ging er um die Vorderseite herum und öffnete seiner Tochter galant die Tür.

„Danke, Dad“, murmelte Hermine und stieg aus. Dann ging sie neben ihrem Vater in das Haus hinein, hängte ihre Jacke an die Garderobe und ging dann anschließend ins Wohnzimmer. Voller Genuss sog sie den Duft des Hauses ein. Was für Erinnerungen sie mit ihm verband ...

„Hermine!“, ertönte eine überraschte Frauenstimme. „Schätzchen, so spät? Musst du nicht bei Hugo sein?“

„Nein, Ron passt auf ihn auf“, lächelte Hermine und umarmte ihre Mutter. „Hallo, Mum.“

„Ich hab gerade Tee gemacht“, erzählte Mrs Granger ihr und wuselte in die Küche, „Rosenblütentee. Willst du auch welchen?“

„Klar!“ Man hörte das Scheppern einer Teekanne, dann klirrten Tassen, bis die ältere Frau wieder in der Tür erschien.

„Du glaubst nicht, was ich gestern im Supermarkt bei den Teesorten gesehen habe!“, erzählte sie munter und schenkte den Tee ein. „Ich hatte gerade mit Mrs Willson von gegenüber ein Gespräch über Dr. Huges neue Freundin angefangen – du glaubst nicht, wie viel sie mitbekommt! Sie hat die besten Quellen überhaupt! – und da wollte ich mir nur schnell eine Packung mit schwarzem Tee schnappen – als mein Blick auf die neue Teesorte rechts davon fiel! *Hornissentee!*“ Hermine prustete in ihren Becher, aus dem sie gerade hatte trinken wollen.

„Dann weiß ich jetzt wenigstens, woher Umbridge ihren Tee hat!“

„Wie? Die alte Sabberhexe trinkt so etwas?“, entrüstet ließ sich Mrs Granger neben ihrer Tochter nieder. Ihren Mann schien sie gar nicht zu bemerken, so sehr freute sie sich über den Besuch ihrer einzigen Tochter. „Zum Glück hab ich den nicht mitgenommen! Du weißt ja, wie neugierig ich bin. Aber dann hätte ich den sofort in den Restmüll verbannt!“

„Freut mich zu hören, Mum“, lächelte Hermine. Wie lange war es her, dass sie zum letzten Mal hier gewesen war? Viel zu lange, auf jeden Fall.

„Ach, aber was erzähl ich denn schon wieder! Wie geht es dir, Mine? Und den Kindern, Ron, Harry und Ginny und all den anderen?“

„Uns geht es gut. Rose ist in Gryffindor, Albus ebenfalls und James hat schon wieder etwas angestellt. Hugo und Lily hocken den ganzen Tag zusammen. Ich will echt nicht wissen, was die beiden aushecken.“

„Solange sie nicht wieder wie letztes Mal die Abwasserleitungen sprengen“, lachte Mr Granger.

„Das hoffe ich auch“, meinte Hermine wehmütig und dachte an all den Dreck. „Naja, Ginny und ich machen immer noch fast alles zusammen wie einkaufen und so und Harry und Ron haben viel zu arbeiten. Es gab neulich einen Massenausbruch in Askaban.“

„Nein!“, rief Mrs Granger aus und schlug sich die Hände vor den Mund. „Aber ihr seid doch alle sicher?!“

„Ja, das sind wir, Mum. Die Todesser, die ausgebrochen sind, scheinen auch nicht mehr in Großbritannien zu sein. Es waren um die zwanzig Stück und sie wurden noch nirgends hier im Land entdeckt. Relativ schwierig, so viele Personen versteckt zu halten, während überall die Auroren nach ihnen suchen.“

„Zwanzig“, murmelte Hermine Mutter erschrocken. „Meine Güte ... Aber wie konnte das passieren? Askaban ist doch so sicher!“

„Wenn wir das wüssten ...“ Dann trat ein Schweigen ein, in dem jeder seinen eigenen Gedanken nachhing. Diese drehten sich um die entflohenen Todesser, Askaban – und was der Ausbruch für sie bedeuten konnte in naher Zukunft.

„Hermine“, meinte Mr Granger plötzlich und griff auf den kleinen Tisch neben seinem Sessel, „schau mal hier!“ Er warf die Zeitung zu Hermine, die sie geschickt auffing. Dann schlug sie die Titelseite der Times auf.

Mord von London – Todesursache unbekannt

Dienstagnachmittag gegen 16.30 Uhr ereignete sich ein blutrünstiger Mord auf offener Straße (wir berichteten). Polizei und Sanitäter waren schnell, aber trotzdem zu spät zur Stelle, Zeugen wurden befragt – doch keiner schien gesehen zu haben, wie der 38-jährige ermordet worden war.

„Ich sah, wie das Opfer gegen die Wand des Big Ben gedrängt worden war“, erzählte ein Zeuge, der hier nicht genannt werden möchte, unserem Reporter. „Die beiden schienen eine heftige Auseinandersetzung zu haben ... Und dann ... Dann ist der Mann, der an die Wand gedrängt worden war, zusammengesackt und der andere Mann – er war verschwunden! Ich habe nicht gesehen, wie er weglaufen konnte ... Ich war einer der ersten, die bei dem Verletzten waren. Ich wollte seinen Puls fühlen – doch da war er schon tot ...“

Ähnliches hörte man von anderen Zeugen, niemand weiß mehr. Die Polizei steht vor einem Rätsel – vor allem, weil gestern das Ergebnis der Obduktion bekannt wurde: Zwar konnte der genaue Todeszeitpunkt festgestellt werden, doch nicht die Todesursache!

„Die Leiche weist keinerlei Verletzungen auf“, meinte einer der Ärzte ratlos. „Weder außen noch innen.“ Auch im Internet kursierten die verschiedensten ...

Hermine legte die Zeitung wieder zusammen. Es reichte ihr, um schlauer zu sein als die Ärzte. Sie kannte die Todesursache des Gestorbenen.

„Ich weiß, wie er gestorben ist“, sagte sie leise. Sie hörte, wie ihr Vater scharf die Luft einzog, doch ihre Mutter – entweder wollte sie es nicht glauben oder sie dachte wirklich nicht daran.

„Wie denn, Schatz?“, fragte sie ihre Tochter mit großen Augen.

„Der Avada Kedavra, Mum. Der Todesfluch.“

Wütend schritt Hermine an dem Brunnen vorbei, in dem viele Geldstücke lagen. Sonst freute sie sich immer, dass gespendet wurde – doch heute verschwendete sie nicht den kleinsten Blick.

„Sie kennen meinen Zauberstab bereits!“, fauchte sie den murrigen Zauberer an, der sie als Besucherin im Ministerium kontrollieren wollte. Ohne ihn auch weiter zu beachten, schritt sie eilig zu den Fahrstühlen.

Es kam ihr wie eine Ewigkeit vor, als der Fahrstuhl endlich im richtigen Stockwerk hielt. Sie sprang als erste hinaus und eilte die Gänge entlang. Sie grüßte die ihr bekannten Gesichter nicht und erntete dafür viele erstaunte Blicke – die sie nicht bemerkte.

Dann tauchte vor ihr plötzlich ein schwebender und recht wackliger Stapel Papiere auf. Leider auch recht

hoch. Hermine konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen oder ausweichen – mit voller Laufschriftgeschwindigkeit knallte sie dagegen und landete unsanft auf ihrem Allerwertesten.

„Mist!“, fluchte eine Stimme. Der Papierstapel hatte nicht geschwebt – ein Zauberer hatte ihn getragen, nur hatte sie ihn nicht gesehen.

„Oh, das ... das ...“, stotterte Hermine fahrig und fing an, Papiere zusammenzusammeln. „Das ... tut mir Leid ...“

„Nicht so schlimm“, meinte der Zauberer. „Aber warum wollen Sie die Papiere einsammeln? Sie können doch auch ganz einfach ihren Zauberstab benutzen!“

„Oh ... ja ...“

Hermine zog ihren Zauberstab und schwenkte ihn einmal. Im Nu war der Stapel wieder aufgerichtet.

„Könnten Sie mir ...?“, fragte der Zauberer und streckte seine Arme aus.

„Ja, klar“, sagte Hermine und ließ die Papiere in die Arme des Zauberers schweben. „Aber warum lassen Sie sie nicht vor sich herschweben?“

„Mein Zauberstab ist kaputt“, grummelte er. „Heute Morgen zerbrochen. Ich kann aber erst nach Dienstschluss weg, mir einen Neuen besorgen.“

„Das tut mir Leid. Soll ich Ihnen noch helfen ...?“

„Nein, nein. Setzen Sie ruhig nur ihren Weg fort, es schien, als hätten Sie es verdammt eilig.“

„Ja, so kann man es nennen“, murmelte Hermine und eilte den Gang weiter. Vor den Ecken bremste sie ab, um auch ja nicht noch einmal mit jemandem zusammenzustoßen. Ihre Wangen fühlten sich noch immer ganz heiß an.

Und dann sah sie sie schon am Ende des Ganges – die Tür. Zu Kingsleys Büro.

Im Laufschrift und voller Wut lief sie auf sie zu. Die Sekretärin war gerade nicht zur Stelle, doch das war Hermine nur Recht. Ohne anzuklopfen riss sie die Tür des Ministers auf und stürmte hinein.

„Kingsley!“, rief sie und sah sich erst jetzt im Raum um. Doch er war leer.

„Du wolltest was von mir ...?“, hörte Hermine hinter sich eine belustigte Stimme und wirbelte herum. Kingsley stand hinter ihr.

„Normalerweise schätze ich es ja gar nicht, dass Leute einfach so in mein Büro spazieren“, tadelte er gut gelaunt, schloss die Tür und ließ sich in seinem großen Stuhl nieder, „doch bei dir mach ich mal eine Ausnahme.“ Er zwinkerte ihr zu und bedeutete ihr, sich zu setzen. „Ich höre?“

„Nun“, sagte Hermine und war plötzlich ganz nervös. Ihre Wut war verraucht, wieso nur war Kingsley so ruhig? „Ich war gestern Abend bei meinen Eltern ... Und da habe ich erfahren, dass ein Muggel umgebracht wurde. Von einem Zauberer. Mitten in der Öffentlichkeit!“

„Was sagst du da?“ Entsetzt lehnte Kingsley sich ein Stück vor und sah sie mit großen dunkeln Augen an. „Aber wie willst du wissen, dass es ein Zauberer war? Ich dachte, deine Eltern sind Muggel ...? Dann können sie doch nur Muggelnachrichten empfangen und das heißt ja, dass die Muggel von uns Bescheid wissen?!“

„Nein, nein!“, beschwichtigte Hermine ihn. *Anscheinend hat er zu kurz geschlafen*, dachte Hermine halb belustigt, halb besorgt, *er ist sonst nicht so begriffsstutzig*. „Natürlich wissen die Muggel nichts von uns. Aber es ist doch nur logisch! Die Muggel wissen selbst nach einer Obduktion die Todesursache nicht und das ist höchst ungewöhnlich, wenn es nicht der Avada Kedavra war! Außerdem wird von Zeugen berichtet, dass der Täter spurlos verschwunden ist ohne jegliche Möglichkeit, unbemerkt zu entkommen – ergo ist er disappariert!“

„Das ... das ist logisch“, sagte Kingsley und knetete seine Knöchel, „aber was, bei Merlins Bart, ist eine Obdu-dingsda?“

„Eine Obduktion? Wenn eine Leiche untersucht wird auf alle mögliche Sachen. Normalerweise geschieht dies nach Morden, wenn die Todesursache noch unklar ist, man den Todeszeitpunkt feststellen will, et cetera.“

„Das heißt – die schnippeln eine Leiche auf?!“

„Ja.“

Kingsley sah Hermine leicht angewidert an. „Bäh. Die Muggel können einem echt Leid tun, dass sie zu solchen Mitteln greifen müssen ...“

„Ja, schön und gut!“, unterbrach Hermine ihn. Nur mit Mühe zwang sie sich, nicht aufzuspringen. „Aber darum geht es jetzt nicht, Kingsley! Es geht darum, dass die entflohenen Todesser einen Muggel umgebracht haben! Folglich haben sie einen Plan! Denn wieso sonst sollten sie auf sich Aufmerksam machen, wenn sie sich nicht so sicher wären?“

„Aber“, murmelte Kingsley und legte die Stirn in Falten, „aber wieso bist du dir so sicher, dass es die entflohenen Tödler waren? Ich meine, schließlich kann das ja auch ein anderer Verrückter gewesen sein ...“

„NEIN!“, schrie Hermine und sprang nun doch auf. Was war nur mit Kingsley los? Verstand er rein gar nichts?! „Kingsley, einen Muggelmord durch einen Zauberer gab es schon seit genau achtzehn Jahren nicht mehr! Der letzte wurde durchgeführt, in der Hoffnung, dass der dunkle Lord zurückkehrt. *Er wurde mit einem Plan im Hinterkopf durchgeführt!* Verstehst du die sichtbaren Zusammenhänge denn nicht?!“

„Das klingt logisch, ja“, murmelte Kingsley und lehnte sich in großen Stuhl zurück. Er sah sehr angespannt aus und ... nervös?

„Vor was hast du Angst, Kingsley?“, fragte Hermine plötzlich leise. Sie setzte beide Hände auf die Tischkante und stützte sich somit ab, um Kingsley besser ansehen zu können. „Warum reagierst du nicht? Und wieso weißt du davon noch nichts?“

„Ich ... es beunruhigt mich nur, dass dieser Mord geschehen ist und dass du mir nun die klaren Hintergründe vorlegst. Ich weiß nicht, wieso ich von diesem Mord noch nichts weiß ... Vielleicht sind die Papiere dazu untergegangen ...“

„Na, dann fragen wir doch am besten Mal deine Sekretärin!“ Hermine hatte schon fast die Hand auf die Türklinke gelegt, als sie zurückgerufen wurde.

„Nein! Warte, Hermine! Sie ist sehr zuverlässig und ich glaube nicht, dass sie so etwas tun würde!“

„Muss ja nicht absichtlich gewesen sein“, sagte Hermine schulterzuckend und drückte die Tür auf. Freya, die Sekretärin, hockte hinter ihrem Schreibtisch und war in ein Dokument vertieft.

„Freya“, sagte Hermine sanft und näherte sich der netten Frau, „darf ich dich mal kurz stören?“

„Ja, klar, Hermine“, antwortete sie und blickte lächelnd auf. „Worum geht's?“

„Ach, ich hatte gerade nur ein Gespräch mit Kingsley und da ist uns eine wichtige Frage aufgekommen ... Nämlich, hast du schon von dem Muggelmord in London gehört, wo die Todesursache, zumindest für Nichtmagier, unbekannt ist?“

„Nein.“ Freya schüttelte den Kopf. „Noch nie gehört.“

„Und du hast seit Dienstag auch keinen Bericht über so etwas bekommen?“

Freya dachte kurz nach, dann schüttelte sie erneut den Kopf. „Nein, hab ich nicht.“

„Okay.“ Hermine richtete sich auf. „Danke, mehr wollte ich nicht wissen ...“

Sie war schon wieder fast in Kingsleys Büro, als die Sekretärin ihr noch was zurief.

„Aber weißt du denn nicht, dass der Minister gar nichts mehr damit zu tun hat?“

Erstaunt drehte Hermine sich um. „Nein.“

„Nun“, setzte sie fort, „es wurde dafür ein neues Büro eingerichtet, auf dieser Etage. Der Titel ‚Büro für muggelige Nachrichten‘ hat sich durchgesetzt. Es beschäftigt sich halt mit solchen Sachen ... Die müssten eigentlich davon wissen.“

„Danke“, sagte Hermine ehrlich und rief zu Kingsley: „Komm, Herr Minister! Wir staten mal deiner neuen Abteilung einen Besuch ab!“

„Wie? Eine neue Abteilung?“ Kingsley erschien im Türrahmen.

„Ja, Minister“, sagte Freya. „Für muggelige Nachrichten.“

„Ach, jaah ...“

Hermine winkte noch dankbar, dann schritt sie eilends den Korridor zurück, Kingsley dicht auf ihren Fersen. Doch wo war dieses verdammte Büro?

Ein weiterer Gang ging von diesem ab auf der linken Seite. Hermine blickte auf und sah ein Schild, das darüber baumelte. *Büro für muggelige Nachrichten.*

„Da rein!“, kommandierte sie und bog scharf ab. Der Gang ... war schwer als Gang zu bezeichnen. Eher als Nische, an dessen Ende eine Tür war, die momentan offen stand.

„Jaah, und dann streckt der seine Hand aus ... und ... und ...“, hörte Hermine eine ekelhafte Stimme aus dem Raum schnarren.

„Und er fängt ihn?“, fragte eine zweite voller Hoffnung.

„Nein!“, heulte die erste, „er greift ins Leere, kriegt nicht mehr die Kurve und scheppert voll gegen die Tribüne!“

Hermine trat in den Türrahmen. Das Büro war sehr klein. Mit Mühe standen sich zwei Schreibtische gegenüber und die Wände waren voll mit Postern, Berichten und Aktenschränken. Ein paar Zimmerpflanzen baumelten von der Decke und vor dem Fenster hing eine kaputte Jalousie. Auf den beiden Stühlen hinter den

Schreibtischen saßen zwei Männer, recht ungepflegt, hielten dampfende Kaffeetassen in der Hand und schienen sich gemütlich zu unterhalten, während ihre Schreibtische von der ganzen Last an Papierkram zu ächzen schienen.

„Ja, bitte?“, fragte der Erste. „Wollen Sie uns sprechen oder haben Sie sich nur ganz einfach verlaufen, hübsche Lady?“

„Ersteres“, antwortete Hermine knapp und trat so weit zur Seite, dass Kingsley ebenfalls reinschauen konnte – doch da war kein Kingsley mehr. Hermine blickte zurück in den Gang, doch da war er auch nicht mehr.

„Wenn ich den erwische ...“, brummelte sie gefährlich leise.

„Wen denn?“, fragte der Zweite belustigt, „deinen persönlichen Schutzgeist? Egon?“

„Nein, den ehrenwerten Herrn Minister.“

„Oho!“, machte der Erste und strahlte sie an. „Oho!“

„Der Herr Minister!“, sagte der Zweite im gleichen spöttischen Tonfall. „Welch eine Ehre!“

„Ja, ich kann wirklich verstehen, wieso er genau dieser Dame dort gefolgt ist“, meinte der Erste mit einem prüfenden Blick auf Hermines Figur. „Aber wieso er abgehauen ist, kann ich nicht verstehen.“

„Doch, ich schon“, sagte der Zweite munter. „Schau dir mal die Haare an! Unmöglich, so was sollte verboten gehören!“

„Ja, da hast du Recht“, sagte der Erste wieder und blickte nun ebenfalls auf Hermines ungebändigte Haare. „Da würde ich auch Reißaus nehmen. Vor allem in der Öffentlichkeit!“

„Und vor zwei solchen Klatschtanten wie uns!“

„Ja, das ist wirklich schade.“

„Nur ist er in letzter Zeit wirklich etwas seltsam geworden, der liebe Herr Minister.“

„Jaah, das stimmt schon. Du darfst dir seine Reaktion nicht so zu Herzen nehmen, Lady“, meinte der Erste mit einem Augenzwinkern zu Hermine. „Eigentlich ist er ja ganz zahm.“

„Aber das wirst du ja sicherlich schon wissen“, sagte der Zweite mit einem vielsagenden Grinsen. Zusätzlich wackelte er noch mit den Augenbrauen.

„Oh“, sagte Hermine, als sie verstand, „oh! Oh nein! Auf keinen Fall! Alles rein platonisch!“

„Ja, das sagen sie alle“, seufzte der Erste und schlürfte an seinem Kaffee. „Und was kommt hinterher raus?“

„Nein, wirklich!“, rief Hermine und wurde ganz buschig. „Da ist nichts, wir sind nur befreundet!“

„Es wird ja auch gemunkelt, dass er was mit seiner Sekretärin hat“, sagte der Zweite zum Ersten, als wenn er Hermine gar nicht gehört hätte. „Die Freya, weißt du. Die ist ja auch schon ein heißer Feger.“

„Jaah“, stimmte der Erste zu. Er bekam leuchtende Augen. „Die einmal ...“

Vielsagend grinsten die beiden sich an. Hermine räusperte sich und bekam wieder die volle Aufmerksamkeit der beiden.

„Was ich eigentlich wollte“, begann sie, wurde jedoch unterbrochen.

„Ach, lass mich raten“, meinte der Zweite und grinste noch breiter. „Du wolltest uns ein bisschen Gesellschaft leisten?“

„Und uns ein bisschen unterhalten?“, ergänzte der Erste und dann brachen sie beide in schallendes Gelächter aus. Der heiße Kaffee in ihren Tassen, die sie noch immer in den Händen hielten, schwappte gefährlich, doch nichts lief über.

„Nein!“, rief Hermine und wurde langsam zornig. „Nein! Ich wollte euch was Wichtiges Fragen und es wäre schön, wenn ihr mir weiterhelfen würdet!“

„Einer so hübschen Lady helfen wir doch immer gerne weiter, nicht?“

„Jaah, natürlich. Mit reinstem Vergnügen und völlig umsonst, was auch nicht immer üblich ist!“

„Fühle dich also geehrt, Lady!“

„Ja, das werde ich ganz bestimmt tun“, brummte Hermine ironisch, „aber kann ich jetzt endlich mal zur Sache kommen?“

„Es liegt nur an dir, Herzblatt.“

Hermine atmete tief durch, um sich wenigstens einigermaßen zu beruhigen. Es war wohl nicht erwähnenswert, dass sie damit fehlschlug. „Nun“, sagte sie und betonte das Wort viel zu sehr, „ich wollte nur wissen, wann ihr das letzte Mal einen Blick in die ganzen Berichte dort geworfen habt.“

„Gestern, Süße“, antwortete der Erste zwinkernd, „wir mussten uns heute doch erst einmal austauschen, um

hochkonzentriert arbeiten zu können. Doch was berechtigt dich eigentlich, das zu fragen?“

„Das ist egal. Aber wie sieht’s aus mit einem Bericht über einen Muggelmord am Dienstagnachmittag am Big Ben?“

Die Mienen der beiden wurden plötzlich ganz ernst. *Ha!*, dachte Hermine voller Schadenfreude.

„Na?“

„Ja, also“, stotterte der Erste. Er stellte seine Kaffeetasse ab, rückte sich in seinem Stuhl zurecht und warf seinem Kollegen einen ängstlichen Blick zu. „Ja ... also ... da war ...“

„... schon ein Bericht ...“, ergänzte der Zweite und imitierte den Ersten.

„Und gelesen haben wir den auch ...“

„... ja, und dann ...“

„Ja, dann ...“

„Dann?“, fragte Hermine ungeduldig.

„Dann ... dann ...“ Hilfesuchend fuchtelte der Erste mit den Händen in der Luft herum.

„Dann ... haben wir gedacht ...“, stotterte der Zweite.

„Dass er ...“

„... dass er unwichtig sei ...“

„Und dann ...“

„Weißt du, Herzblatt, da gibt es so eine tolle Erfindung, haben die Muggel auch ...“

„... man nennt es Papierkorb ...“

„Ihr habt WAS?“, schrie Hermine erbost. Sie funkelte die beiden Angestellten an. „Das habt ihr *nicht!*“

„Doch ...“, sagte der Erste kleinlaut.

„Aber das war doch nur ein Muggel!“, versuchte der Zweite die Lage zu retten. „zu nichts nütze und nichts wert ...!“

„Was glaubst du eigentlich!“, schrie Hermine ihn an. Sie konnte beinahe spüren, wie ihre Haare sich aufbauschen. „Meine Eltern sind Muggel und meine ganze andere Verwandtschaft ebenfalls!“

„Oh, dass ...“

„... haben wir ja nicht gewusst ...“

„Herzblatt, beruhige dich doch!“

„Die Putzfrau war bestimmt noch nicht hier und hat die Mülleimer ausgeleert!“ Fast synchron griffen die beiden unter ihre Schreibtische und zogen ihre Mülleimer heraus – doch sie waren leer.

„Das ...“, murmelte der Zweite.

„... könnten wir ein Desaster nennen ...“, ergänzte der Erste.

„Das wird ein Nachspiel haben!“, giftete Hermine die beiden an, bevor sie herumwirbelte und zurück in Kingsleys Büro ging.

Sauer riss sie seine Tür auf, wie vorhin, ohne anzuklopfen. Und da saß er, *schlürfte Kaffee*, und sah sie ganz unschuldig an.

„Da war gerade eine Eule gekommen, die war total wichtig“, versuchte er sie zu beruhigen.

„Jaja! Das nützt jetzt auch nichts mehr!“ Hermine ließ sich wieder auf den Stuhl ihm gegenüber fallen.

„Die beiden Klatschtanten haben den Bericht einfach für unwichtig abgestempelt und entsorgt!“

„Oh“, machte Kingsley nur.

„Wie, oh?! Kingsley, das wird doch hoffentlich ein Nachspiel haben für die beiden!“

„Jaah, natürlich“, beeilte sich der Minister zu sagen.

„Und was wirst du jetzt tun?“

„Öhm ...“

„Kingsley!“

„Ich ... werde dann wohl zum Minister der Muggel gehen ...“

„Das hoffe ich auch sehr für dich!“ Hermine erhob sich. „Und, bitte, geh sofort und schieb es nicht auf! Dieser Besuch ist wichtig!“

„Ja, natürlich“, murmelte Kingsley. „Du hast vollkommen Recht, Hermine.“

„Schönen Tag noch.“

„Ja, dir auch ...“

Hermine trat aus dem Büro und schloss die Tür hinter sich.

„Kingsley wird jetzt einen Besuch beim Premierminister der Muggel machen“, erklärte sie Freya und ging

dann, ohne eine Antwort abzuwarten, zurück zu den Fahrstühlen. Am Gang zu dem kleinen Büro machte sie keinen Halt, sie beschleunigte eher ihre Schritte.

„Tschüss, Herzblatt!“, hörte sie trotzdem die Stimme der beiden hinter sich herrufen. Sie hatten sie also gesehen.

Hermine ließ die beiden Gespräche mit Kingsley noch einmal Revue passieren. Er war ihr doch ... verändert vorgekommen. Lag das wirklich nur an Schlafmangel? Oder hatte er doch irgendwelche Verletzungen abbekommen, wo er in Askaban saß? Womöglich hatten die Todesser einen Fluch auf ihn gehetzt!

„Ja, das wird es wohl sein“, dachte Hermine, als sie im Atrium aus dem Fahrstuhl stieg, sie war jedoch nicht sonderlich beruhigt über diesen Schluss. Dann drehte sie sich und disapparierte.

Songzitat aus "Tears in Heaven" von Eric Clapton.

Abbruch der FanFiction

Es tut mir sehr Leid, dass ich euch dies jetzt sagen muss, da ihr die FF anscheinend ja gerne gelesen habt.

Ich schätze mal, die meisten haben in meinem Thread die Ankündigung gelesen, dass ich eine lange Pause bei der FF hier einlegen werde? Nun. Ich habe bemerkt, dass ich diese aufgetauchten Lücken nicht wirklich schließen kann und dass ich ... mich einfach weiterentwickelt habe.

Vor fast genau einem Jahr habe ich mit der FF angefangen und in dieser Zeit ist sehr viel passiert, das mich persönlich verändert hat und dass mir auch gezeigt hat, dass mich inzwischen (wenn auch nur leicht) andere Themen besonders beim Schreiben interessieren, als in der FF hier vorkommen. Letztendlich ist mir dann klar geworden, dass ich die FanFiction nicht mehr fortsetzen werde.

Vielleicht passiert es, dass ich das ein oder andere hiervon noch einmal aufgreifen werde, doch weiterschreiben werde ich gewiss nicht.

Gleichzeitig kommt es mir falsch vor, einfach zu sagen "Joah, ne, ich mach hier dann mal Schluss weil kein Bock mehr und so, ne?", denn das finde ich ungerechtfertigt euch gegenüber. Ich habe gerade versucht, zu erklären, wieso ich hier nicht mehr fortsetzen werde; jetzt will ich versuchen zu erklären, was noch geplant war. Meine Gedankengänge sind öfters wirr und noch viel wirrer niedergekritzelt in meinem geliebten Notizbüchlein (wovon ich auch wieder mehrere habe), doch ich versuche - so gut es eben geht - es verständlich zu erklären. Bei weiteren Fragen wendet euch einfach an mich; ich beiße wirklich nicht.

Nachdem Ginny dann also bei unserem lieben und veränderten Kingsley war, geht Kingsley zum Präsidenten der Muggel. Die beiden sprechen über den Vorfall und der Präsident bestätigt den Vorfall auch noch einmal. Währenddessen kehrt Theo gerade wieder zu seinem Versteck, das in Albanien liegt, zurück.

Die Suche nach den Todessern geht weiter und die dafür zuständigen Ministeriumsangestellte sind dadurch viel beschäftigt; Harry selbst auch regt sich noch zur genüge auf, was der Tagesprophet für 'Müll' schreibt, er regt sich noch über die Dementoren, den Ausbruch und teilweise auch über die Muggel auf, da er losgeschickt wurde, um 'Spuren zu beseitigen', was heißt, dass er Gedächtnisse löschen muss. Abends bekommen er und Ginny einen Brief von ihrem Sohn Albus, dass James sich beim Training verletzt hatte, es ansonsten aber allen gut gehe.

Als Ginny an einem Tag alleine im Haus ist, will sie diese Zeit nutzen, um wieder etwas zu schreiben. Plötzlich bemerkt sie jedoch Fremde im Haus und sie weiß, dass sie lieber verschwinden sollte und flüchtet. Lily setzt sie bei Harry ab. An dieser Stelle folgt ein Einschub aus Theos Sicht, wo einem klar wird, dass er und ein paar seiner Kameraden die Einbrecher waren.

Auroren kommen sofort zu ihrem Heim, doch natürlich sind die Todesser schon längst auf und davon. Kurzerhand wird Lily zu Hugo zum Spielen gebracht und Ginny und Harry kehren zurück in ihr Haus. Alles sieht noch genauso aus wie zuvor, doch recht schnell merkt Harry, dass ihm ein wichtiger Ordner in seinem Büro fehlt; nämlich der über Robert.

Genau hier endet das, was ich mir detailliert für die nächsten 2 oder 3 Kapitel niedergeschrieben hatte und es bleiben noch ein paar allgemeine Dinge zu sagen.

1. James macht mit seinen drei Freunden seinem - leider ja verstorbenen - Namensvettern alle Ehre; die vier sind nun einmal die Chaoten Hogwarts', ohne die so eine mächtige Schule einfach nicht auskommt. So kommt es vor, dass die Slytherins plötzlich etwas in ihrem Kürbissaft haben, dass ihnen ein paar peinliche Momente und Merkmale im Gesicht einbringt.

2. Wie schon vermutet; seit dem Ausbruch ist unser lieber Herr Zaubereiminister nicht mehr der wirkliche Kingsley Shacklebolt. Ein Todesser (und wenn ich das dem Bleistiftgekritzele hier richtig entnehme, heißt er

Avaln) hat mithilfe des Vielsafttrankes seine Gestalt verändert und Kingsley wird gefangen gehalten. Eine Befreiungsaktion findet natürlich statt, als dies endlich bemerkt und Avaln zur Rede gestellt wurde.

3. Dann unser lieber Robert Sturges, der Dreh- und Angelpunkt der Geschichte. Über ihn gibt es ein bisschen mehr zu erzählen.

Erst einmal möchte ich auf eine Sache aufmerksam machen, die ganz am Anfang geschah und die anscheinend niemand bemerkt hatte; die Stunde, in der Robert Harry entwaffnet hatte und wo ich extra noch hinzugefügt hatte, dass dies seit 19 (!) Jahren niemand mehr geschafft hatte. Kurz: Seitdem Harry sich den Elderstab zu seinem eigen gemacht hatte, hatte niemand mehr ihn entwaffnet. Somit ist Robert der rechtmäßige Besitzer des Stabes. Und nein, Harry hatte bis zuletzt seinen normalen, alten Zauberstab benutzt. Der Elderstab liegt bei Dumbledore im Grab.

Robert selbst ist ein Halbblut. Sein Vater, Brian Sturges, gehörte einer alten Zaubererfamilie an, die jedoch niemand mehr so richtig kannte und die kurz vorm Aussterben stand. Seine Mutter, Sophia Smith, ist ein wirklich hübscher Muggel (bzw. Squib). Deren Eltern wiederum sind zum einen wieder ein Muggel als Mutter und der große Tom Riddle junior; denn auch ein junger Lord Voldemort ist immer noch ein Mann und auch ihn überkommt einmal die Lust. Dies war übrigens auch das, was Theo auf dem Stammbaum in dem alten Haus der Blacks gesehen hatte.

Robert selbst hatte nie etwas davon gewusst. Er verliebte sich in Harrys Sekretärin, das Reinblut Victoria Bones und wie es nun einmal so ist, sie verliebte sich auch in ihn. Beide recht schüchtern, besonders in solchen Angelegenheiten, kommen nie richtig zum Punkt. Als dann ein paar muggelstämmige 'Rüpel' wegen irgendwelchen Aggressionen für die Auroren einen Streich mit leider verheerenden Folgen ausüben, kommt Victoria um. Robert ist am Boden zerstört, Vic war zu seinem ein und alles geworden und auch seine Psyche bekommt einen Knacks weg. Kurz zuvor hatte er nun einmal herausgefunden (bzw. auch gesagt bekommen), wer er ist. Nun, er als Nachfahre Lord Voltmorts und Hoffnungsträger der Todesser, scheint zu bemerken, dass Muggelstämmige wirklich nur Abschaum sind; was sind schon Muggel? Höchstens Sklaven für die Zauberer, doch sie brauchen viel zu lange, um etwas zu erledigen. Kurzum: Rob meint zu erkennen, dass die Sichtweise der dunklen Seite richtig ist und schließt sich den Todesser an. Er wird zu ihrem neuen Anführer ernannt und er ist beiweitem kein schlechter Zauberer. Doch er ist noch jung und weiß oft noch nicht weiter; in solchen Situationen hilft ihm Theo weiter. Das geht soweit, dass Theo den armen Rob sogar manipuliert.

4. Harry bekommt bei einem wunderschönen Kampf mit der dunklen Seite eine schwere Fluchverletzung ab. Er kann sich über ein 3/4 Jahr nicht mehr an etwas erinnern und ist auch die längste Zeit bewusstlos.

5. Eine weitere, sehr wichtige Säule der FanFiction: Die Wiederholung.

Die FF ist darauf aufgebaut, dass sich vieles aus den 7 Büchern wiederholt; es taucht wieder eine Prophezeiung von Trelawney auf, die das weitere vorgehen beschreibt.

Nicolas Flamel und seine Frau haben doch viel länger gelebt, als ursprünglich erwartet und sind erst vor 2 Jahren gestorben. Rob erfährt von dem Stein der Weisen und ist genauso wie sein Großvater sehr angetan von der Idee vom ewigen Leben, wobei es Rob jedoch nicht darauf ankommt, von etwas mit dem ewigen Leben abhängig zu sein - Voldemort fand diese Vorstellung ja schrecklich, hätte sie vorübergehend jedoch hingenommen. Rob macht sich somit auf die Suche nach einem neuen Stein oder zumindest nach der Rezeptur für diesen.

Albus kommt ins zweite Schuljahr; an diesem Halloween beginnt der letzte Tag dieser Geschichte. Wieder gibt es ein Aufeinandertreffen von gut und böse (in Hogwarts? Darüber war ich mir nicht ganz im Klaren) und auch Harry und Robert stehen sich gegenüber. Robert hat viel Übung bekommen mit den dunklen Flügen, sodass er und Harry - der ja immer noch etwas geschwächt ist - sich ebenbürtig sind. Als der Kampf irgendwann endet, leben beide noch. Andere jedoch sind gestorben, auch Nahestehende von beiden Seiten. Welche genau, da wusste ich mich nicht zu entscheiden. Jedenfalls haben beide mit Verlusten zu kämpfen.

Eine Zeit lang schwebte mir mal der Gedanke einer Fortsetzung zu dieser FF durch den Kopf; wenn das so gewesen wäre, dann wäre jetzt nicht mehr viel gekommen und das Ende wäre recht offen gewesen. Wenn jedoch nicht, dann hätte es doch noch eine Art Happy End gegeben: Robert bemerkt durch weitere, für ihn sehr treffende Verluste, was er eigentlich getan hatte, denn auch auf der guten Seite hatte er Menschen verloren. Er ist keineswegs 'vollständig geheilt'. Ihn überkommt eher so eine Art Trägheit, ein Schuldgefühl, die ihn ziemlich außer Gefecht setzt. Er zieht sich sehr zurück und überlässt die Todesser, aber auch Harry und die Auroren wieder sich selbst.

Und spätestens hier wäre Schluss gewesen.

Mehr Wichtiges gibt selbst mein Notizbuch nicht her. Ich hätte mir gewünscht, dass es nicht soweit gekommen wäre mit dem Abbruch, doch nun denn.

Wie fühle ich mich jetzt? Erleichtert, da ich endlich losgeworden bin, was ich sowieso loswerden wollte, wenn auch in anderer Form geplant. Ich würde mich auch noch einmal gerne entschuldigen, doch ich habe das Gefühl, dass das nichts bringen würde.

Dann möchte ich jetzt nicht mehr viele Worte verlieren. Ich möchte euch nur noch einmal danken, dass ihr bis hierhin wirklich gelesen habt und mir anhand von Kommentaren oder auch nur anhand der Aufrufe der FF oder der Abonnenntenzahlen gezeigt habt, dass ein gewisses Interesse besteht. Besonders am Anfang hatte es mir wirklich Spaß gemacht, euch diese Geschichte zu erzählen und ich verspreche, dass ich nie mit dem Schreiben aufhören werde. Vielleicht gibt es bald was anderes von mir, wenn auch nur ein Oneshot, vielleicht erst in ein paar Jahren; vielleicht aber auch gar nichts mehr mit HP, deswegen möchte ich nichts versprechen.

Danke. Einfach noch einmal danke.

Viele Grüße!

Eure Jessy/Minimuffin